

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet-Dienst

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2 Mk. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangos. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellschreiben. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: im Wiesbaden die Friedrichs-Strasse 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die hiesigen Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitermarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schaltung; 20 Pfg. in beiden abweichender Schaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 14 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 461.

Wiesbaden, Dienstag, 4. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen

auf das

Wiesbadener Tagblatt

58. Jahrgang

Morgen-Ausgabe.



Abend-Ausgabe.

zum Preise von 70 Pfg. monatlich und 2 Mk. vierteljährlich, ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt und in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das wöchentlich zweifach erscheint, ist nicht nur die älteste und beliebteste Zeitung Wiesbadens, es ist auch das größte, führende liberale Blatt Nassaus.

Der Vergleich mit allen anderen nassauischen Zeitungen macht es jedem urteilsfähigen Leser deutlich, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ nicht nur von den besten Mitarbeitern, Korrespondenzen und Telegraphen-Bureaus auf das pünktlichste bedient wird, sondern daß es auch die weitaus umfangreichste und vielfältigste Zeitung Nassaus ist, daß sein politischer Teil der ausgedehnteste und reichhaltigste ist, daß seine Parlamentsberichte die eingehendsten sind, daß sein Feuilleton den meisten unterhaltenden und aktuellen Lesestoff bringt und im lokalen und provinziellen Teil über alle beachtenswerten Vorgänge in Stadt und Land schnell und ausgiebig berichtet wird. Auch Handel und Volkswirtschaft, Gerichtssaal und Spiel und Sport werden eingehend bearbeitet. Die Hausfrauen finden besonders viel Unterhaltendes und Nützliches in seinen Spalten, so alle Woche eine ausführliche hauswirtschaftliche Rundschau, ferner Modeberichte, Artikel zur Frauenfrage etc. Es dürfte kaum ein zweites Blatt in Deutschland geben, welches für einen gleichen Abonnementspreis so viel Lesestoff bietet wie das „Wiesbadener Tagblatt“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat 12 unentgeltliche Sonder-Beilagen, und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die Beilage „Ruf“ je Anzeigen, die jeden Samstag-Abend erscheinende vollständige Beilage „Der Landbote“, die Sonntags-Beilage „Wiesbadener Kurleben“, die „Verlosungsliste“, die „hauswirtschaftliche Rundschau“, die zwei 14-tägigen Beilagen „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“, die monatliche Beilage „Alt-Bassau“, ferner den „Tagblatt-Jahresplan“ (Sommer- und Winter-Ausgabe) und den schmucken „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht die ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ durch seine weite Verbreitung und textliche Reichhaltigkeit von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

Bis zum Weißbluten?

Sieben Wochen dauert jetzt bereits der Arbeitskampf im Schiffbauergewerbe, der — diese wichtige Tatsache darf nicht veräußert werden! — von den Arbeitern angefangen wurde, und zwar angefangen zu einer Zeit, wo ihnen die Position der Arbeitgeber als ungünstig erschien, so daß sie ihnen ihre Forderung diktiert zu können meinten. Hierin freilich haben sich die Arbeiter, die von der sozialdemokratischen Theorie beherrscht sind,

daß ihnen der freie Blick für die wirtschaftliche Konjunktur versperrt ist, arg getäuscht. Das Schiffbauergewerbe hat infolge der Überproduktion, die vor etwa einem Jahrzehnt durch den verschärften internationalen Wettbewerb einsetzte, so gelitten, daß die Dividenden unserer größten Reedereien in den letzten Jahren auf den Gefrierpunkt sanken. Seit etwa einem Jahre aber hatte eine immer noch sehr bescheidene Besserung eingesetzt, welche die Arbeiter alsbald zur Geltendmachung weitgehender Forderungen, wie die Lohnerhöhung um 10 Prozent, Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 57 auf 53 Stunden und dergleichen mehr, benutzen zu können meinten. Die Schiffbauwerke lehnten diese Forderung ab und mußten sie ablehnen, wenn sie nicht die ohnehin schwache Rentabilität ihrer Betriebe gefährden wollten. Darauf erklärten die Hamburger Werftarbeiter den Krieg mit der ausgegebenen Absicht, in der Form des Einzelkampfes, der den kämpfenden die Streikunterstützung der anderen beschäftigten Arbeiter sichert, die Arbeitgeber portionsweise lahmzulegen. Allein auch diese haben von der modernen Strategie der Arbeiter gelernt, und so setzten sie jenen die gleiche Taktik entgegen, indem sie auf dem Streik mit der Aussperrung antworteten, die im Umfang von 60 Prozent sämtlicher im Schiffbau beschäftigter Arbeiter erfolgte, worauf auch die übrigen 40 Prozent die Arbeit niederlegten.

Allein wenn die zwischen dem Gesamtverbande der deutschen Metallindustrie und den beim Werftarbeiterstreik beteiligten Arbeiterorganisationen eingeleiteten Verhandlungen, die in Hamburg wieder aufgenommen werden, nicht zum Ziele führen, dann wird der Kampf auf eine noch viel breitere Grundlage gestellt werden. Da angesichts der umfassenden Unterstützung, welche die Schiffarbeiter vom deutschen Metallarbeiterverband erhalten, ein Ende des Kampfes im Schiffbauergewerbe überhaupt nicht abzusehen ist, haben die Arbeitgeber in der Erkenntnis, daß wenn sie diesmal unterliegen, sie den sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, sich entschlossen, den von den Arbeitern eröffneten Krieg auf der ganzen Linie zu führen. Da sie nur so den Gegner niederzuringen hoffen dürfen. Der Ausschuss des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen hat infolgedessen bekanntlich beschlossen, am 8. Oktober 60 Prozent aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter — das wären etwa 400 000 — so lange auszusperrn, bis die Schiffbauarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Der Zentralverband der Metallarbeiter verweigert zu Beginn des Jahres über mehr als 6 Millionen Mark, von denen aber ein Teil schon für die streikenden Werftarbeiter ausgegeben worden ist. Tritt die Aussperrung der 400 000 Metallarbeiter in Kraft, dann laugen die Mittel des Verbandes nicht für mehr als eine Woche, und wenn auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften, die über ein Vermögen von mehr als 40 Millionen Mark verfügen, den Metallarbeitern beibringen werden und auch aus dem Ausland Unterstützung zu erwarten ist, so dürfte sich doch zum Schluß auch bei dieser Gelegenheit zeigen, daß das Kapital einen längeren Atem hat als die Arbeiterorganisationen.

400 000 ausgesperrte Arbeiter bedeuten weit über eine Million Unterstützungsbedürftige, und eigentlich sollten auch die Arbeiterorganisationen einsehen, daß sie bei einer solchen Ausdehnung der Schlachtlinie auf die Dauer den kürzeren ziehen müssen. Den Arbeitgebern aber wird es kein gerecht Urteilen werden, wenn sie dem Schrecken ohne Ende, dem sie durch die plangemäß betriebene Inanspruchnahme der Arbeiterforderungen ausgesetzt sind, ein Ende ohne Schrecken vorziehen. Wird es dazu kommen? Werden die Gewerkschaften, deren Leiter sich bisher als nüchternere Rechner erwiesen als die Führer der Sozialdemokratie, wirklich, wie es in der sozialdemokratischen Presse proklamatorisch angekündigt wird, den Kampf bis zum Weißbluten führen oder werden sie doch Bedenken tragen, die „Arbeitergroßen“ für eine in letzter Linie nicht wirtschaftliche, sondern politische Machtprobe aufs Spiel zu setzen. Die einen Versuch mit untauglichen Mitteln darstellt? Seit auf dem Magdeburger Parteitag die revolutionäre über die revisionistische Richtung den Sieg davon getragen hat, muß immerhin mit der verschärften Kampf Stimmung der von den sozialdemokratischen Lehren beherrschten Arbeiterschaft gerechnet werden, die ja schon wiederholt mit dem Gedanken des Massenstreiks gespielt hat. Sollten, was wir immer noch nicht glauben möchten, die in Hamburg wieder aufgenommenen Verhandlungen scheitern, so könnte es, wie bedauerlich auch dieser drohende Kienkampf für unser Wirtschaftsleben wäre, doch zu einer

Reinigung der Atmosphäre führen, wenn der Teufel des wiederholt angedrohten Generalstreiks mit dem Beelzebub der Generalausperrung vertrieben würde.

Politische Übersicht.

Hendebandsche Taktik.

Es gibt Leute, die in der merkwürdigen Abweichung der „Kreuzzeitung“ vom antijewischen Vassus des konservativen Parteiprogramms die Hand des Herrn v. Hendeband spüren wollen. Nach der Auffassung dieser Beurteiler möchte der konservative Führer mit solcher Taktik die Kräfte des liberalen Kabinetts gegen die Rechte zu mildern suchen, und zwar, weil er von wachsender Sorge wegen der nächsten Reichstagswahlen erfüllt ist. Das wäre dem freilich ein sonderbares Mittel, sich eine günstigere Stellung zu verschaffen, ein Mittel von solcher Untauglichkeit, daß man diese spießbüdige Berechnung nicht einmal dem Mann zutrauen möchte, der seine Partei in den Summ geführt hat, und der gleichwohl in den Augen mancher merkwürdig anspruchslosen Betrachter auch auf liberaler Seite immer noch als staatsmännisches Talent gilt. Indessen scheint es, als werde die von der „Kreuzzeitung“ ausgesprochene Parole in den konservativen Reihen verschiedentlich wirklich in dem angedeuteten Sinne verstanden. Die kleineren konservativen Blätter unterlassen es zum mindesten, sich gegen die ungewohnten Freundschaften, die das leitende Parteiblatt plötzlich für unsere jüdischen Mitbürger bereit hält, ernstlich zu wenden. Im Anfang äußerten sie wohl, begreiflicherweise übrigens, ihr Erstaunen über die von der „Kreuzzeitung“ unternommene Wendung, aber dann wurde es wieder still, und es ist still geblieben. Immerhin wollen wir doch zusehen, wie weit der Einfluss des Herrn von Hendeband reicht. Es wäre ganz pifant, wenn die von der „Kreuzzeitung“ gegebenen Anregungen einen verständnisvollen Widerhall an politischen Stellen fänden und wenn wir demnächst wohl gar jüdische Reservoffiziere erblickten. Wer kann sagen, was nicht noch alles geschieht! Gerade weil Preußen nach Babels Wert ein Land „einzig in seiner Art“ ist, gerade deshalb können sich hier Wandlungen vollziehen, die dem sonstigen Charakter des Staatswesens widersprechen. Das Gesetz des Kontrastes wirkt nirgends so stark als dort, wo eine bestimmte Richtung zugespitzt bis zum Äußersten ist.

Eine Strafandrohung auf offener Postkarte.

Die königlichen Bernsteinwerke in Königsberg können nicht gerade den Anspruch erheben, wegen ihrer Söflichkeit besonders gerühmt zu werden, vielmehr scheint in ihrer Korrespondenz ein militärischer Ton vorzuherrschen, der geradezu beleidigend wirkt. In der „Danziger Zeitung“ lesen wir ein Beispiel amtlichen Berufsstils, das überall unwilliges Erstaunen hervorrufen wird.

Ein Danziger Beamter hatte im Laufe dieses Sommers bei seinen Spaziergängen am Ostseestrand wiederholt Bernstein in kleinen Stücken mit der ausgesprochenen Absicht aufgehoben, diesen Bernstein am Schluß des Sommers an die königlichen Bernsteinwerke in Königsberg abzuliefern. Für die wirklich vorhandene gute Absicht dieses Herrn zeugt es, daß er bereits vor zwei Jahren den damals von ihm gefundenen Bernstein bei der Ablieferungsstelle in Adlershorst abgab. Da der Sommer nunmehr zu Ende ging, richtete der betreffende Herr vor einigen Tagen an die königlichen Bernsteinwerke in Königsberg die schriftliche Mitteilung, er habe 340 Gramm Bernstein an der Ostseefküste gefunden: nun bitte er um Nachricht, ob auch in Danzig eine Ablieferungsstelle bestiehe. Darauf wurde ihm von seiten der Bernsteinwerke auf offener Postkarte folgende Antwort zuteil:

Königliche Bernsteinwerke.

Kr. Nr. 3916 B.

Königsberg i. Pr., 24. September 1910.

Auf die Anfrage vom 21. d. M. erwidern wir Ihnen, daß sämtlicher an der dortigen Ostseefküste gewonnene Bernstein Eigentum des Preussischen Staates ist und daß Sie sich durch Einsammeln des Bernsteins nach dem Gesetz vom 22. Februar 1867 strafbar gemacht haben. Wir wollen ausnahmsweise von einem Strafverfahren absehen, wenn Sie den gefundenen Bernstein sofort an unsere Geschäftsstelle dorthin, Grolatstraße 8, abliefern. Im Weigerungsfalle würden wir gegen Sie Strafanklage stellen und Anzeige bei Ihrer vorgesetzten Dienstbehörde erstatten. Eine Fundprämie kann Ihnen mit Rücksicht auf die geringfügige Menge nicht gewährt werden.

Die Bernsteinwerke beantworten die höfliche Anfrage also mit der Drohung einer Demütigung. War das nötig?

Deutsches Reich.

* Zur Verwaltungsreform. Wie schon gemeldet, sind den Verbündeten deutschen Regierungen Grundzüge für eine (vereinfachte) Geschäftsordnung vom Minister des Innern v. Falkow mit dem Ersuchen überreicht worden, nach deren Muster alsbald eine neue Geschäftsordnung zu erlassen. Das jetzt erscheinende „Minist.-Blatt für die preussische innere Verwaltung“ bringt den bezüglichen Erlass mit seinen Nachweisungen usw. zum Abdruck. Die Veröffentlichung umfaßt 14 Seiten, von denen die Hälfte auf die Grundzüge selbst entfällt. Im allgemeinen wird über den Zweck der letzteren mitgeteilt, daß sie durch wesentliche Vereinfachungen des Verfahrens, durch Beseitigung aller Umwege und Doppelarbeiten und durch zweckmäßige Arbeitsteilung die größtmögliche Beschleunigung des Geschäftsganges sicherstellen sollen. Die Tätigkeit der Dezentralen, und in bestimmten Grenzen auch der mittleren Beamten wird wesentlich erweitert; sie sollen fortan in höherem Maße zu selbstständiger, verantwortlicher Mitarbeit herangezogen werden. Wenn es so gelinge, die Leistungen der einzelnen zu erhöhen, werde nebenher eine Ersparnis an Arbeitskräften und an Kosten nicht ausbleiben. Bei folgerechter und verständnisvoller Durchführung der neuen Bestimmungen werde es erreichbar sein, daß, unbeschadet der Sicherheit und Zuverlässigkeit des Geschäftsganges und ohne Aufgeben der geordneten sachlichen Richtigkeit der Entscheidungen, die große Masse der Geschäftssachen nach dem Eingangstag erledigt werde. Das Entscheidende bei den angestrebten Verbesserungen bleibe aber der Geist zeitgemäßer, den heutigen Ansprüchen genügender Arbeitsweise, mit dem sich die Behörden und Beamten erfüllen müßten. Dahin gehören der weitgehende Gebrauch der modernen Verkehrsmittel: Telefon, Kurzschrift, Verbriefungsapparate, Schreib- und Rechenmaschinen usw.

* Wie man Unterstaatssekretär wird. Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Dr. Böhm im Reichscolonialamt ist halbamtlich damit begründet worden, Herr von Lindequist habe sich gerade Herrn Dr. Böhm als rechte Hand gewünscht. Er kenne ihn seit langem, rechne ihn sogar zu seinen Jugend- oder Universitätsfreunden. Er schätze auch das Finanztalent des neuen Gehilfen, der berufen sei, in gewissem Sinne die Ara Bernburg fortzuführen. Gegenüber dieser halbamtlichen Darstellung versichert eine Korrespondenz: „Herr v. Lindequist kannte Herrn Dr. Böhm nicht einmal dem Namen nach. Der Kaiser hatte — das ist der Hergang der Wahl Böhmers — die Vorschlagsliste des Herrn v. Lindequist abgelehnt, als der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, wegen der Verfassungsfrage nach Berlin kam und den Reichskanzler besuchte. Dabei kam das Gespräch auf die 40jährige Gedächtnisfeier der Schlacht bei Gravelotte, wobei Dr. Böhm eine viel bemerkte Rede gehalten hatte. Graf Wedel lobte den Bürgermeister als einen tüchtigen Beamten und empfahl ihn zur eventuellen Verwendung für den Reichsdienst. Der Reichskanzler kannte Dr. Böhm auch nur dem Namen nach, aber er griff zu und schlug ihn dem Kaiser als Unterstaatssekretär vor, zumal er wußte, daß der Kaiser ihn schon persönlich kannte und schätzte.“

* Eine sonderbare Geschichte von der Kölner Hohenzollernbrücke. Aus Köln wird gemeldet: „Die ihrer Vollendung entgegengehende Hohenzollernbrücke wurde bisher zum allgemeinen Erstaunen der Fachleute und Laien von vier Türmen flankiert, von denen die beiden stromaufwärts gelegenen bedeutend kleiner als die stromabwärts stehenden waren. Die hohen Türme wurden errichtet infolge einer von hoher Stelle dem Bauinspizor auferlegten Änderung seines ursprünglichen Planes. Nun, nachdem die Brücke beinahe fertig ist, erkennt man allseitig, daß die Veränderung durchaus nicht am Platze war. Zu dieser Überzeugung kamen auch gelegentlich der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmales der Eisenbahnminister sowie der Erbauer der Brücke, Geheimrat

Schwechten und andere. Sie alle sprachen sich dahin aus, daß die Pfeiler in der vom Architekten festgesetzten Höhe ausgeführt werden müßten. Die höheren Pfeiler werden infolgedessen gegenwärtig wieder abgetragen.“

* Proteste gegen den römischen Bürgermeister. Die katholischen Verbände Berlins veranlassen, wie die „Germania“ meldet, nächsten Freitag eine große Protestversammlung gegen das Auftreten des Bürgermeisters von Rom, Rathenau, gegen den Papst. Auch der Kölner Kardinal Fischer wird in den nächsten Tagen einen Hirtenbrief gegen die Angriffe Rathenaus veröffentlichen. Er hat einen Besuch in Rom für den Anfang November angemeldet.

* Die Mission des Grafen Waldersee. Eine interessante Enthüllung über die noch immer erörterte Mission des Grafen Waldersee gegen die chinesischen Boxer bietet der Botschafter a. D. v. Holleben im neuesten Heft der „Deutschen Revue“. Danach ist die Entsendung des Grafen ursprünglich auf den Rat eines Deutschland freundlich gestimmten Japaners zurückzuführen.

* Eine Ehrung Kaiser Franz Josephs in Berlin. Während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien ist bekanntlich eine der schönsten Straßen der Donaustadt, der vornehme Parkring, Kaiser-Wilhelm-Ring benannt worden. Laut „Korff“ geht man in Berliner städtischen Kreisen mit der Absicht um, einen Straßenzug nach Kaiser Franz Joseph zu benennen.

* Lehraufträge für Staats- und Wirtschaftslehre. Die preussische Unterrichtsverwaltung beabsichtigt, Lehraufträge an allen Universitäten für die Gebiete der Staats- und Wirtschaftslehre zu erteilen. Die entsprechenden Erwägungen sind aber nicht abgeschlossen, so daß von der beabsichtigten Auftragserteilung bereits für dieses Wintersemester abgesehen werden mußte. Es ist aber zu erwarten, daß dies für das nächste Sommersemester geschehen kann. Bekanntlich soll in den höheren Schulen die Staats- und Wirtschaftslehre während geeigneter anderer Unterrichtsstunden eingehend behandelt werden, so daß es notwendig ist, die Ausbildung der Lehrer auf diesen Gebieten zu fördern, zu welchem Zweck diese Lehraufträge den Universitäten auch erteilt werden sollen.

* Unter Kameraden. Die „Schles. Schulztg.“ schreibt: Bei der Maschinengewehrabteilung des Infanterie-Regiments Nr. 38 in Glatz ist ein „Seminaristenlehrer“ als Leutnant der Reserve eingezogen. Sein Kompagniechef, der während des diesjährigen Manövers mit ihm und anderen Offizieren des Regiments für kurze Zeit bei Gutsbesitzer B. in Seizendorf einquartiert werden sollte, wandte sich vorher an seinen zukünftigen Gastgeber und bat ihn brieflich, von einem Diner abzugehen, da er mit dem Herrn „Seminaristenlehrer“ nicht gern an einem Tische sitzen wolle. Der Herr Gutsbesitzer, auch Reserveoffizier, hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als den Inhalt des Briefes am Stammtisch des nahen Städtchens Ratibkau zum besten zu geben. Vermutlich deshalb, damit man wisse, wie aktive Offiziere über das Kapitel „Lehrer als Reserveoffiziere“ denken. Im Anschluß an diese Tatsache stellt die „Schles. Schulztg.“ folgende zwei Fragen: Ist es unter Offizieren Sitte, Antipathien gegen Kameraden Fremden gegenüber in der oben geschilderten Weise Ausdruck zu geben? Ist es ferner üblich, vertrauliche Mitteilungen eines Kameraden den Stammgästen seines Lokals auszusprechen? Die „Fr. Lehrztg.“ bemerkt hierzu: Wir nehmen an, daß mit dem „Seminaristenlehrer“ ein „Seminarlehrer“ gemeint ist. Für die Heringschätzung dieser Herrn seitens mancher „höheren Stände“ wäre das ein neuer Beitrag. In quater Erinnerung ist ja noch, wie sich ein Herr v. B. das Betreten des Wartesaales zweiter Klasse durch einen Seminarlehrer verbat.

* Zur Arbeiterbewegung in der Niederlausitzer Textilindustrie. Die Wiederaufnahme der Arbeit in mehreren Forster Tuchfabriken wird wahrscheinlich in den nächsten

Tagen erfolgen, so daß die Aussperrung von etwa 25000 lausitzer Textilarbeitern, die am 5. Oktober erfolgen sollte, weit unterbleiben können. Dem „Forster Tagbl.“ zufolge hat ein Vertreter der Berliner sozialdemokratischen Verbandsleitung den Streikenden erklärt, daß zur Durchführung eines so großen Kampfes, wie er nach einer Aussperrung am 5. Oktober eintreten müßte, in der Verbandskasse die Mittel fehlen.

* Moabiter Protestversammlungen. Der „Vorwärts“ schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, wird die Berliner Arbeiterschaft am Sonntag, den 9. Oktober, in einer Reihe von Versammlungen zu den Moabiter Vorgängen und dem Verhalten der Polizei Stellung nehmen.

* Deutscher Abstinenztag. Der 7. deutsche Abstinenztag hat in Augsburg unter der Teilnahme zahlreicher auswärtiger Vertreter und Vorkämpfer der Abstinenzbewegung stattgefunden. Die Hauptversammlung des Deutschen Bundes abstinenten Studenten besaßte sich hauptsächlich mit Organisations- und Propagandafragen. Der deutsche Bund abstinenten Frauen beriet auch die Frage der weiblichen Gasthausbedienung, die sich jedoch als noch nicht spruchreif erwies. Von besonderem Interesse ist die Forderung, auch beim Abendmahl alkoholfreien Wein zu reichen. In der Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholsmus referierte Dr. Stegmann-Dresden über die Frage der Heilstätten für Alkoholkranke. Antisrichter a. D. Dr. Bauer-München sprach über das Pollard-System der bedingten Beurteilung und seine Einführung in Deutschland. Bei der starken Beteiligung der Trinker an den strafbaren Handlungen sei die Schulaufsicht allgemein zu beauftragt.

Heer und Flotte.

Gegen 1000 Offiziere sind in Berlin eingetroffen, um ihre Kommandos bei der Kriegsakademie, der Militärtechnischen Akademie und der Militär-Turnanstalt am 1. Okt. anzutreten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Stellung des Kriegsministers erschüttert? Der „Zeit“ zufolge gilt die Stellung des Kriegsministers Schönfeld wegen der großen Schwierigkeiten bei der Vorbereitung des neuen Wehrgesetzes als erschüttert. Als sein Nachfolger wird Sektionschef, Feldmarschallleutnant Krobatin genannt.

Protestmeetings gegen die Lebensmittelteuerung. Die von den Sozialdemokraten in Wien inszenierten Massen-Protestmeetings gegen die Lebensmittel- und Fleischteuerung sind ruhig verlaufen. Nachdem Vormittags in sämtlichen Stadtbezirken Versammlungen stattgefunden hatten, versammelten sich am Schwarzenberg-Platz die Demonstranten. Es befanden sich auch viele Angehörige von bürgerlichen Parteien und Deputationen aus den Ortschaften der Umgebung von Wien dabei. Der Zug ging alsdann über die Ringstraße, nahm jedoch einen ruhigen Verlauf. In der Volkshalle des Rathauses sowie vor dem Rathausplatz wurden verschiedene Reden gehalten, in welchen die Agrarier auf das schärfste angegriffen und die Regierung aufgefordert wurde, die Grenzen zu öffnen. Die Polizei hatte umfassende Maßregeln getroffen, damit sich auch der Wortschwall der Menschenmassen in ruhiger Weise vollzog.

Anarchistischer Geheimbund. Von polizeilicher Seite wird bestätigt, daß ein anarchistischer Geheimbund in Krakau aufgedeckt worden ist. Über 30 Personen sollen verhaftet worden sein. Die Namen der Verhafteten werden streng geheim gehalten.

Gelen.

Kein Geschenk der Brüsseler Deutschen für den Kaiser. Maßgebende Persönlichkeiten der deutschen Kolonie in

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Münchener und die französische dekorative Kunst im Pariser Herbstsalon.

Von Louis Vauxcelles.*

Die Ausstellung der Münchener dekorativen Künste im Herbstsalon, deren „vernissage“ auf den 30. September festgesetzt wurde, ist widerspruchsfrei die sensationelle Attraktion des Salons von 1910 und zugleich eines der wichtigsten künstlerischen Ereignisse, die sich in den letzten Jahren zugetragen. Die Ursprungsgeographie dieser Ausstellung ist bekannt: 1908 wurde eine Anzahl französischer Kunstgewerbetler und Kunstschaffender zur Münchener Ausstellung eingeladen. Sie wurden in der bayerischen Hauptstadt herzlich aufgenommen und waren begeistert von allem, was man ihnen an den Ufern der Isar zeigte. Bewundernd sahen sie die ganz außerordentlichen Fortschritte der bayerischen Ornamentik seit zehn Jahren, den machtvollen Aufschwung in Verzierungen und Fachschulen. Der Präsident des Herbstsalons, der so verdienstvolle Herr Franz Jourdain, der der französischen Delegation angehörte, „am sogleich auf den Gedanken, die Münchener zu einer Ausstellung ihrer Arbeitsprodukte im Salon von 1910 einzuladen. Der Herbstsalon besleigt sich seit den sieben Jahren seines Bestehens, in weitestem und effektivem Sinne international zu sein und nach dem Grand Palais des Beaux-Arts die ausländischen Künstler zahlreich einzuladen. Nach einander hatten wir Ausstellungen russischer, finländischer, belgischer und italienischer Kunst. Aus all diesen Gründen war es ganz natürlich, daß die Münchener Kunstgewerbetler auch einmal zu Worte kamen — die Franzosen gewähren ihnen mit lebhaftem Vergnügen Gastfreundschaft.

*) Louis Vauxcelles, der Verfasser unseres Aufsatzes über die große bayerische Kunstgewerbe-Ausstellung in Paris, hat sich als Vorkämpfer der modernen Kunst in Frankreich einen großen Namen gemacht; da er auch mit der Kunstbewegung in Deutschland wohlvertraut ist, schien es uns interessant, ihn mit dem Referat zu beauftragen, um die gerade auch in Brüssel so gefeierte deutsche Kunstindustrie bei ihrem Einzug in Paris einmal ganz vom französischen Standpunkt beurteilt zu sehen. D. R.

Die künstlerischen Beziehungen zwischen Paris und München waren auch jederzeit, wie Otto Grautoff, der Delegierte des Münchener Komitees, sehr gut in der Pariser Presse darlegt, recht lebhaft und herzlich gewesen. Die französischen Architekten des 18. Jahrhunderts errichteten in München Gebäude im reinsten Jesuiten- und Barockstil. Der Name von Cuvilliers ist an der Isar unvergessen. Der Einfluß der französischen Stile (Louis XV., Louis XVI., Empire, Restauration und Louis Philippe) machte sich während langer Jahre in Bayern stark fühlbar. Nicht minder der Einfluß der französischen auf die Münchener Maler: Piloty ging bei Delacroix in die Lehre, Holz bei Troyon, Feuerbach und Victor Müller bei Couture, Courbet, der kraftvolle französische Realist, verweilte in München, wo er wie ein Triumphator empfangen wurde. Selbst beiratete ihn als ein Idol. Der Krieg von 1870 unterbrach nur vorübergehend diesen Kunstausaustausch, der in der „Sezession“ wieder stark aufgenommen wurde; dort stellten die französischen Maler, Bildhauer und Kunstgewerbetler regelmäßig aus, während Max Liebermann, Gustav Kühn, Freiherr v. Habermann, Albert v. Keller, Wilhelm Uhde u. a. in Frankreich ausstellten. *) Die Münchener Galerie Heineemann u. a. machte die bayerischen Amateure mit den hauptsächlichsten Künstlern der französischen neo-impressionistischen Schule bekannt. In vergangenem Jahr wurden die bis dahin den Franzosen nur wenig vertrauten wunderbaren Werke von Hans v. Marées in Paris ausgestellt, ebenfalls im Herbstsalon. Sehen wir hinzu, daß die Stadt München gerade in den letzten Wochen den französischen Musikern, Saint-Saëns, Paul Dukas, Claude Debussy usw., wieder einen prächtigen Empfang bereitet, dann sehen wir, wie gerechtfertigt es war, jetzt der bayerischen Kunst breit die Tore in Paris zu öffnen, und wie selbstverständlich es ist, daß ihnen an der Seine ein großer Erfolg zuteil wird. Einige verärgerte und gern Argernis erregende Leute möchten zwar die wirtschaftliche Konkurrenz, die sich natür-

*) Hier hätte der Verfasser vielleicht sagen können, daß die Zahl der französischen Ausstellungen in Deutschland viel größer war, wie die der deutschen in Frankreich. Liebermann, Kühn, Habermann, Keller, Uhde u. a. stellen nicht mehr in Paris aus, weil dort von den Jubiläumssalons lange nicht dieselbe Gastfreundschaft geübt wird, wie von der „Sezession“. Vielleicht kommt darin bald eine erfreuliche Wende. D. R.

lich auf der Brüsseler Weltausstellung von 1910 herausstellte, ausbeuten und einen scharfen Kampf aus dem friedlichen Wettstreit machen, bei dem allein die Architekten, Möbel- und Stoff-Fabrikanten, sowie Kunststicker und Kunstschmiede das Wort haben. Was sie aber auch tun mögen, um eine durchaus friedliche Debatte (wir können nicht genug darauf hinweisen) hitzig zu gestalten und zu vergiften — es wird ihnen nicht gelingen.

Die Ausstellung der Münchener Dekorateurs im Herbstsalon geht natürlich Hand in Hand mit einer Ausstellung der französischen Dekorateurs. Wir werden beide Sektionen durchwandern, ihre Hauptverdienste markieren, unsere Kritik äußern und dann zu Schlussfolgerungen kommen. Was zunächst dem Besucher auffällt, der die 18 Münchener Säle besichtigt, das ist der Geist der Disziplin, des Zusammenhaltens und Ensembles, der sich darin kundgibt. Man verspürt die völlige Übereinstimmung, die zwischen dem mit der Planarbeit für jeden Raum aufgetragenen Architekten und den mit der Detailausführung betrauten Technikern herrscht. Das ist Kollektivkunst im vollsten Sinne des Wortes. So überrascht von vornherein der Eindruck der Einheit, der Logik, ja, sagen wir es ruhig, der Größe. Man wird sich alsbald über die Anstrengung der Künstler klar, sich nicht von alten Stilen beeinflussen zu lassen und Neues zu schaffen; eine moderne, modernistische, rationalistische, genau den Bedürfnissen, dem ästhetischen Empfinden, der ganzen Geistesveranlagung des Volkes und der Heimat entsprechende Kunst. Daß Fehler in den Einzelheiten, Geschmackverirrungen, einige üble Reminiscenzen an alte Stile, von denen man noch nicht ganz frei wurde, nicht vermieden wurden, das springt in die Augen und war gar nicht zu umgehen. Wir sind tatsächlich noch beim Beginn der Versuche, und die Fortschritte werden erst allmählich zu verzeichnen sein. Aber was man vor uns aufbaut, ist von kapitaler Bedeutung.

Die Hauptaussteller sind Theodor Weß, Ludwig Paul Troost, Otto Baur, Karl v. Versch, Memmer, Richard Verndl, Paul Benz und Emanuel v. Seidl, der geprüfte Architekt der deutschen Ausstellungsbauten in Brüssel. Der große Salon von Theodor Weß ist in elegantem Maß gehalten; seine mitunter etwas schweren Möbel wurden aus schönem Material geschaffen; interessante Gemälde des geschickten Koloristen Leo Putz zieren die Wände. Die

Brüssel erklären die vom „L.“ verbreitete Meldung, die deutsche Kolonie beabsichtige, dem deutschen Kaiser anlässlich des Brüsseler Besuchs das auf der Weltausstellung befindliche Schmuckstück aus deutschen Kolonialdiamanten zu schenken, als unrichtig.

Frankreich.

Das neue Geschwaderunterseeboot „Archimede“, das kürzlich eine Übungsfahrt von 1055 Seemeilen, allerdings bei spiegelglatter See, erfolgreich zurückgelegt hat, soll in den nächsten Tagen eine noch größere Fahrt, und zwar angeblich von Cherbourg nach New York, unternehmen. Man will feststellen, ob der „Archimede“ tatsächlich imstande ist, einem Geschwader zu folgen.

Russland.

Russische Streikbewegung. Der Warschauer Straßenbahnstreik hat eine höchst eigentümliche Wendung genommen. Die Polizei hat jede Art von Streikversammlungen unmöglich gemacht, indem sie die sämtlichen 600 Streikenden verhaftete. Ein Regiment Soldaten bringt die Verhafteten Morgens und Mittags aus dem Gefängnis. Die Wagenführer und Schaffner werden gezwungen, unter Bewachung von je vier Soldaten pro Wagen Dienst zu tun. Abends werden die Streikenden wieder ins Gefängnis zurückgeführt.

Griechenland.

Theotokis zieht sich zurück. Der bekannte Politiker Theotokis hat erklärt, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehen beabsichtige.

Türkei.

Afghanische Einwanderung. Infolge des Eintreffens zahlreicher Auswandererfamilien aus Afghanistan hat der Wali von Bagdad die Regierung um Vereinstellung eines großen Terrains zur Unterbringung dieser Auswanderer ersucht.

Vereinigte Staaten.

Präsident Taft über die politische Lage. Auf dem Bankett der nationalen Liga des republikanischen Klubs hielt Präsident Taft eine Rede, in der er erklärte, die Leistungen der republikanischen Partei in den letzten achtzehn Monaten und die Reformen, zu denen sie sich verpflichtet habe, bewiesen, daß sie im höchsten Grade fortschrittlich sei. Die Kommission für den neuen Tarif habe einen vorläufigen Bericht fertiggestellt; er habe aber den Vorstehenden angewiesen, über die Ziele und Methoden der Kommission vor den Wahlen nichts zu veröffentlichen, weil er sie von den Beschäftigten der Parteipolitik freihalten wolle. Bei der Erörterung des Antitrustgesetzes sagte Taft, er glaube nicht, daß ungünstige Entscheidungen in den beiden wichtigsten Fällen, die gegenwärtig vor dem höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten schwebten, namentlich in den Fällen der Standard-Oil-Company und des American Tobacco-Trust, ein finanzielles Unglück heraufbeschwören würden. Zum Schluß wies Taft auf die Anforderungen hin, die gegenwärtig eingebracht würden und deren Bedeutung für das Geschäft des nächsten Jahres kaum überschätzt werden könnte.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine unglückliche Ballonlandung.

hd. London, 3. Oktober. Ein Ballon, der gestern mittag vom Krystall-Palast aufgestiegen war und in dem sich vier Personen, darunter eine Künstlerin, befanden, ist gestern nachmittag in der Nähe von Rothen in der Grafschaft Essex aus großer Höhe abstürzt. Der Führer des Ballons hatte eine schöne Fahrt über London gemacht. Als der Ballon zu hoch stieg, zog er das Ventil, wobei dieses defekt wurde und sich nicht mehr schloß. Infolgedessen fiel der Ballon mit großer Geschwindigkeit zur Erde. Zum Glück wurde der Fall dadurch gemildert, daß der Korb beim Fallen sich in den

Bibliothek von Troost, erst in den Formen und aus buntem Mahagoni gefertigt, ist nicht ganz unabhängig vom Empire-Stil; prachtvolle, dekorative Pannearbeit von Ehrer haben den Eindruck dieses Raums beträchtlich. Der Speisesaal von Niemeyer dagegen ist ungemein reizvoll; Holzverkleidung der Wände, Böden, Fußböden, Stühle, Tische, Gläser, edle Schmiedearbeit, Kronleuchter, Vorhänge, alles wurde von erfindungsreicher und geübter Künstlerhand gezeichnet. Man muß ein wenig an den englischen Stil, an Chippendale und Waple denken, aber es liegt doch nur eine recht weitläufige Verwandtschaft vor; Niemeyer besitzt als Künstler eine starke und lebensvolle Persönlichkeit. Ein hübsches, aber nach Pariser Geschmack zu „männliches“ Bouder von Bour führt nach einem Schlafzimmer von Vertsch, wo Bett und Sessel allzu deutlich vom Louis-Philippe-Stil beeinflusst sind; das anstoßende Badezimmer ist dafür mit seinem blindevenden Plattenbelag der Wände und dem hellgrauen Bodenmosaik tabellos. Ein anderes Schlafzimmer, dieses von Niemerschmid, ganz weiß lackiert, ist ebenfalls sehr feinsam. Der Salon von Verndt erscheint etwas massiv, nicht intim genug; es fehlt ihm an Reiz und Feingefühl; aber die Glasregale darin sind sehr schön. Hier und da geschieht auf die Räume verteilt. Bilder und Statuetten von v. Staud, Julius Diez, Georgi, Adolf Hengeler, Richard Pleisch, v. Keller, v. Habermann und v. Hildebrand, darunter höchst bemerkenswerte Werke. Zwei Räume enthalten kunstindustrielle Arbeiten: Schmiede, Keramik, Töpferei und Glaserie; auch das anmutig gefornite und geputzte Porzellan der berühmten Manufaktur Nymphenburg wird hier bewundert.

Eine ganz besondere Erwähnung gebührt der Galerie, in der Schüler- und Lehrlingsarbeiten der Münchener Kunstschulen ausgestellt wurden. Diese Leistungen finden den höchsten Beifall der Kenner, vor allem jener, die in den französischen Kunstgewerbeschulen vorherrschende Routine belegen. Man kann sich rasch davon überzeugen, daß die in Bayern üblichen Unterrichtsmethoden den französischen sowohl vom didaktischen wie vom technischen Gesichtspunkte aus überlegen sind. Der deutsche Unterricht gründet sich auf die nie erlahmende Naturbeobachtung, auf das lebende Modell, die Pflanze, den Vogel, das Tier, aus nächster Nähe studiert, dann „stilisiert“, ganz nach den dekorativen Er-

fordernissen. Was die technische Ausführung anbetrifft, so erscheint sie außerordentlich sorgfältig und sauber. Viele französische Kunstwerke sind mit 35 Jahren nicht imstande, ähnlich exakt, vollendet und ziellich Holzgegenstände zu drehen, Steine zu behauen, Kupferornamente einzuschlagen oder Eisen zu schmieden, wie es die jungen Leute der Münchener Schulen fertigbringen, nach ihren in Paris ausgeübten Leistungen zu urteilen. — Die Ausstellung von Dekorationen und Figuren des berühmten Münchener Künstlertheaters wurde nicht minder bemerkt. Auch hier muß zugestanden werden — selbst wenn die französische Eigenliebe darunter leiden sollte —, daß ein Vergleich nicht zum Vorteil der Franzosen ausfällt. Abgesehen von einigen seltenen Ausnahmen ist nichts veraltet, banaler, schlechter ausgebaut und geregelt wie ein Bühnenbild in Frankreich. Bloß die Inszenierungen Antoines im Odéon und Carrés in der Opéra Comique verdienen die Anerkennung von Liebhabern. Die Prospekt, die das Künstlertheater in Paris zur Schau stellte, zeugen von wirklichem Geschmack, von Verständnis für die Bedürfnisse des Theaters, von unvergleichlichem Modernismus. Wenn Aristophanes, Shakespeare, Goethe und Klopke mit solchen Dekorationen und Kostümen im Künstlertheater gespielt werden, sind sie nicht entsetzt und verraten, sondern erstaunt richtig dem Auditorium vorgeführt, daß ihre Meisterwerke zu hören kommt. — Dies ist in kurzen Zügen der Eindruck, den der unparteiische Besucher nach dem Studium der Münchener Ausstellung mitbringt. Alles ist systematisch modern; Leute von heute haben es für die Wohnungen der Männer und Frauen von heute erfunden und ausgeführt. Der Nationalismus, d. h. die Ansprüche des Intellektuellen, haben größeren Anteil an allem als die reine Empfindsamkeit und die Laune der Phantasie. Die Franzosen können gerechtfertigterweise den bayerischen Raumausstellungen den Vorwurf machen, etwas zu sehr der weiblichen Grazie, des Raffinements und des zierlichen Reizes zu ermangeln. Aber nochmals, das ist Sache des Temperaments und der Klassenveranlagung. Jedem nach Wunsch und Geschmack.

Die französischen Räume im Herbstsalon weisen nicht denselben einheitlichen Charakter auf wie die deutschen. Die dekorative Malerei ist mehr daran beteiligt wie die eigentliche Architektur, die Holzverkleidungen, Gesimse, Tapeten,

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Oktober.

Postalische Ratschläge.

Rein öffentliches Institut ist heute so populär als die Post; der Reiche und der Arme, der Gelehrte wie auch der ungebildete und einfache Mann, alle bedienen sich des unentbehrlichen Verkehrsmittels. Und doch muß der Postbeamte so oftmals wahrnehmen, wie wenig man sich in allen Kreisen um die Gesetze der Post kümmert und dagegen verfährt. Mit einer Leichtfertigkeit sondergleichen werden da so wichtige Sachen der Post übergeben, die nachher nichts damit anzufangen weiß. Es klingt ja etwas unbedenklich für einen Angehörigen der Post, wenn er selbst dieses Institut lobt. Allein die Wahrheit erfordert die Feststellung, daß den Postbeamten — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die Versendungsgegenstände heilig sind. Welche große Mühe sich die Beamten geben, um ihrer Verpflichtung gerecht zu werden, und um die Fehler und Nachlässigkeiten der Postkunden unschädlich zu machen, davon hat das Publikum keine Ahnung.

Trotzdem die Post es oft verkünden läßt, die Briefe deutlich und vollständig zu adressieren und zur Sicherheit den Absender anzugeben, müssen doch alljährlich im Deutschen Reich Hunderttausende von Briefsendungen vernichtet werden, weil die Absender den Ratschlägen kein Gehör schenken. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, einmal länger Zeit in dem „Operationsaal“ der Post tätig war, dem tut das Herz im Leib weh, wenn er an alle die wichtigen Nachrichten von weittragender Bedeutung denkt, die durch die Schuld ihrer Absender ihren Zweck verfehlen. Deshalb, verehrter Leser, schreibe die Adresse eines Briefes deutlich und vollständig. Wenn du die Straße und Hausnummer weisst, füge beides hinzu, denn abgesehen davon, daß in großen Orten sonst der Empfänger nicht aufgefunden werden könnte, kann es auch vorkommen, daß der Empfänger in demselben Ort einen Stammesvetter hat, und die Post weiß dann nicht, wer gemeint ist. Auf Briefen nach kleinen Orten schreibe den Bezirk hinzu, es erleichtert nicht allein den Postleuten ihre aufregende Arbeit, sondern macht, daß dein Brief viel schneller ankommt. Versende dich in die Lage eines Postbeamten, der in dem rasenden Schwallotz die Briefe verteilen soll, bei jeder Station gibt es neue Sendung und wird solche abgegeben. Trägt dein Brief den Namen eines unbekannten Dörfchens als Bestimmungsort, ohne weitere Bezeichnung, dann kann es leicht vorkommen, daß der Brief verworfen wird, in der Welt herumfliegt und sehr verspätet sein Ziel erreicht. Schreibe endlich deinen Namen und deine Adresse auf die Rückseite, damit für den Fall, daß der Empfänger nicht aufzufinden ist, der Brief in deine Hände zurückgelangt. Im anderen Fall wird er, an das Aufgabebüro zurückgelangt, an die diesem vorgesetzte Oberpostdirektion eingeschickt, dort von einem aus zwei Beamten gebildeten Ausschuss geöffnet, um den Absender festzustellen. Du brauchst zwar keine Angst zu haben, daß bei dieser Operation deine Geheimnisse verraten werden, denn diese Beamten sind noch einmal besonders vereidigt für ihre Vertrauensgeschäfte; außerdem sollen sie sich auch um den Text der Briefe nicht kümmern, sondern sich nur nach dem Aufgabebüro und der Unterschrift umsehen. Doch, wie steht es oft mit der letzteren aus! Du hast du vielleicht deinen Brief unterschrieben nur mit deinem Vornamen, der der Post nichts nützt, wenn sie dir die Sendung gern zurückgeben möchte. Trotzdem wird es gewagt. Deine Postanschrift erhält den Brief zurück, auch wenn er nur die Unterschrift „dein Schwager Heinrich“ oder dergleichen

enthält, und sie gibt sich neue Mühe, dich zu finden, in diesen Fällen meist vergeblich. Dein Brief wandert dann wieder zurück an den Ausschuss, wo er ein Vierteljahr aufbewahrt und dann verbrannt wird.

Hast du einen eiligen Brief, so begnüge dich nicht mit dem Bemerk „eilig“, sondern schreibe kräftig neben die Adresse „durch Eilboten zu besorgen“, und wenn du die Gebühr für den Eilboten bezahlen willst, so füge hinzu „Vore bezahlt“. Soll der Brief selbst während der Nacht bestellt werden, so schreibe noch dabei „auch zur Nachtzeit bestellen“, denn wenn dieser Bemerk nicht dabei steht, wird er in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht ausgetragen. Es sei hier bemerkt, daß eine eilige Beförderung der Briefe sich nur auf die Zustellung am Bestimmungsort erstreckt; unterwegs wird ein Brief wie der andere auf dem schnellsten sich darbietenden Weg befördert.

— Gesellenprüfung im Handwerk. Bekanntlich sollen die Handwerkslehrlinge am Schluß der Lehrzeit die Gesellenprüfung ablegen. Der § 131a der Gewerbeordnung verpflichtet sie dazu und verpflichtet weiter den Lehrherrn, den Lehrling zur Gesellenprüfung anzuhalten. Es ist auch für das spätere Fortkommen der jungen Handwerker von Wichtigkeit, daß sie im Besitz der Gesellenprüfungsurkunde sind. Sie werden sonst in Zukunft nicht zur Meisterprüfung zugelassen, können also das Recht zur Anleitung von Lehrlingen in der Regel nicht erlangen, auch den Meistertitel nicht führen, sind auch von allen damit verbundenen Vorteilen ausgeschlossen und werden als Handwerker 2. Klasse betrachtet. Ganz besonders wichtig ist es für den jungen Gesellen, wenn er sich um Stellen bewirbt. Kann er nicht sein Prüfungsgesuch vorlegen, so sollte und wird er vielfach nicht angenommen werden. Da es immer noch nicht selten vorkommt, daß bei der Einstellung eines Gesellen nach dem Prüfungsgesuch nicht gefragt wird, so ist auf Antrag der Handwerkskammer zu Wiesbaden an die deutschen Innungsverbände durch Rundschreiben des deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes nunmehr das Ersuchen gerichtet worden, ihre Mitglieder anzuweisen, vor Einstellung eines Gesellen sich den Gesellenbrief vorlegen zu lassen und eventuell den Bewerber zurückzuweisen. Es ist anzunehmen, daß durch diese Maßregel die allgemeine Durchsicht der Gesellenprüfung im Handwerk weiter gefördert wird.

— Fremdenverkehr. Zahl der bis 21. September angemeldeten Fremden: 146 327 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 46 840 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 99 487 Personen; Zugang bis einschl. 28. September: 4889 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 1750 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 3139 Personen; zusammen: 151 216 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 48 590 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 102 626 Personen.

— Der Rhein ist jetzt so weit gefallen, daß die Krippen zum Vorschein kommen. Seit Anfang Mai, also fast fünf Monate, befanden sie sich andauernd unter Wasser, ein Fall, der seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Die gegenwärtige Nebelperiode verzögert den Beginn der Schifffahrt täglich bis gegen 9 Uhr morgens. Am vorgestrigen Sonntag lichtete sich der Rhebel jedoch schon gleich nach 8 Uhr, und die ersten Personendampfer waren noch von zahlreichen Passagieren besetzt.

— Vom Schlaferskopf. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Die Hirsche ruft in vollem Gang. Am Samstagabend kurz nach 8 Uhr hörte ich den ersten Schrei eines geringen Hirsches, dem bald darauf im mächtigen Wähe der eines starken folgte, dem wiederum von weither eine kräftige Herausforderung entgegenschallte. Durch freundliches Entgegenkommen des Wirts am „Kaiser-Wilhelm-Turm“ konnte ich die Nacht oben verweilen und die Hirsche beobachten. Nach Mitternacht schrie mir noch der starke Hirsch, der gegen 1/6 Uhr — nach seinem letzten Schreien zu schätzen — bis auf ca. 200 Meter an das Gebäude herangekommen war. Als ich nach Ablauf der gewöhnlichen Parkzeit vorsichtig den Fußweg nach der „Eisernen Hand“ hinging, kam — kaum 100 Meter vom Gebäude weg — plötzlich ein starker

Stoffverhänge, die Dinanderie, Töpferei und Schmiede. Obendrein haben sich die französischen Ornamentaristen nicht zuvor so gut verständigt, wie es ihre germanischen Rivalen taten; jeder überließ sich der Laune der eigenen Erfindungsgabe. Die dekorativen Haupttaten auf französischer Seite verdankt man Maurice Denis und Pierre Bonnard. Maurice Denis malte eine Serie von Dedend- und Bildungs-Pannearbeit für ein Musikzimmer. Sie atmen unbeschreibliche Harmonie, reinsten Geschmack und bestes Empfinden. Die grau und blau abgesetzten Töne, die verführerischen Arabesken und die Anmut der Formenschilderung entzücken das Auge des Beschauers. Man glaubt schon Afforde zu hören, noch ehe der Bogen weich über die Violinfalten fährt — der Maler schuf im vorhinein die „Atmosphäre“. Man sieht diese Pannearbeit von Maurice Denis in einem Raum, den das zugleich reiche und einfache Mobiliar Jallots ausfüllt. Bonnards vier große Pannearbeit für das „hall“ einer Parfumerie — das ist die zwanglose Phantasie, die beflügelte Poesie eines der lebenswichtigsten Geister des Tages; ganz ursprüngliche Grazie, lächelnde Raivität. Man mag einwenden, daß diese Pannearbeit zu „flou“, zu undeutlich sind, daß sie die Szenen mehr erraten lassen als beschreiben. José Maria Sert, ein junger spanischer Künstler, der in Frankreich lebt und arbeitet, stellt schöne dekorative Wandbilder aus, deren breite Struktur die Manen der venezianischen Dekorationsmeister heraufbeschwören, des Tiepolo und gar des Veronese.

Die ersten Möbelfabrikanten Frankreichs sind im Herbstsalon mit Majorelle, Jallot, André Groult, Gallerey, Selmersheim, Valgnères, Charles Plumot und Hussen vertreten. Majorelle ist einer der notorischsten Jünger der sog. Schule von Nancy, die vor ungefähr 25 Jahren von dem zu früh verstorbenen Meister Emile Gallé begründet wurde; André Groult ist ein kühner und wegen seiner Kühnheit anhaltender Modernist; Gallerey ein klassischer Dekorateur, der sich von Maurice Denis angenehm beeinflussen ließ; Valgnères, der distinguierte Maler, zeichnete Möbel von festem Wert, die er gemeinsam mit dem talentvollen Bildhauer Albert Marquet ausführen ließ. Mathieu Gallerey spezialisierte sich in der Fabrikation billiger künstlerischer Möbel: dieser wirtschaftlich interessante Versuch führt auf einen sozialen Kunstweg, dessen Betreten man nicht genug loben und anempfehlen kann. Der unablasse

Hirsch an Altkir treibend von rechts her direkt auf mich zu und zog nach kurzem Aufenthalt in den vor mir befindlichen Rauschen wieder zurück. Einige Minuten nachher sah ich den Hirsch mit 4 Stück Wild 150 Meter weiter unten über den neuen Abfahrtsweg troffen, ihn gleichzeitig für einen 10er ansprechend. Um das Wild nicht zu vergrämen, verweilte ich hier längere Zeit und ging erst ab, nachdem die Sonne hoch am Himmel stand. Wie mir Wirt Fischer mitteilte, wäre es keine Seltenheit, daß das Wild oft so in die Nähe der Wohnung käme.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Heute gelangt im Abonnement C Verdis Oper „Der Troubadour“ mit Frau Ella Toffi vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar als „Auzena“ und Herrn Kammerjäger Kurt Sommer von der Königl. Oper in Berlin als „Manrico“ zur Aufführung. — Morgen Mittwoch geht Bucinis japanische Tragödie „Madame Butterfly“ zum erstenmal in dieser Spielzeit in Szene (Abonnement D, erhöhte Preise); die Titeldarstellerin Frau Hans-Joepffel, während in den anderen Hauptrollen Fräulein Kramer und die Herren Henke, Hensel, Kestrop, Braun und Schab mitwirken. — Am Donnerstag, den 6. d. M., findet eine Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin“ im Abonnement A bei erhöhten Preisen statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

1. **Wiesbaden, 2. Oktober.** Gestern nachmittag legte eine große Motorjacht von feierlicher Bauart mit Namen „Volinder Nr. 8“ aus Kiel hier an und fuhr gegen Abend nach Land weiter. Das 23 Meter lange, mit einem Hochmotor von Bolinder Maschinenbau-Gesellschaft in Berlin ausgerüstete Fahrzeug befindet sich auf einer Propagandaschiff rund um und durch Europa, die Donau, das Schwarze Meer, das Mittelmeer, den Atlantischen Ozean, Nord- und Ostsee und Rhein hat die Jacht im verflochtenen Sommer schon befahren und kehrt jetzt nach Kiel zurück.

2. **Schierstein, 2. Oktober.** Der Männergesangsverein beabsichtigt auch in diesem Winter die Aufführung eines Bühnenspiels unter Mitwirkung zahlreicher Vereins- und anderer Damen. Zur Aufführung ist der Neujahrstag bestimmt.

3. **Sonnenberg, 3. Oktober.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 11. Oktober die Eheleute Raurerpolier Georg Reiningen und Frau, Christiane, geb. Spies.

4. **Wassersheim, 3. Oktober.** Verflorenen Woche feierten die Eheleute Bürgermeister Wink und Frau das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Gleichzeitig fand die Vermählung der ältesten Tochter des Jubelpaares mit Herrn Lehrer Wenzel-Wiesbaden statt.

5. **Dellenheim, 3. Oktober.** Ein weißer Hase wurde in der Hochheimer Gemarkung wiederholt gesehen. Vor etlichen Jahren wurde bei einer Treibjagd in Widen ebenfalls ein weißer Hase geschossen.

6. **Wiesbaden, 1. Oktober.** Die Lehrerin Fräulein Wahl, die seit Ostern krankheitsbedingt beurlaubt war, hat heute ihren Dienst wieder angetreten. Zu Ostern nächsten Jahres soll hier selbst die 11. Schulstelle errichtet werden. Da man sich über Beschaffung des erforderlichen Schulraumes, ob Erweiterung oder Neubau, noch nicht einig ist, hat der Magistrat beschlossen, für die neuerbaute Klasse einen Saal zu mieten. — Der hiesige Bingerverein, der vor kurzem sein 10-jähriges Bestehen feierte, kann auch mit seinem letzten Geschäftsjahr zufrieden sein. Er erzielte nach seinem Geschäftsbericht einen Reingewinn von 10.207,52 M. Er verteilte eine Dividende von 4 Proz. und gab noch 20 Proz. als Nachzahlung für die in 1909 gelieferten Trauben der Mitglieder.

Hessische Nachrichten.

Die Blumenbinderkunst auf der Obst- und Gartenbau-Ausstellung.

— **Frankfurt a. M., 2. Oktober.** Der Binder ist auf der Obst- und Gartenbau-Ausstellung mit Recht ein hervorragender Platz auf der Galerie eingeräumt worden. Verschiedene Firmen werden sich mit der Ausschmückung von Zimmern bei feierlichen Gelegenheiten und mit Tafelschmuck betätigen. So gelangt unter anderem ein Hochzeitszimmer und ein feierlich geschmückter Speisezimmer zur Ausstellung. Auch die übrigen Zweige der Binderkunst, Sträuße, Körbe, Gardinieren, Kränze, Blumenkränze und Blumenpenden neuerer Art sind vertreten. — Die hochentwickelte Blumenbinderkunst Frankfurts wird in der Gestaltung geschmackvoller zeitgemäßer Einbauten weiter und so wird die Ausstellung auch nach dieser Richtung hin eine interessante Ergänzung erfahren. — Nachst den Bindereien sind noch umfangreiche Anordnungen abgeschnittener Blumen zu verzeichnen, und es ist sicher, daß hier Leistungen gezeigt werden, die der Ausstellung zur Ehre gereichen.

Arbeitsniederlegung.

u. **Schwanheim, 2. Oktober.** Ein Teil der Arbeiter der hiesigen Wachs- und Seifenfabrik ist in den Ausstand getreten, da die seither gezahlten Löhne den Zeitverhältnissen nicht ent-

sprechen. Einem Unterhändler hat die Firma erklärt, daß die Arbeiter selber ihre Forderungen geltend machen sollten. Der Streik dauert fort.

u. **Griesheim, 2. Oktober.** Der Arbeiter Vogel versuchte kürzlich seine Frau dadurch zu töten, daß er sie zum Fenster hinaushetzte. Ende der Woche weilt der erste Staatsanwalt aus Wiesbaden hier zur Voruntersuchung und anderen Erhebungen. Das Befinden der Frau Vogel hat sich gebessert; doch wird die Frau zeitweilig an den Folgen zu leiden haben, die ihr der Sturz aus dem Fenster brachte. — Der Termin in Sachen des Bürgermeisters Wolff gegen einige sozialdemokratische Redner ist nicht aufgehoben; vielmehr findet die Verhandlung am 14. Oktober bestimmt statt.

Aus der Umgebung.

Sur Krise in der Metallindustrie.

h. **Darmstadt, 1. Oktober.** Gestern Abend nach Fabriksschluß hatten sich ca. 3000 Metallarbeiter im Fabrikviertel angesammelt und marschierten in geordnetem Zuge nach dem Schuppenhof, um dort über die drohende Aussperrung in der Metallindustrie zu sprechen. Nach längerer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß im Falle der Aussperrung die ersten zwei Wochen auf eine Unterstützung verzichtet wird. Ferner wurde beschlossen, in den dem Metallindustriellenverband angeschlossenen Betrieben im Falle der Aussperrung von 60 Proz. der Arbeiter mit der sofortigen Kündigung der übrigen 40 Proz. zu antworten.

Selbstmord eines Anarchistenführers.

h. **Offenbach, 3. Oktober.** Der im Jahre 1884 im Kreise Büdingen geborene Anarchistenführer Zimmermann hat sich heute morgen 8 Uhr in seiner Wohnung erschossen. Es schwebte gegen ihn ein Verfahren wegen Sehelei, in dem die Strafkammer zu Wiesbaden einen Haftbefehl gegen ihn erlassen hatte, der heute morgen von der hiesigen Kriminalpolizei ausgeführt werden sollte. Zimmermann, der einen Hausierhandel betrieb, schloß, als er verhaftet werden sollte, die Tür seiner Wohnung ab und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er starb nach wenigen Augenblicken.

w. **Frankfurt a. M., 3. Oktober.** Das belgische Königs-paar traf heute früh im Orient-Express hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Wien fort, wo es heute nachmittag um 5 Uhr 55 Min. eintrifft.

— **Mainz, 2. Oktober.** Herr E. Caprano in Wiesbaden sendet uns folgende Mitteilung aus dem in der Nr. 455 unseres Blattes veröffentlichten Bericht über einen gegen ihn eingereichten Strafantrag der Bürgermeisterei Mainz bei dem hiesigen Landgericht. „Auf Grund eines Beschlusses der Großherzoglich Hessischen Generalstaatsanwaltschaft vom 7. Juli d. J. reichte ich am 12. Juli d. J. bei der Großherzoglichen Bürgermeisterei Mainz eine Anzeige gegen den ehemaligen Schlachthofknecht, derzeitigen Kreisbismarckstr. Dr. W. Weiling in Mainz ein. Die Großherzogliche Bürgermeisterei Mainz versuchte diese genau substantiierte und mit mehr als ausreichenden Beweisangaben versehene Anzeige zu unterdrücken (Oberbürgermeister Dr. Göttemann ist ein naher Verwandter des Tierarztes Dr. Weiling) und erst auf meine Weisung bei der vorgesetzten Behörde der Großherzoglichen Bürgermeisterei Mainz, dem Großherzoglichen Kreisamt Mainz, eine gerechtfertigte Beschwerde gab man sich endlich veranlaßt, die Sache dem Gericht zu übergeben. Die Bekanntgabe meiner Anzeige an die Herren Stadtoberordneten erfolgte erst pflichtgemäß in der Sitzung am 28. September d. J. auf Grund meiner Zuschrift: „An Großherzogliche Bürgermeisterei Mainz und Stadtoberordneten - Versammlung vom 17. September d. J.“ — Die Verantwortung für diese Behauptungen müssen wir natürlich dem Herrn Einsender überlassen.“

h. **Darmstadt, 2. Oktober.** Aus Bekämpfung der Schundliteratur hat der Hessische Volkschriftenverein auf der hiesigen Messe eine Vude aufstellen lassen, welche gute Bücher und Bilder zum Verkauf bringt und bisher hübschen Erfolg erzielt.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

w. **Schwurgericht.** Landgerichtsdirektor Reizert eröffnete kurz nach 10 Uhr die Tagung mit einer kurzen Ansprache an die Geschworenen, worin er diese begrüßte und bezüglich der Dauer der Tagung das Folgende mitteilte. Bis heute sind Termine angesetzt bis zum Mittwoch nächster Woche, es liegen aber noch verschiedene spruchreife Sachen vor, so daß bestimmt mit einer 14tägigen Dauer der Tagung gerechnet werden kann. Möglicherweise wird sich die Session noch in die dritte Woche hinein erstrecken. Bestimmtes darüber läßt sich erst in einigen Tagen sagen. — Gestern stand ein Totschlagversuch zur Aburteilung. Vertreter der Anklagebehörde ist Assessor Dr. Helmman, Verteidiger

ger Rechtsanwalt Laaff. Auf der Anklagebank steht, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der Händler Karl K.heimer von Wiesbaden, diejenige, gegen die sich die Staatsanwaltschaft richtet, ist die Frau des Tagelöhners Emil K.heimer von Wiesbaden. K.heimer ist 53 Jahre alt. Was ihm jetzt schuld gegeben wird, ist, daß er während der Nacht vom 23. zum 24. Juli die Ehefrau K.heimer mit Vorlag, aber ohne Überlegung zu erschließen versucht hat. K.heimer hat von 3 Kindern. Früher hat er als Maurer gearbeitet. Im Jahre 1899 wanderte er nach Amerika aus, verblieb dort bis zum Jahre 1908, kehrte dann nach Wiesbaden zurück und begründete hier einen Möbelhandel. Seine Wohnung nahm er, obwohl damals seine Frau noch lebte, bei einem Kaffen. Dort lernte er bald die Ehefrau K.heimer kennen, eine bereits in reiferen Jahren stehende Frau. Mit ihr ließ er sich gleich in ein intimes Verhältnis ein, siedelte auch bald zu ihr über und legte seine Beziehungen zu der Frau unter den Augen von deren Mann fort, bis es eines Tages zu Differenzen zwischen ihnen kam, weil von einem Armband, das er ihr zum Präsent gemacht hatte, behauptet wurde, es sei nicht auf rechtliche Weise erworben. K.heimer zog dann weg aus der Familie K.heimer, mietete aber eine neue Wohnung im Mansardenhof desselben Hauses. Am Abend des 23. Juni traf K.heimer in der Wirtschaft Westendstraße 3 mit der früheren Geliebten zusammen. Er machte dabei Annäherungsversuche, fiel damit aber ab, und wenn er später, nachdem man zusammen das Lokal verlassen hatte, zwei Schüsse aus seinem Revolver auf sie abgab, so soll lediglich die Eifersucht ihn dazu veranlaßt haben. Beide Schüsse trafen, einer in den Hals, der zweite in den Arm, ohne daß die Verletzungen von besonderer Erheblichkeit gewesen wären. K.heimer trieb sich nach der Tat längere Zeit noch auf der Straße herum, kehrte erst gegen 3 Uhr nach Hause zurück und wurde dort bald nachher festgenommen. Er will nicht mit dem Plan, die Frau zu erschließen, die Wirtschaft betreten haben, den Revolver vielmehr nur zufällig bei sich geführt haben. Die Waffe hat er sich in Amerika beschafft. Er will sie häufig mit sich geführt haben, weil eine Frau, mit der er zeitweilig verkehrt, einmal ein Mordattentat auf ihn unternommen und weil er sich vor ihr und anderen schützen wollte. Tatsächlich ist wegen dieses Attentats ein Strafverfahren anhängig, und auch wider Frau K.heimer schwebt zurzeit noch ein Strafverfahren, weil sie als Zeugin in dieser Sache unter Eid ausgesagt hat, sie habe niemals mit K.heimer intim verkehrt. Die Angekloffene verlor gleich nach der Szene das Bewußtsein. Die Sanitätswache wurde zu ihrem Transport ins Krankenhaus aufgerufen, und von dort wurde sie nach 14 Tagen als geheilt entlassen. Noch heute will sie in dem Arm Schmerzen erheblicher Art verspüren. K.heimer soll sich kurz vor der Tat einmal dritten gegenüber dahin geäußert haben, daß er sie, wenn er einmal mit ihr zusammenstieße, niederschlagen werde. Nach einer Aussage der Frau hat nicht K.heimer ihr, sondern sie ihm den Laufpaß gegeben; ihr Mann bestätigte das. Die den Geschworenen zur Verantwortung vorgelegten Fragen lauteten auf Totschlagversuch, resp. vorsätzliche Körperverletzung unter Anwendung einer Waffe und bezüglich beider Straftaten mildernde Umstände. Auf Grund des Spruchs der Geschworenen, welche die Hauptschuldfrage bejahten und die Frage nach dem Vorliegen von mildernenden Umständen verneinten, wurde K.heimer zu 2 Jahren Zuchthaus, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

w. **Ein schlechter Eingang ins neue Jahr.** In der Schwabacher Straße zu Wiesbaden, bei der Einmündung des Michelbergs, kam es während der Silvesternacht zu einem kleinen Konflikt zwischen zwei jungen Frauen, welche aus einer Wirtschaft heraustraten waren, um etwas Luft zu schöpfen, und einigen jungen Burschen, von denen der eine in seiner Kameradschaft einer der Frauen einen Fuß applizieren wollte. Die eine Frau rief ihren Mann herbei, kaum jedoch war dieser draußen erschienen, da sah ihn auch schon ein Messer tief in der Schädelscheide, so tief, daß es keineswegs leicht war, das Messer aus den Knochen herauszuziehen. Der Geschlozene wurde bald darauf ins Krankenhaus geschafft. Er ist zur-

spielern, Schauspielerinnen und Dramatikern Großbritanniens und der Vereinigten Staaten aufgebracht worden. Beiträge von anderen nicht „zum Bau“ gehörigen Personen sind ausnahmslos zurückgekehrt worden. Die Bronzestatue zeigt den großen Schauspieler in akademischer Tracht. Die Enthüllung wird voraussichtlich im Oktober stattfinden.

Bildende Kunst und Musik.

Direktor Weingartner hat letzte Woche zum erstenmale seit der angeblichen Krise wieder in der Oper dirigiert. Es wurde „Tosca“ gegeben. Weingartner wurden große Ovationen zuteil.

In der kanadischen Stadt Ontario will man ein Gemälde Dürers aufgefunden haben, das den berühmten englischen Kanzler Sir Thomas More darstellt, gemalt 1521 in Brügge.

Wissenschaft und Technik.

Der Präsident der japanischen Eisenbahnen, Baron Hirai, weilt gegenwärtig in Paris, um wegen eines Planes zu verhandeln, der binnen kurzem Wirklichkeit sein wird: die direkte Bahnverbindung Paris-Tokio. Im Anschluß an die transsibirische Bahn baut Japan eine Zweiglinie von Wladiwostok zur koranischen Küste. In Japan wird der Zug durch ein Trajekt in neun Stunden nach Simonsaki übergeführt und erreicht einen Tag später Tokio. Durch die neue Bahnverbindung soll man in höchstens elf Tagen vom Pariser Nordbahnhof bis nach Tokio reisen können.

Die Nachricht, daß Amundsen den Reizeplan einer Expedition geändert hat und von Madeira aus mit dem Expeditionsschiff „Fram“ südwärts gegangen ist, um an dem Wettbewerb um die Erforschung des Südpoles teilzunehmen, erregt in Christiania großes Aufsehen. Ransens erklärte den Plan für ein großes und äußerst wichtiges Vorhaben. Ich kenne, so äußerte sich Ransens, Amundsen genug, um zu wissen, daß er auch durchführt, was er plant. Ich bin überzeugt, daß seine Expedition wertvolle Resultate erzielen wird.

Aus Kunst und Leben.

* **Cool und Peary.** Die „World“ erklärt, sie habe Dr. Cool in London gefunden. Er sei seit seinem Verschwinden in Kanada, England, Gibraltar, Marokko, Portugal, Argentinien und Chile, dann wieder in England gewesen und erkläre, noch immer der einzige zu sein, der den Nordpol erreicht habe. Er sage, Peary hätte seinen viertägigen Marsch nicht ohne Verloren ausführen können. Cool habe Pearys Vorlesung in London beigewohnt. Er sei zwanzig Fuß von Peary entfernt gewesen. Cool werde sich vorläufig weiter verbergen halten.

C. K. **Jarmans neue Flugmaschine.** Der neue Jarmansche Flugapparat, mit dem der bekannte Aviatiker den Gordon-Bennett-Pokal von Amerika zurückgewinnen will, ist vollendet und hat seine ersten Probeflüge geleistet. Der neue Reimer der Luft ist weitaus kräftiger gebaut wie die früheren Jarmanschen Zweidecker und hat einen so starken Motor erhalten, wie ihn bisher noch keine Flugmaschine getragen hat. In der Anordnung des Motors ist eine Änderung getroffen; er ist näher an der Unterseite ange-

bracht; der Apparat zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem bekannten Antoinettetypus. Die Maschine entwickelt nicht weniger als 100 Pferdekraft; aber die ersten Flüge zeigten, daß der Radiator nicht ausreicht, um den 16-Zylinder-Motor zu kühlen. Jarmans mußte daher einstweilen davon absehen, die ganze Maschinenkraft zu entwickeln. Er ist überzeugt, daß er mit diesem Apparat nach Verbesserung des Radiators eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde erzielen wird, ja, er bezeichnet diese gewaltige Schnelligkeit als ein Minimum und stützt sich dabei auf einwandfreie mathematische Berechnungen.

Theater und Literatur.

In **Coblenz** wurde am Samstag das neue Operettentheater unter der Direktion des langjährigen Pächters des Stadttheaters, August Dörner (eines Wiesbadeners), mit der Operette „Das Musantenmädchen“ von Jarno und einem von A. Glöbes Wiesbaden verfassten und gesprochenen Prolog eröffnet. Das Haus war ausverkauft und von einer Begeisterung erfüllt, wie man sie noch selten in Coblenz erlebt. Unter den gleichen, für die Zukunft des Unternehmens so günstigen Umständen wurde die Eröffnungsvorstellung am Sonntagabend wiederholt.

Der Vorstand der Aktiengesellschaft „Große Oper“ in Berlin hatte, wie seinerzeit berichtet, gegen die Ablehnung der Bauprojekte durch das Polizeipräsidium Beschwerde beim Minister für öffentliche Arbeiten erhoben. Jetzt ist der Bescheid des Ministers eingelaufen, der strikte ablehnend lautet. Der Minister erklärt, daß die angeregte Verfügung des Polizeipräsidiums in allen Punkten den gesetzlichen Bestimmungen entspricht und die Beschwerde zurückgewiesen werden muß.

Ein Denkmal des berühmten englischen Schauspielers Sir Henry Irving wird demnächst in London an der Nordseite der National Portrait Gallery, Trafalgar Square, aufgestellt werden. Schöpfer des Denkmals ist der Bildhauer Mr. Thomas Brock. Die Kosten des Denkmals sind ausschließlich von Theaterdirektoren, Schau-

Wardstunde der Schafstall: 12 bis 1 Uhr.

Kursbericht vom 3. Okt. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. — Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	— 80
1 österr. Kr. 1 G.	2
1 fl. & Whrg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Whrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	12
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %.
4 1/2	D.-R.-Anl. unk. 1918	101.90
4 1/2	D.-R.-Schatz-Anw.	99.50
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	92.10
3 1/2	Pr. Cons. unk. v. 18	102.20
3 1/2	Pr. Schatz-Anw.	100
3 1/2	Preuss. Consols	92.85
3 1/2	Bad. Anleihe 08	101.30
3 1/2	Bad. A. v. 1901 uk. 09	101
3 1/2	Anl. (abg.) s. fl.	83.35
3 1/2	Anl. v. 1886 abg.	91.00
3 1/2	Anl. v. 1892 u. 94	92
3 1/2	Anl. v. 1900 uk. 05	91.70
3 1/2	Anl. v. 1904 u. 1912	91.70
3 1/2	Anl. v. 1896	100
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	101
3 1/2	E.-B.-Ank. b. 1906	100.90
3 1/2	E.-B.-Ank. b. 15	91.40
3 1/2	E.-B.-Ank. A. A.	101
3 1/2	E.-B.-Anleihe	82.20
3 1/2	Hamb.-St.-A. 1900 u. 09	101.10
3 1/2	St.-Rente	—
3 1/2	St.-A. amrt. 1887	—
3 1/2	St.-A. amrt. 91, 93, 95, 02	80.70
3 1/2	Gr. Hess. 1899	100.75
3 1/2	Gr. Hess. 1906	100.90
3 1/2	Gr. Hess. 1909	101.30
3 1/2	Gr. Hess. (abg.)	90.90
3 1/2	Gr. Hess. 1909	90.90
3 1/2	Gr. Hess. 1909	90.15
3 1/2	Sächsische Rente	82.70
3 1/2	Waldeck-Pyrm. abg.	—
3 1/2	Württemb. unk. 1915	102
3 1/2	Württemb. v. 1875-80 abg.	92.80
3 1/2	Württemb. v. 1881-83	90.95
3 1/2	Württemb. v. 1885-87	92.60
3 1/2	Württemb. v. 1888 u. 1899	92.60
3 1/2	Württemb. v. 1893	—
3 1/2	Württemb. v. 1894	—
3 1/2	Württemb. v. 1895	—
3 1/2	Württemb. v. 1900	90.75
3 1/2	Württemb. v. 1903	—
3 1/2	Württemb. v. 1896	83.25

Zf.

3 1/2	Egypt. garantierte	97.50
4 1/2	Japan. Anl. S. fl.	92.70
4 1/2	do. v. 1905 S. fl.	99.90
5 1/2	Mex. am. inn. I-V Pes.	—
5 1/2	cons. 1889. 99 st. fl.	85.25
5 1/2	Gold v. 1904 st. fl.	69.
5 1/2	cons. inn. 5000 Pes.	100.30
5 1/2	do. 12500	—
5 1/2	Tamaul. (25) Mex. Z.	—
5 1/2	Sao Paulo v. 08 fl. G.	—
5 1/2	do. E.-B. in Gold	—

Provincial- u. Communal Obligationen.

Zf.	Obligationen.	in %.
4 1/2	Rheinpr. 20, 21, 31-34	101.10
3 1/2	do. 22 u. 23	97.50
3 1/2	do. 30	85.75
3 1/2	do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.20
3 1/2	do. Ausg. 19. Okt. 09	91.20
3 1/2	do. 29. Okt. b. 1910	88.25
3 1/2	do. 18	86
3 1/2	do. 9, 11 u. 14	100.90
4 1/2	Frdk. a. M. v. 06 u. 14	100.90
3 1/2	do. 1907 uk. b. 18	100.90
3 1/2	do. 1908 uk. b. 18	100.90
3 1/2	do. Lit. N. (abg.)	94.80
3 1/2	do. Lit. R. (abg.)	93.50
3 1/2	do. v. 1886	93.90
3 1/2	do. v. 1891	92
3 1/2	do. v. U 93, 99	92.50
3 1/2	do. v. V 1895	93
3 1/2	do. W v. 98 u. 08	94.50
3 1/2	do. Str.-R. v. 1899	—
3 1/2	do. v. 1901 Abt. I	92.50
3 1/2	do. v. 1901 Abt. II	92.50
3 1/2	do. v. 1906 A. I, II	92
3 1/2	do. v. 1903	92.50
3 1/2	do. v. Bockenheimer	93
3 1/2	Berlin von 1886-92	—
4 1/2	Bingen v. 01 uk. b. 06	—
3 1/2	do. v. 07 u. 12	—
3 1/2	do. v. 1893	—
3 1/2	do. v. 05 uk. 1910	—
3 1/2	do. v. 1895	—
4 1/2	Darmstadt v. 07 u. 14	—
3 1/2	do. v. 09 u. 16	—
3 1/2	do. abg. v. 79	—
3 1/2	do. v. 1898 u. 1894	—
3 1/2	do. conv. v. 91 L. H.	—
3 1/2	do. v. 1897	—
3 1/2	do. v. 02 uk. b. 07	—
3 1/2	do. v. 05 uk. b. 1910	91.70
3 1/2	Grossen v. 1907 u. 1917	—
3 1/2	do. v. 09 u. 1914	—
3 1/2	do. v. 1890	—
3 1/2	do. v. 1893	—
3 1/2	do. v. 1896 uk. b. 01	—
3 1/2	do. v. 1897 u. 02	—
3 1/2	do. v. 03 uk. b. 08	—
3 1/2	do. v. 05 uk. b. 1910	91.70
3 1/2	Hannau von 1909 u. 20	101
3 1/2	Heidelberg von 1901	99.70
3 1/2	do. v. 1907 u. 1913	—
3 1/2	do. v. 1894	91.20
3 1/2	do. v. 1903	—
3 1/2	do. v. 05 uk. b. 1911	—
3 1/2	Cassel (abg.)	—
3 1/2	Cöln von 1900	100.20
3 1/2	do. v. 1906	100.20
3 1/2	do. v. 1903 uk. 09	100.30
3 1/2	Limburg (abg.)	—
3 1/2	Mainz v. 09 uk. b. 1904	—
3 1/2	do. v. 1900 uk. b. 1910	99.40
3 1/2	do. R. 1907 uk. 1910	—
3 1/2	do. (abg.) L. M. v. 91	—
3 1/2	do. von 1894	—
3 1/2	do. v. 05 uk. b. 1915	—
3 1/2	Mannh. v. 1901 uk. 11	99.90
3 1/2	do. v. 1903 uk. 11	—
3 1/2	do. v. 1907 uk. 12	100
3 1/2	do. v. 1908 u. 1913	—
3 1/2	do. v. 1888	—
3 1/2	do. v. 1895	—
3 1/2	do. v. 1898 u. 03	—
3 1/2	do. v. 1904/05	—
3 1/2	Offenbach von 1877	—
3 1/2	do. v. 1879	—
3 1/2	do. v. 1900 k. 1906	—
3 1/2	do. v. 1901/02 abg.	—
3 1/2	do. von 1898	—
3 1/2	do. v. 1902 u. 1908	—
3 1/2	do. v. 1905 u. 1910	—

Vorl. Litz.

7.	7.	Deutsch. Hyp.-B. Thl.	146.
9.	9.	„ „ Überseebank	172.
6.	6.	„ „ Ver.-Bank	126.80
9.	9 1/2	„ „ Diskonto-Ges.	129.50
7 1/2	8 1/2	„ „ Dresdener Bank	161.75
8.	8.	„ „ Eisenbahn-R.-Bk.	181.
9.	9.	„ „ Frankfurter Bank	201.
9.	9 1/2	„ „ do. H.-Bk.	—
8.	8.	„ „ do. Hyp.-C.-V.	164.40
8.	8.	„ „ Gothaer G.-C.-B. Thl.	164.50
5 1/2	6.	„ „ Mittelb. Bdk., Gr. A.	101.30
6 1/2	6.	„ „ do. Cr.-Bank	100.80
6.	6 1/2	„ „ Natibk. f. Dtschl.	126.60
11.	11.	„ „ Närb.-Verensbk.	235.75
6 1/2	6 1/2	„ „ Oest.-Ungar. Bk. Kr.	134.50
6.	6.	„ „ Oest. Länderb.	134.
9 1/2	10.	„ „ do. Cred.-A. S. fl.	208.90
5.	5.	„ „ Pfälz. Bank	105.
9.	9.	„ „ do. Hypot.-Bk.	190.50
8.	8.	„ „ Preuss. B.-C.-B. Thl.	164.
5 1/2	5 1/2	„ „ do. Hyp.-A.-B.	122.
7 1/2	7 1/2	„ „ Reichsbank	143.
7.	7.	„ „ Rhein. Credit-B.	139.10
9.	9.	„ „ do. Hypot.-Bk.	197.
7.	7.	„ „ Rh.-Westf. Disc.-G.	127.
7 1/2	7 1/2	„ „ Schaffh. Bankver.	143.40
8.	8.	„ „ Südd. Bk., Mannh.	177.50
8.	8.	„ „ do. Bodenkr.-B.	178.50
5 1/2	5 1/2	„ „ Schwarzb. Hyp.-B.	116.
7 1/2	7 1/2	„ „ Wiener Bank-V.	140.80
7.	7.	„ „ Württh. Bankanst.	148.
5.	5.	„ „ do. Landesbank	—
6.	6.	„ „ do. Notenb. S. fl.	115.40
7.	7.	„ „ do. Vereinsbk. fl.	149.

Div. Nicht vollbezahlte Vorl. Litz. Bank-Aktien.

Vorl.Lizt. Bank-Aktien.		In %
9 1/2	Banque Ottomane Fr.	138.

Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.

Kolonial-Ges.		In %
11. . .	Ostafrikan. Fr.	—
— . .	Ostafrikan. Eisenb.-Ges. (Berl.) Ant. gar. S.	203.
5. . .	South West Africa C.	180.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Divid.	Unter-
Vorl. Litz.	In %
18 1/2	Alum. Neuh. (50%) Fr.
10 1/2	Aschaffg. Buntpap. A
8 1/2	» Masch. Pap.
10 1/2	Bad. Zuck. Wagh. fl.
3 1/2	Baug. Südd. L. 1906
15 1/2	Bicht. Faber Nbg.
10 1/2	Brauerer Bindung
9 1/2	» Duisburger
7 1/2	» Eichbaum
12 1/2	» Eiche, Kiel
8 1/2	» Henninger Frkf.
8 1/2	» Pr.-Akt.
10 1/2	» Herkules Gassel.
3 1/2	» Hofbr. Nicol.
8 1/2	» Kempff
4 1/2	» Löwenber. Sin.
10 1/2	» Mainzer A.-B.
8 1/2	» Mannh. Act.
9 1/2	» Nürnberg
6 1/2	» Parkbrauerei
7 1/2	» Reichenmayer
6 1/2	» Rhein. (M.) V.z.
0 1/2	» Stamm-A.
4 1/2	» Schöllerhof
4 1/2	» Sonne, Speier.
13 1/2	» Stern, Obernd.
0 1/2	» Storch, Speier
14 1/2	» Tücher
7 1/2	» Union (Trier)
4 1/2	» Werger
6 1/2	» Worms, Oertge
12 1/2	Cem. Heidelb.
12 1/2	» F. Karst.
9 1/2	» Loth. Metz.
8 1/2	Cham. u. Th.-W.A.
7 1/2	Chem. A.-C. Quano
22 1/2	» Bad. A. u. Sodal.
0 1/2	» Mei. Sild. Braub.
33 1/2	» D. Gold. St. Sch.
12 1/2	» Fabr. Goldbg.
14 1/2	» Orisels, El.
27 1/2	» Farbw. Höchst
0 1/2	» Mühlheim
20 1/2	» Fabr. v. Mannh.
7 1/2	» Weiler-ter-Meer
32 1/2	» Werke Albert
10 1/2	» Holzverkohls.
10 1/2	» Ufr.-Fabr. Ver.
12 1/2	El. Accum. Berlin
9 1/2	» Deut. Uebersee
12 1/2	» Ges. Allg. Berl.
18 1/2	» Bergm.-Werke
4 1/2	» W. Homb. v. d. H.
6 1/2	» Lahmeyer
7 1/2	» Licht u. Kraft
10 1/2	» Lief.-Ges., Berl.
5 1/2	» Schluckert
11 1/2	» Siem. u. Hals.
6 1/2	» Siemens, Betr.
7 1/2	» Tel.-G. Dtschl.
9 1/2	Feinmechanik (J.)
0 1/2	Fabrikat. Fulda
10 1/2	Ganges-Frankfurt
9 1/2	» Gummif. Berl.-Frkf.
7 1/2	Hedderm. Kupf.
4 1/2	Gelsk. Gußst.
7 1/2	Kalk Rh. Westf.
10 1/2	Kunstseid., Frkf.
10 1/2	Lederf. N. Sp.
3 1/2	» Rothe, Kreuzn.
10 1/2	Ludwigsh. W.-M.
25 1/2	Masch. A. Kleyer
0 1/2	» Armat. Hilpert
12 1/2	» Badenia, Wh.
17 1/2	» Bielefeld D.
7 1/2	» Faber u. Schl.
6 1/2	» Gasma, Deutz
13 1/2	» Griesen, Durl.
14 1/2	» Karlsh. R.
12 1/2	» Mannesm.-R.
18 1/2	» Moenus
3 1/2	» Mot. Oberurs.
12 1/2	» Schn. Frankenth.
25 1/2	» Witten St.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

7 1/2	8.	Prab. Ver. D.	187.
0.	2 1/2	Prz. Stg. Westel	92.00
23.	10.	Presahl. Spirt. abg.	234.
9.	8.	Palver, Hf., St. l.	130.50
10.	10.	Schuhst. Vr. Frank.	176.50
8.	10.	Schuhst. V. Fulda	149.
7.	7.	do. Frankl. Herz	280.
8.	7.	Seidlin. (Wolff)	109.
26.	15.	Oslamsd. Siemens	267.
6.	7 1/2	Spinn. Tric. Bes.	132.10
9.	8.	„ Westel. Jute	116.
5.	4.	D. Verlags-Anst.	116.
12.	12.	Waggon Fuchs	193.50
15.	15.	Zeist-Fabr. Walddh.	260.10

Div.

Bergwerks-Aktien.

Vorl.Letz.

In %.

15.	12.	Boch. Bb. u. G.	234.50
6.	5.	Buderus Eisenw.	111.50
10.	6.	Conc. Bergb.-G.	—

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6640-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich
Befreiung. — Bezugs-Einstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Poststelle
Langgasse 21, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 32 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Verein“
in räumlicher Hinsicht; 20 Pf. für Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Verein“ in räumlicher Hinsicht;
Anzeigen: 30 Pf. für alle sonstigen Anzeigen: 1 Pf. für lokale Anzeigen: 2 Pf. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 462.

Wiesbaden. Dienstag, 4. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Echo der Casseler Tagung im linksliberalen Lager.

Den Standpunkt der Fortschrittlichen Volkspartei
zum Casseler national-liberalen Parteitag bringt die
„Liberalen Korrespondenz“ wie folgt zum Ausdruck:

„Der national-liberalen Parteitag hat echt nationa-
l-liberal geendet. Entscheidungen und Klar-
heiten sind nicht geschaffen worden. Die großen Gegen-
sätze innerhalb der Partei sind mit dem Mantel der
Liebe zugehüllt worden, und unter der Parole „Zu-
kunft und Disziplin“ hat man von irgendwelchen Be-
schlüssen Abstand nehmen zu sollen geglaubt. Diese
Verfälschung ist ja auch sehr begreiflich. Wenn man eine
Mittelpartei mit einer alten großen Tradition als un-
entbehrlich für Deutschlands Entwicklung hält, so wird
man eben leicht Dinge gerade sein lassen und in aller-
erster Linie dafür wirken, daß diese Partei, wie sie nun
auch im einzelnen gestaltet sein möge, unter allen Um-
ständen aufrecht erhalten bleibe. Das war Wassermanns
Taktik, und ihr hat sich der Parteitag angeschlossen.
Das war sein großer Erfolg. Aber politisch hat er
damit auch nicht ein Quentchen der vorhandenen
Gegensätzlichkeiten ausgeräumt.“

Niemals werden die Differenzen in der Partei
gerade infolge des Parteitages in Cassel lässig weiter-
wachsen. Sie haben jetzt sogar einen Freibrief.
Die Freiheit der Provinzen wurde ausdrücklich ver-
kündet. Man kann in Baden mit der Sozialdemokratie
gehen und in Schleswig-Holstein, sowie in Westfalen-
Rheinland diese für den Todfeind erklären. Man kann
die Blicke zu den Konservativen freundlich hin-
überlegen lassen, kann dies aber auch sein lassen; zur
Fortschrittlichen Volkspartei kann man das Verhältnis
einer möglichst weitgehenden Verständigung anstreben,
man kann aber auch, wie der Reaktionsär Dr. Winkler
aus Hessen, die Fortschrittliche Volkspartei mit tödlichen
Angriffen überhäufen. Für alle diese und andere
Nuancen findet sich Raum in der national-liberalen
Partei.

Das hervorstechendste politische Fazit der Tagung
ist dieses: Die Führung der Partei lehnt sich nach den
Fleischdysen des Blocks zurück, und die Gegner-
schaft gegen rechts, die eine Zeitlang einen so
frischen, lebendigen Zug in die national-liberale Partei
hineinbrachte, sie ist in der Abnahme begriffen. Die
Empfindung, daß die liberalen Forderungen nur im

Kampfe gegen die Reaktion errungen werden können,
ist abgeklungen, und die alte national-liberale Plattform,
zwischen rechts und links die Entscheidung nach beiden
Seiten frei zu haben, ist wieder hergestellt. Der Ge-
danke der Bildung einer Mehrheit der Linken
ist in der national-liberalen Partei nicht zu einer
Kraft geworden. Und bei aller kräftigen Betonung
liberaler Notwendigkeiten, wie sie hier und da, insbe-
sondere von Wassermann ausging, ist nunmehr doch
schon offenkundig, daß eine konsequente Linkspolitik
nicht geführt werden soll.

Das Verhältnis zur Fortschrittlichen Volkspartei
ist insofern klargestellt, als aus den Worten Wassermanns
herberging, daß eine gemeinsame Aktion beider
Parteien durch ganz Deutschland hindurch für die nächsten
Wahlen nicht zustande kommen wird. Provinzielle
Abmachungen werden sich hoffentlich besserstellen
lassen. Denn darin hat ja Wassermann recht: wo zwei
liberale Kandidaten einander gegenüberstehen, ist die
Gefahr vorhanden, daß sie beide aus der Stichwahl
ausfallen. Das zu vermeiden, wird Sache der beider-
seitigen Parteileitungen sein. Aber der Traum einer
völlig gemeinsamen Aktion ist ausgeträumt. Schon
Schleswig-Holstein und Hessen würde da unüberwind-
liche Hindernisse geboten haben. Und auch sonst dürfte
es sehr schwer sein, die beiden Parteien überall auf
einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Das sollte
aber stillschweigende Voraussetzung sein: wo national-
liberale und fortschrittliche Gegenkandidaten sich nicht
vermeiden lassen, sollten sie von vornherein den Kampf
so führen, daß sie sich hernach ohne Schwierigkeiten
unterstützen könnten.

Nach dieser Richtung hin bedauern wir es, daß
Wassermanns Rede auf einen relativ wenig freundlichen
Ton gegenüber der Fortschrittlichen Volkspartei ge-
stimmt war. Das Lob, daß unsere Partei in der Block-
zeit „positiv mitgearbeitet“ gelernt und sich „nationa-
len“ Aufgaben zugewandt habe, ist für uns so wenig
schmeichelhaft, daß wir es zurückweisen befehlen sind.
Der Freisinn hat immer positiv und national ge-
arbeitet und kann in dieser Hinsicht von einer politi-
schen Konstellation nicht „günstig“ oder „ungünstig“
beeinflusst werden. Und dann hat Herr Wassermann
gesagt, wir machten in den Provinzen den National-
liberalen die Einigung sehr schwer. Wo der Freisinn
ein paar 100 Stimmen habe, glaube er Kandidaten
aufstellen zu müssen. Das sei eine kurzfristige Politik,
die die Herren sein lassen sollten, da die Nationallibe-
ralen sonst zu Gegenmaßnahmen gezwungen sein wür-
den. In Wirklichkeit sind es gerade die Natio-
nalliberalen, die alle Einigungsbestrebungen da-
durch eminent erschweren, daß sie allenthalben kleine

Bereine gründen und nun auf Grund der paar Duzend
Leute, die sie hinter sich haben, ganz phantastische Wahl-
kreis-Ansprüche erheben, die schließlich nichts er-
füllt werden können, weil dadurch der Gesamtliberalis-
mus Schaden leiden würde. Dieser national-liberale
Mandats Hunger, gegen den ja auch der eigene Partei-
vorstand schon sehr zu kämpfen gehabt hat, ist eine
große Erschwerung gemeinsamer Aktionen.

Trotz der Enttäuschung, die der Tag zu Cassel dem
entschiedenen Liberalismus bringen mußte, wird die
Fortschrittliche Volkspartei der national-liberalen Par-
tei gegenüber eine ruhig abwartende Haltung ein-
zunehmen bestrebt sein. Denn wir sind von der Taktik
beseelt, der Reaktion einen möglichst großen Abbruch
zu bereiten und dem Liberalismus in Deutschland erst
einmal wieder einen größeren Aktionsradius zu ver-
schaffen. Freilich würde sich die Situation um so schwe-
riger gestalten, je klarer sich bei den Nationalliberalen
das Bestreben zeigte, die Ereignisse des vergangenen
Jahres auszuweichen.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. In geheimer Sitzung er-
nannte die Stadtkommission-Versammlung von Dortmund den
Oberbürgermeister Schmieding, der am 1. April 1911 in
den Ruhestand treten wird, zum Ehrenbürger der Stadt Dort-
mund. Es wurde beschlossen, einer Straße in Dortmund seinen
Namen zu geben.

Der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrat
B a g e r, Vertreter für den Wahlkreis Hirschberg-Schötenau,
ist der „Voll. Stg.“ zufolge an einem akuten Nierenleiden hoff-
nungslos erkrankt.

* Abgeordneter Trimborn über die politische Lage.
Am Sonntag hatte die Kölner Zentrumspartei im
großen Saale der Bürgergesellschaft eine gutbesuchte
Versammlung veranstaltet, in der u. a. der Reichs- und
Landtagsabgeordnete Justizrat Karl Trimborn über
die politische Lage sich ausließ. Er führte u. a. aus:
Zwei Tatsachen sind für die gegenwärtige innere Poli-
tik als charakteristisch zu bezeichnen, einerseits die Per-
sönlichkeit und Persönlichkeit im Lager der
sozialdemokratischen Parteien, andererseits das
Aufschwollen der sozialdemokratischen Partei, wie es sich
bei einer Reihe von Nachwahlen gezeigt hat. Daß diese
Situation große Gefahren in sich birgt, bedarf keiner
näheren Darlegung. Wie sich die Regierung dazu
stellt, welchen Kurs sie nach dem Scheitern der Aus-
schaltungspolitik in der Wera des Willow-Blocks nun-
mehr einzuschlagen gedenkt, darüber sind deutliche Er-
klärungen der zuständigen Stellen, namentlich des
Reichskanzlers, nicht erfolgt. Auch die letzten Kaiser-
reden bringen darüber keine nähere Aussprache. Wir

Genilleton.

Himmelserscheinungen im Oktober 1910.

Seit der Herbst-Tagundnachtgleiche am 23. September,
bei der die Sonne den Äquator durchschneidet, nimmt die
südliche Deklination der Sonne stetig zu, sie beträgt am
1. Oktober — 2° 55' 59" und am 31. Oktober — 13° 54' 29".
Die sich daraus ergebende Mittagshöhe der Sonne
vermindert sich für den Parallel von 51° (Norddeutschland)
von 33 auf 22 Grad, für den Parallel von 51° (Mitteleuropa)
von 36 auf 25 Grad und für den Parallel von 48°
(Süddeutschland, Schweiz und Österreich) von 39 auf 28
Grad. Die Tageslänge erfährt daher eine Abnahme
von 1 1/2 auf 9/10 Stunden in dem nördlichen und mittleren
Gebiet und von 1 1/2 auf 10 Stunden in dem südlichen Ge-
biet.

Die Phasen des Mondes fallen auf nachstehende
Zeiten: Neumond 3. Oktober, 9 Uhr 32 Min. vorm., Erstes
Viertel 11. Oktober, 2 Uhr 40 Min. nachm., Vollmond
18. Oktober, 3 Uhr 24 Min. nachm., und Letztes Viertel
25. Oktober, 6 Uhr 48 Min. vorm. Der Mond befindet sich
am 7. Oktober, 8 Uhr vorm., in Erdferne bei einem Abstände
von 63.6 Erdbahnmessern und am 19. Oktober, 4 Uhr nachm.,
in Erdnähe bei einem Abstände von 56.2 Erdbahnmessern
à 387.8 Kilometer. Von den drei in diesem Monat statt-
findenden Sternbedeckungen durch den Mond er-
wähnen wir erstens die des Sternes 2.3. Größe Delta im
„Skorpion“, am 7. Oktober; der Eintritt des Sternes erfolgt
für Berlin um 6 Uhr 20.2 Min., der Austritt um 7 Uhr
31.6 Min. nachm., doch geht der Mond schon kurz vor dem
Austritt unter. Zweitens machen wir auf die Bedeckung
des Sternes 3.4. Größe Eta im „Löwen“, am 27. Oktober
aufmerksam, wobei der Eintritt des Sternes für Berlin um
3 Uhr 53.0 Min., der Austritt um 5 Uhr 3.4 Min. vorm.,
erfolgt.

Wie im September, so gestaltet sich auch im Oktober
die Planetenbeobachtung noch wenig lohnend. Außer dem
Saturn, der die besten Sichtbarkeitsverhältnisse darbietet,
sind nur Venus und Merkur bequeme zu beobachten, jedoch
bloß für kurze Dauer. Merkur erscheint am 11. Oktober,

10 Uhr abends, in größte westliche Ausweichung von der
Sonne, 18° 3', tritt infolgedessen um diese Zeit während
einiger Tage vor Sonnenaufgang am Osthimmel hervor,
wo er im Höchstfalle 1/2 Stunden lang zu erkennen ist. Man
findet diesen im allgemeinen etwas schwierig zu beobach-
ten Planeten — der große Kopernikus bedauerte noch auf
dem Sterbebette, ihn nie gesehen zu haben — am be-
quemsten mit Hilfe eines Opernglases, worauf man ihn
sicher auch mit freiem Auge bemerken wird; klares Wetter
ist natürlich unerlässlich. Frühaustrittsbereit bietet sich aber
schon vorher eine Gelegenheit, den Merkur zu Gesicht zu be-
kommen, wenn auch nur mit einem Opernglas oder kleinen
Fernrohr. Am 3. Oktober hat der Planet mit seiner Nach-
barin, der Venus, eine Zusammenkunft, die jedoch am besten
Tage, um 2 Uhr mittags, vor sich geht; Merkur steht dabei
1° 54' südlich von Venus; man sieht ihn deshalb am Morgen
desselben und auch noch des nächsten Tages rechts unten
von Venus, die selbstverständlich durch ihren starken Glanz
ohne weiteres aufzufinden ist. Weitere Konjunktionen des
Merkur ereignen sich zu nachstehenden Zeiten: am 27. um
1 Uhr nachm. mit Mars (Merkur 1° 4' nördlich) und am
30. um 2 Uhr vorm. mit Jupiter (Merkur 21' nördlich). Mit
optischen Hilfsmitteln (einem guten Opernglas) wird man
auch diese wie die noch aufzuführenden Planetenannähe-
rungen am frühen Morgen verfolgen können. — Venus,
die zu Anfang des Monats aus dem Sternbild des
„Löwen“ in das der „Jungfrau“ übertritt, rückt der Sonne
schnell näher und ist zuerst etwa 1/2, zuletzt nur noch kurze
Zeit am Morgenhimmel zu sehen. Sie nähert sich jetzt
schon ihrer oberen Sonnenkonjunktion, ihr Erdbahndurch-
schnitt liegt daher noch von 1.64 auf 1.70 Erdbahnmessern
à 149.48 Millionen Kilometer, und ihr scheinbarer Durch-
messer verkleinert sich von 10.2 auf 9.9. Ihrer Konjunktion
mit Merkur haben wir bereits oben Erwähnung getan.
Andere Konjunktionen der Venus finden statt: mit Mars
am 22./23. Oktober, 12 Uhr nachts (Venus 45' nördlich),
mit Jupiter am 28. Oktober, 12 Uhr mittags (Venus 11'
nördlich), endlich mit dem Monde am 2. Oktober, 2 Uhr
vorm., wobei der Mond 3° nördlich von Venus steht —
beim Aufgange erblickt man die zarte abnehmende Mond-
scheibe links von dem strahlenden Planeten. — Ceres, der
zu allererst am 1. Januar 1801 von Piazzi entdeckte Plane-

toide, deren man gegenwärtig etwa 800 kennt, wird am
10. Oktober in Opposition kommen, daher die günstigste Be-
obachtungsgelegenheit darbieten. Der Planet steht zu der
angeführten Zeit bei Rektaszension 1h 22.0m und Dekli-
nation — 7° 5.5', d. h. nahe nördlich vom Sterne Theta
(3.4. Größe) des „Walfisches“, dessen Rektaszension 1h 19.5m
und Deklination — 8° 38.9' ist. Ceres besitzt aber nur die
Helligkeit 7.6. — Mars weist noch zu nahe bei der Sonne,
kann daher nicht mit unbewaffnetem Auge gesehen werden.
Seine Entfernung von der Erde nimmt nun wieder be-
ständig ab, und zwar von 2.64 auf 2.58 Erdbahnradien;
sein scheinbarer Durchmesser wächst aber nur von 3.5 auf
3.6. Am 22./23. Oktober hat er, wie oben schon gesagt
wurde, mit Venus Konjunktion. — Jupiter, im Stern-
bild der „Jungfrau“, bleibt aus denselben Grunde wie
Mars vorläufig noch unsichtbar, zumal er am 19. Oktober,
früh 6 Uhr, in Sonnenkonjunktion gelangt. Sein Erdbah-
stand beträgt am Anfang und Ende des Monats 6.42, in
der Mitte des Monats 6.44 Erdbahnmessern, sein schein-
barer Durchmesser entsprechend 31.1 und 31.0. Über seine
Konjunktionen mit Venus am 28. und mit Merkur am
30. Oktober haben wir oben schon gesprochen. — Saturn,
von allen Planeten am günstigsten zu beobachten, weist im
Sternbild des „Widders“ während der ganzen Nacht am
Himmel. Da er am 27. Oktober, 11 Uhr vorm., in Oppo-
sition kommt, kulminiert er um diese Zeit zu Mitternacht.
Seine Entfernung von der Erde verringert sich von 8.35
auf 8.25 Erdbahnmessern, sein Scheibendurchmesser
wächst demgemäß von 19.5 auf 19.7, während die große
Hälfte seines Ring Systems Mitte Oktober eine scheinbare
Länge von 45.4 und die kleine Hälfte eine solche von 13.4
besitzt. Am 19. Oktober, 7 Uhr vorm., kommt der Mond
mit Saturn in Konjunktion, und zwar bewegt sich der Mond
in einem geringsten Abstand von 15 Grad nördlich über
den Planeten hin; während der Nacht steht der (am 18. voll
gewesene) Mond noch rechts oben vom Saturn, mit diesem
eine schöne Konstellation bildend. — Uranus befindet sich
im „Schützen“ als Sternchen 5. Größe am Abendhimmel.
Er steht am 15. Oktober, 3 Uhr nachm., in Quadratur zur
Sonne. Seine Position ist am 1. Rektaszension 19h 32m
19s und Deklination — 22° 16', sein Erdbahndurchmesser 4.2. — Neptun

will indessen scheinen, daß das Ziel, welches die Verbündeten Regierungen jetzt verfolgen müssen, klar gegeben ist: Erhaltung einer zuverlässigen Abwehrmacht gegen die Gefahren, die der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung und der Monarchie seitens einer weiter erstarkenden Sozialdemokratie drohen. Sammlung dieser Mehrheit zu gemeinsamer positiver Arbeit.

Bei der Nachwahl in Frankfurt-Lebus haben Konserervative tatsächlich die Parole der Parteileitung nicht befolgt. Das wird in einem Eingekandt an die „Kreuzzeitung“, das diese ohne Erwiderung und ohne Kommentator abdruckt, zugegeben. Der Schreiber des Eingekandts wendet sich gegen die große Erbitterung, die wie er meint, angeblich wegen der Reichsfinanzreform im Volk herrscht und spielt gegen diese künstlich geschürte Volksbitterung die Erbitterung der Konservativen aus wegen der „Unwahrhaftigkeit der liberalen Presse“. Hierbei entschließt ihm das Geständnis, daß diese „tiefe Erbitterung“ manchen Konservativen veranlaßt habe, in Frankfurt-Lebus der Parole der Parteileitung nicht zu folgen. Er fragt noch ganz naiv, ob die Nationalliberalen daraus lernen werden.

Mit Neuwahlen für den Reichstag schon vor dem Herbst 1911 rechnet die Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht den nach einem Parteitag üblichen Aufruf, der die Parteigenossen zu neuer eifriger Organisations- und Agitationsarbeit eindringlich auffordert. In dieser Kundgebung sucht der sozialdemokratische Parteivorstand seiner Mahnung verstärkten Nachdruck zu geben durch die Erklärung: „Es gilt, Vorbereitungen zu treffen für die Reichstagswahlen, die zweifellos im Jahre 1911 stattfinden. Man nahm bisher an, diese Wahlen würden im Herbst 1911 vorgenommen werden. Wir haben aber gute Gründe zu glauben, daß sie viel früher stattfinden. Die großen Gesetzgebungs- (Neugestaltung der Reichsversicherungs-gesetzgebung, Revision der Strafprozeßordnung) werden kaum im letzten Abschnitt der Session durch den Reichstag zu Ende beraten werden. Sie bilden also kein Hindernis für eine baldige Auflösung und Neuwahl des Reichstags. Für die letztere sprechen aber eine ganze Menge Gründe aus der inneren und äußeren Politik des Reichs, die es den Regierenden wünschenswert erscheinen lassen, recht bald einen neuen Reichstag zu erhalten, der alsdann in fünfjähriger Tätigkeit ihre Wünsche in Bezug auf Militär- und Marinevorlagen, Steuer-gesetze, neue Zoll- und Handelsverträge befriedigen soll.“ Es mag dahingestellt bleiben, wie weit für diesen Hinweis auf die frühzeitige Anberaumung von Neuwahlen tatsächliche Gründe entscheidend gewesen sind, jedenfalls werden auch die Liberalen auf daran tun, angesichts der eifrigen Vorbereitungen für Neuwahlen, die von allen Parteien rechts und links schon jetzt getroffen werden, so eifrig zu arbeiten, als ob die neuen Wahlen in einigen Monaten bevorstünden.

Eine Landtagsneuwahl in Magdeburg. Durch die Ernennung des Landtagsabgeordneten Schiffer (nat.-lib.) zum Oberverwaltungsgerichtsrat ist eine Neuwahl für Magdeburg nötig. Schiffer hat die Kandidatur wieder angenommen. Seine Wiederwahl ist so gut wie gesichert.

Zum Prozeß „König Landrat“. Wegen Beleidigung des Landrats des Kreises Wittgenstein, Dr. Schröder in Verlebung, wurden kürzlich von der Siegerner Strafkammer der Redakteur Jelsky von der „Frankfurter Volksstimme“, der Redakteur Nibel

vom „Siegener Volksblatt“ sowie der Baunternehmer Koppel und der Wirt Achenbach von Verlebung verurteilt. Die Beleidigung wurde gefunden in der Veröffentlichung, bezw. Weiterverbreitung eines Artikels, der den Titel „König Landrat“ trug. Wie jetzt aus Verlebung gemeldet wird, hat einer der Prozeßbeteiligten bei der Staatsanwaltschaft in Arnberg gegen Landrat Dr. Schröder, der damals als Zeuge vernommen wurde, eine Anzeige wegen Meines eids eingereicht. Die Staatsanwaltschaft hat darauf geantwortet, daß sich die Akten zwecks Prüfung der von den Verurteilten eingelegten Revision bei dem Reichsgericht befinden, der Anzeige aber nach Rückhalt der Akten näher getreten werden solle.

Eine Kandidatur des Zehn-Gebote-Hoffmanns für Mansfeld-Eisleben. Im Reichstagswahlkreis Mansfeld-Eisleben, wo nach dem vorjährigen großen Bergarbeiterstreik die Liberalen und die Sozialdemokraten eine bis dahin nicht gekannte Agitation entfalten, beschlossen die Sozialdemokraten, den Zehn-Gebote-Hoffmann-Berlin als Kandidaten aufzustellen.

Die Riefenaussperrung in der Metallindustrie. In der Versammlung der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Hamburg, die von über 5000 Personen besucht war, berichtete der Bevollmächtigte, Otto Franz, über den Gang der Verhandlungen mit den Arbeitgeber. Er teilte mit, daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen seien. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat nunmehr beschlossen, die vom Verband der Industriellen angebotene Aussperrung anzunehmen, so daß jetzt die Aussperrung von 400 000 bis 500 000 Arbeitern bevorsteht. Die Versammlung nahm den Beschluß mit lebhaftem Beifall auf und genehmigte einstimmig die von der Verwaltung vorgeschlagenen Maßnahmen, wie Ausschreibung eines Extrabeitrages von einem Tagelohn für alle noch in Arbeit verbleibenden Mitglieder und Verzicht der von der Aussperrung Betroffenen auf jede Unterstützung während der ersten 14 Tage der Aussperrung. Ferner verzichteten die Angestellten und Beamten des Verbandes auf ein Monatsgehalt. — Über die Verhandlungen der beiden Kommissionen wird Stillschweigen beobachtet, doch verlautet, daß die Arbeitgeber jede allgemeine prozentuale Erhöhung der gegenwärtigen Löhne oder eine Verlängerung der Arbeitszeit von 9½ auf 9 Stunden ablehnen. Ihre Konzeptionen bezogen sich nur auf untergeordnete Fragen organisatorischer Natur und auf die Zubilligung, daß die schon bisher bestehenden allmählichen Lohnerhöhungen gegen die Einstandspreise in Zukunft auch in solchen Fällen Geltung haben sollen, wenn die betreffenden Arbeiter für kürzere Zeit von den Werken aus der Arbeit entlassen werden, während sie bisher an einigen Werken immer wieder mit dem Minimal-Einstandslohn beginnen mußten.

Der Bund Deutscher Bodenreformer trat am Montag in Gotha zu seiner 20. Hauptversammlung zusammen. Das Reichsamt des Innern vertrat Regierungsrat A. Rose, der in seiner Begrüßungsansprache vor allem sich über das Erbbaurecht aussprach, und das Reichsamt des Innern Regierungsrat Cuno, der für die Reichsvermögenswachstumssteuer eintrat. U. a. nahm auch der Landesfürst Herzog Karl Eduard an den Verhandlungen teil. Aus dem von Damaskus erstatteten Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Bund über 200 körperschaftliche Mitglieder neu gewonnen hat. Er hat jetzt 542 körperschaftliche und über 700 000 Einzelmitsglieder. In 470 Gemeinden ist heute die kommunale Zuwachsteuer eingeführt. Auch die Steuer nach dem gemeinen Wert hat überall Fortschritte gemacht. Gotha hat als erster Staat die Grundwertsteuer für die Gemeinde obligatorisch gemacht. In der Frage des

preussischen Hausbesitzerprivilegs sind erst die ersten Schritte zur Lösung getan. Um so bedauerlicher ist nach einzelnen Erfolgen, daß die letzte große Fläche, das Tempelhofer Feld bei Berlin, der Spekulation und der Mietkassernen ausgeliefert ist um eine lächerlich geringe Summe, wenn man bedenkt, wie viel Volksgesundheit dort in Mietkassernen zugrunde gehen soll. Die Reihe der Vorträge über die Fragen, welche Rechtsformen eine soziale Verwendung des Gemeindegutentums gewähren und welche Reformen auf diesem Gebiete zu erstreben sind, eröffnete der Ulmer Oberbürgermeister v. Wagner mit einer Besprechung der Erfahrungen über das Wiederkaufsrecht. Um festzuhalten vier Fünftel der gesamten Gemarkung, so daß eine Wertzuwachssteuer keinen großen Sinn hat, weil ja die Spekulation nicht mehr möglich ist. Anfangs durfte innerhalb von 15 Jahren der gekaufte Grund und Boden nicht veräußert werden. Diese Zeit erwies sich als zu kurz, zum Teil wurde das Wiederkaufsrecht auf 100 Jahre ausgedehnt. Bei etwa 50 von 300 Käufern ist es erloschen. Beim Wiederkaufsrecht von 100 Jahren ist das Recht von der Stadt bis jetzt in allen Fällen möglichst ausgeübt worden. Das Erbbaurecht fügt sich schwer in den Begriff des kleinen Mannes ein. Das Wiederkaufsrecht hat sich gerade bei den Arbeitereigenhäusern ausgezeichnet bewährt. Gestern nachmittag fand eine Besprechung der Vorträge statt, an der sich zahlreiche Redner beteiligten. Abends fand eine geschäftliche Sitzung statt und heute findet die Besprechung über die Reichsvermögenswachstumssteuer statt, die zu einer großen Auseinandersetzung führen dürfte.

Die erste Handelshochschule Bayerns. Heute findet in München die feierliche Eröffnung der Handelshochschule München, das erste derartige Institut in Bayern, statt.

Parlamentarisches.

Zur Reichstagsersatzwahl in Ostpreußen. Der Reichstagsabgeordnete Amtsrat Arendt (nicht Ahrens, wie es im Morgenblatt hieß), der konervative Vertreter des Wahlkreises Königsberg 2, Labiau-Wehlau, ist in Spannegeln bei Poppeken gestorben. Damit wird nach der vielbesprochenen Niederlage der Konservativen in Ostpreußen eine zweite Reichstagsersatzwahl in der ostpreussischen Domäne des agrarischen Junkertums notwendig. Man wird ihr mit großem Interesse entgegensehen. Bei der Wahl von 1907 wurde Arendt mit 11 575 Stimmen gewählt, während für den sozialdemokratischen Kandidaten 3179 und für den freisinnigen 1760 Stimmen abgegeben wurden.

Heer und Flotte.

Marinerekruten. Am 1. Oktober gelangen in Kiel und Wilhelmshaven gegen 8000 Marinerekruten zur Einstellung. Davon entfallen auf die 1. Matrosen-, 1. Berst- und 1. Torpedodivision in Kiel rund 1300, 1000 und 1500 Rekruten, auf die 2. Matrosen-, 2. Berst- und 2. Torpedodivision in Wilhelmshaven rund 1500, 1300 und 1200, sowie 28 beim dortigen Veleidungsamt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der König und die Königin der Belgier sind in Wien zu ihrem offiziellen Antrittsbesuch eingetroffen und vom Kaiser, der Erzherzogin Maria Annunziata, sämtlichen Erzherzögen, der Generalität und den Spitzen der Behörden am Bahnhof empfangen worden.

Belgien.

Ein Glasbläserstreik. In den Glasbläsereien im Kohlenzentrum ist der Streik ausgebrochen wegen Streitigkeiten über den Arbeitsvertrag. 2000 Arbeiter sind an dem Streik beteiligt.

Aus Kunst und Leben.

gf. Joseph Raimz vor amerikanischen Kinderhritten. Im Jahre 1888 verließ Joseph Raimz Berlin und wandte sich ohne Ausfichten und Hoffnungen zuerst an kleinere Provinz-Theater, um alsdann nach Amerika sich einzuschiffen. Dort erlebte er, wie er eines Tages Freunden berichtete, seinen ersten Riesentriumph, der ihm unvergesslich geblieben ist. Er reiste mit der Süd-Pazifik-Bahn durch Texas, ein damals noch wildes Land, in dem die Cowboys, die Treiber und Beaufsichtiger der großen Viehherden, eine hervorragende Rolle spielten. Diesen wilden Weselen war es durch einen Zufall zu Ohren gekommen, daß ein bekannter Schauspieler ihr Land passiere, und sie beschlossen, sich auch einen zivilisierten Genus zu verschaffen. Sie wußten, daß der Zug an einer bestimmten Station längere Zeit hielt, damit die Passagiere Mittag essen konnten, denn dort zu Lande herrschte auch schon damals die allgemeine Sitte des Speisewagens, nur, daß das Essen nicht im Zuge bereitet wurde, sondern von der Station aus in den Wagen gereicht wurde. Diesen Umstand benutzten die Kinderhritten für ihr Vorhaben. Gegen 50 berittene Viehtreiber versammelten sich auf dem Bahnhof, warteten, bis der Zug ankam, und als die Reisenden ihr Mahl begannen, bestiegen sie den Zug, fragten, welches der Schauspieler sei, und baten um die Gewogenheit, ihnen doch einige Verse mit den entsprechenden Gesellen vorzutragen. Raimz ließ sich diese Aufforderung nicht zweimal sagen. Er stieg aus, umringt von einem andächtigen Kreise von Zuhörern, die sich aus den sonderbarsten Klassen der menschlichen Gesellschaft zusammensetzten. Die Kinderhritten, die das Schauspiel in Szene gesetzt hatten, bildeten die Zuhörer, die dem Schauspieler ganz nahe saßen. Darum gruppierten sich die Reisenden, es waren Forschungsreisende, Vergnügungs- und Handlungsreisende, es waren reiche Leute, neben denen Ausgestoßene der menschlichen Gesellschaft Platz genommen hatten, freie Bürger und Menschen, die das Elend noch nicht lange abgelegt hatten. Zuletzt verließen Fahrer, Maschinenführer und Zugkassierer ihre Plätze und stellten sich dazu, um dieses Schauspiel über sich ergehen zu lassen. Raimz sprach Verse aus Hamlet, vor allem den großen Monolog, der die Hörer zu einer Begeisterung hinstieß, wie Raimz behauptet, sie noch nie erlebt zu haben. Die Zivilisation legte diesen Menschen keine Schranken auf. Sie schrien vor Begeisterung, sie brüllten um Fortsetzung und Wiederholung. Von den Kinderhritten gingen 10 sogar soweit, Raimz hinhaltend um eine Zusage zu ersuchen. Er sprach ihnen Worte aus Faust in deutscher Sprache, und auch diese

in den „Zwillingen“, weist während der ganzen zweiten Nachthälfte über dem Horizont, er gelangt am 15. Oktober, 8 Uhr abends, in Quadratur. Sein Ort ist am 1. Oktober Rektaszension 7 h 32 m 9 s und Deklination + 21° 7', er steht als Sternchen 8. Größe etwa 7° südlich von Pollux.

Am abendlichen Firmamenthimmel sehen wir die schimmernde Milchstraße vom Ostnordosthorizont in höchstem Bogen über den Zenit zum Südwesthorizont verlaufen. „Fuhrmann“, „Perseus“, „Cassiopeja“, „Schwan“ und „Adler“ heben sich der Reihe nach mit ihren hellen Sternen von ihrem schemenhaften Grund ab. Den Tierkreis, der sich vom Nordosten zum Südwesten zieht, markieren die Wilder „Zwillinge“, „Stier“, „Widder“, „Fische“, „Wassermann“ und „Steinbock“. Südlich vom „Wassermann“, abends gegen 10 Uhr gerade im Süden, erblickt man das Sternbild des südlichen „Fisches“ mit dem hellen Stern Fomalhaut, so genannt von den alten Arabern. Wichtig und vollständig hieß dieser Stern Fomalhaut el-dschanabi. „Maul des Fisches des Südens“; daneben trug er noch den Namen Frosch oder Strauß. Neben ihm im Südosten breitet sich, ebenfalls zum südlichen Himmel gehörend, das ausgedehnte Bild des „Balkisches“ aus, der bei den Griechen Ketos, lat. Cetus hieß und in der astronomischen Wissenschaft noch heute diesen Namen trägt. Der Stern Omikron des „Balkischen“ trägt die Bezeichnung Mira, das Wunder, weil er einen höchst merkwürdigen Lichtwechsel zeigt, den Fabricius 1596 entdeckte. Die mittlere Periode des Lichtwechsels umfaßt 332 Tage, ist aber sehr unregelmäßig; noch unregelmäßiger sind die Schwankungen der Helligkeit: die Maxima halten sich in den enorm weiten Grenzen der Größen 1.7 bis 5.0, die Minima in den Grenzen der Größen 8.0 bis 9.5, dazu erfolgt die Lichtzunahme vom Minimum bis zum Maximum nahezu doppelt so schnell als die Abnahme. Durch eingehende spektroskopische Untersuchungen von o. Cetz hat man die Anwesenheit von glühendem Wasserstoff, Kalzium, Eisen, Chrom und Vanadium festgestellt, auch Strontium, Mangan und Titan sind wahrscheinlich; ferner geht aus diesen Untersuchungen hervor, daß die Lichtabnahme im wesentlichen auf der Helligkeitsabnahme des kontinuierlichen Spektrums beruht, und daß in dem Stern starke Gaselemente vorhanden sind. Mira hat Anfang August d. h. sein Maximum gehabt. — Von den übrigen Hauptsternenbildern steht abends im Norden der „Große Bär“, darüber am Pol der „Kleine Bär“, tief im Nordwesten der „Bootes“ mit dem farbenalkierenden Arctur und daneben der Sternentronz der nördlichen „Krone“.

Vorlesung hatte den gleichen Erfolg. Wieder der begeisterte Jubel, der kein Ende finden konnte, und dazu rauschten die Bäume, zupien die Zuseher und schrien die Vögel ein tausendfaches Lied. Raimz sagte, daß er diesen grandiosen Eindruck, den seine Worte und seine Gesten machten, niemals wieder vergessen könne. Als er schließlich dieser eigenartigen Vorstellung dadurch ein Ende machte, daß er sich auf seinen Platz setzte, gaben ihm die Kinderhritten als Zeichen ihrer Dankbarkeit ihre Waffen. Raimz nahm sie und bewahrte sie zum Gedenken an diese Vorstellung auf, die ihm entschieden mindestens das Recht gab, an der Kraft seiner jugendlichen Persönlichkeit nicht mehr zu zweifeln, wie er dies tat, als er 1888 Berlin und das Theater unter Barnab verließ. In Amerika setzte er dann eine ruhmreiche Laufbahn fort, die er unter so eigentümlichen Verhältnissen, unter so romantischen Umständen begonnen.

Theater und Literatur.

Björnsens „Wenn der junge Wein blüht“ hat bei der ersten Aufführung am Berliner „Reisingtheater“ einigermaßen enttäuscht. Häßliche Einzelheiten des Stüdes konnten über die dramatische Schwäche nicht täuschen.

Die für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Festspiele in Bayreuth werden in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August stattfinden und zwei Aufführungen des „Ring des Nibelungen“, sieben „Parsifal“- und fünf „Meistersinger“-Aufführungen umfassen.

Die Raimz-Gedenkfeier des Burgtheaters findet am 23. Oktober statt. Sie bringt außer dem Vorspiel zu Raimz' Saultragödie, die leider fragment geblieben ist, Hofmannsthal's bisher im Burgtheater nicht aufgeführtes „Tor und der Tod“.

Wildende Kunst und Musik.

Das Braith- und Mall-Denkmal in Viberach a. d. Rh., von dessen bevorstehender Enthüllung wir kürzlich berichteten, ist am 1. d. h. unter Teilnahme der „Münchener Künstler-Vereinigung“ enthüllt worden.

Die Beteiligung an der diesjährigen „12. Jahres-Ausstellung Frankfurter Künstler“ scheint, soweit die vorliegenden Anmeldungen einen Schluß zulassen, besonders lebhaft zu werden.

Wissenschaft und Technik.

Auf dem internationalen Kongress für Krebsforschung ist Deutschland durch den Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. Kirchner, die Doktoren Kolb und Rembold vertreten. Unter den Teilnehmern befindet sich auch ein Mitglied des preussischen Herrenhauses, Graf v. Sitten-Czapost.

England.

Die „Spionage“-Affäre Helms. Die Reuter bestätigt, erfolgte die Entlassung des preussischen Leutnants Helms (vom 1. Kass. Pionier-Bataillon Nr. 21 in Mainz) aus der Haft, nachdem zwei englische Bürger je eine Kaution von 500 Pfund Sterling gestellt hatten.

Militärische Luftschifforganisation. Das Kriegsministerium kündigt eine Reorganisation und Erweiterung der militärischen Luftschiffschule in Farnborough zur intensiveren Ausbildung in der Flugtechnik an; geplant ist auch die Errichtung eines besonderen Fliegerkorps.

Lord Beresford's Flottenleber. Premierminister Asquith erklärte Lord Beresford in seiner Antwort auf dessen offenen Brief, die englische Regierung sei vollständig durchdrungen von der Notwendigkeit, die Oberherrschaft Englands zur See aufrecht zu erhalten. Sie werde nicht unterlassen, alles, was für diesen Zweck notwendig erscheine, unverzüglich vom Parlament zu fordern.

Rußland.

Teure Schiffe. Die im Bau befindlichen vier russischen Dreadnoughts werden eine Wasserverdrängung von 23000 Tonnen, eine Länge von 180 Meter und eine Breite von 27 Meter erhalten. Die „Potawo“ und der „Gangut“ werden auf den Hüllings der neuen Admiralität, der „Sewastopol“ und „Petropawlowsk“ auf der Baltischen Werft gebaut. Die Bauvollendung wird aber große Verzögerungen erleiden, da wegen Geldmangels sämtliches Material von den Eisenwerken auf Kredit bezogen wird, die infolgedessen die Lieferungsstermine nicht einhalten können. Dabei ist die Errichtung neuer Bearbeitungsmaschinen für Dampfturbinenbau erst kürzlich beendet worden. Die an und für sich schon großen Baukosten werden durch die Verzögerung für jedes Schiff um 13 Millionen Mark erhöht, so daß die ursprünglich in Aussicht genommenen Gesamtkosten von 248 auf 300 Millionen Mark steigen. Unter normalen Bedingungen würden deutsche oder englische Werften für dieselbe Summe 6 Schiffe bauen können. Der Bau wird 6 bis 7 Jahre beanspruchen.

Eine Auszeichnung für Isiwolski. Durch kaiserlichen Erlass ist Isiwolski der Titel eines Adligen verliehen worden. In diesem Erlass wird unter anderem darauf hingewiesen, daß Isiwolski im Jahre 1906 den Posten des Ministers des Äußeren unter schwierigen politischen Verhältnissen angetreten und mit ungeschwächter Energie und Kenntnis der russischen Interessen der Festigung der friedlichen Politik des Reiches verfolge habe, die in den erfolgreich erzielten Übereinkommen mit Großbritannien und mit Japan ihren Ausdruck gefunden habe.

Persien.

Der frühere Schah als Umrüstungsminister. Die persische Regierung teilte der englischen und der russischen Gesandtschaft mit, sie habe erfahren, daß der frühere Schah die turcomanischen Stämme zu einer Revolution aufzureizen suche.

China.

Neue chinesische Schlachtschiffe. Wie aus Witsburg gemeldet wird, ist der Veltchem Steel Company der Bau zweier chinesischer Schlachtschiffe zum Preise von 15 Millionen Dollar übertragen worden.

China.

Das chinesische Vorparlament. Bei der Eröffnung des Vorparlamentes in Peking erklärte der Regent, daß in dieser Versammlung die Meinung des Volkes zum Ausdruck kommen solle. Obwohl hiermit der erste Schritt auf dem Wege zum Verfassungsstaat getan sei, so verlor sich doch in dieser Versammlung die Hoffnung auf eine große Zukunft des Landes, indem China zeige, daß es im Einklang mit dem Fortschritt der ganzen Welt die Notwendigkeit erkannte, die Lage aller Bevölkerungsklassen und das gute Einvernehmen zwischen ihnen zu verbessern. Die Anträge, die beraten werden sollen, betreffen innere Angelegenheiten. Trotzdem der nur beratende und nicht gesetzgebende Charakter der Versammlung von den Rednern der Regierung ausdrücklich betont wurde, gab die Volksvertretung der großen Freude darüber Ausdruck, daß der Wunsch, eine konstitutionelle Regierung zu erhalten, wenigstens zum Teil erfüllt worden sei.

Vereinigte Staaten.

Präsident Taft hat den deutschen Militärattaché, Major von Eivonius, in längerer Lebenswürdiger Abschiedsaudienz empfangen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zur Gordon-Bennett-Ballonweltfahrt von St. Louis.

Wb. Bremen, 3. Oktober. Hauptmann v. Abercron und Leutnant Vogt-Saarburg sowie Fabrikant Blankerz-Düffeldorf, die an der am 17. Oktober in St. Louis stattfindenden Gordon-Bennett-Fahrt für Freiluftschiffe teilnehmen werden, sind hier eingetroffen und werden morgen mit dem Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd die Fahrt nach New York antreten. Hauptmann v. Abercron wird bei dem Vortreffen den Ballon „Germania“, Leutnant Vogt den Ballon „Harburg“ führen; außerdem wird an der Weltfahrt als dritter deutscher Ballon der Ballon „Düffeldorf 2“ des Niederdeutschen Vereins für Luftschiffahrt unter Führung des Ingenieurs Gerike-Berlin teilnehmen.

Überlandflug eines Militärflugapparats.

Wb. Meß, 3. Oktober. Oberst von Falkenhayn, Chef des Generalstabes des 16. Armee-Korps, unternahm heute nachmittag mit Jeannin einen Überlandflug auf einem Militär-Doppeldecker der Abt. G. m. b. H., Mühlhausen; der Flug ging in einer Höhe von etwa 200 Meter von Station und erstreckte sich über die in der Umgegend von Meß gelegenen Fluren. Oberst von Falkenhayn sprach sich sehr befriedigt über die Sicherheit des Apparates und der leichten Orientierung aus.

Wellmanns Luftschiffreise über den Ozean.

Wb. New York, 3. Oktober. Wellmanns Luftschiffreise über den Ozean unterblieb infolge eines Maschinenschadens. Wellmann erklärte, daß ein Aufschub von Tagen, Wochen, ja selbst Monaten möglich sei. Das Auftreten der nächsten Momente für das Gelingen der Fahrt sei unermesslich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Oktober.

Der Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden in seinen Beziehungen zur Gewerbeschule und zur Handwerkerfortbildung überhaupt.

In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen kam es bei der Beratung des Magistratsantrags wegen Erhebung von Schulgeld für die gewerbliche Fortbildungsschule zu einer ziemlich lebhaften Aussprache. Die Handwerker unter den Stadtverordneten traten nachdrücklich im Interesse des Gewerbevereins für eine wenigstens teilweise Anrechnung des Mitgliedsbeitrags auf das Schulgeld ein. Ein Stadtverordneter wies noch besonders darauf hin, daß der Gewerbeverein von jeher seine Schulspflicht getan und die jetzt vom Staat und unter dessen Druck auch von den Kommunen geförderte Jugendfortbildung und Jugendfürsorge schon vor 60 bis 70 Jahren praktisch und erfolgreich betrieben habe, in die Zeit, in der die Behörden für dergleichen Dinge noch kein Interesse zeigten. Jene Auseinandersetzung gibt Anlaß, der Gewerbeverbesserung in dieser Stadt, soweit sie sich auf dem Gebiet des Fortbildungsschulwesens bewegt, einige Zeilen zu widmen. So skizzenhaft diese Betrachtung mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum nur ausfallen kann, so läßt sie doch erkennen, daß das, was auf diesem Gebiet hier seit her geschehen ist, zu einem wesentlichen Teil dem Gewerbeverein zu verdanken ist.

Da es die Praxis des Lebens in den meisten Berufen mit sich bringt, daß die jungen Leute, die ins Erwerbsleben eintreten, zunächst ganz ausschließlich mit ihren Händen zu arbeiten haben, und zwar so, daß alle Kraft und Energie des jugendlichen Körpers durch die körperliche Arbeit in Anspruch genommen wird, so trat der Adelsstand bald hervor, daß binnen kurzer Zeit ein großer Teil der in jahrelanger Volksschularbeit mühsam errungenen Kenntnisse wieder verloren ging. Der Mann, der nach erledigter Lehr- und Gesellenzeit ins Leben trat, besaß nicht mehr das Bildungsniveau, dessen Erwerbung auf der Schule der Staat von ihm im Interesse aller verlangte. Und gerade, wenn er begann, sich eine selbständige Existenz zu gründen, bedurfte er des Schreib- und Rechenwesens, dem er jahrelang entfremdet war, und das in steigendem Maße eine ebenso notwendige Grundlage seines wirtschaftlichen Erfolgs wurde wie die handwerkliche Tüchtigkeit, dringender als je. — So schrieb 1905 das Königl. preussische Landesgewerbeamt bei Herausgabe seines ersten Verordnungsberichts über die Gründe, die den Anlaß zur Errichtung der ersten Handwerkerfortbildungsanstalten gaben, in denen besonders der Zeichnungsunterricht, daneben Deutsch und Rechnen gepflegt wurde.

So dachte aber auch schon im Jahre 1843 der Wiesbadener Handwerker- und Gewerbeverein, als er unter tätiger Anteil von Männern aus allen Berufsständen zur Gründung des Gewerbevereins schritt. Sie fiel in eine Zeit, in der die maßgebenden Kreise Nassaus eine besondere Zuneigung zu den doktrinarischen Ideen des vorzugsweise adertreibenden Staates hatten, und in der die Nachwehen der bis zum Jahre 1836 betriebenen Jockpolitik noch schwer auf der Bevölkerung lasteten. Es herrschte damals tiefe Mißstimmung über die geringe Fürsorge für die materielle und geistige Wohlfahrt des Gewerbebestandes, die denn auch bei der Gründung des Vereins recht deutlich zum Ausdruck kam, so daß es die nassauische Staatsregierung eine 15-monatige Überlegungsfrist kostete, ehe sie sich zur Genehmigung eines so protektivistischen Vereins entschloß.

Sofort ging der junge Verein, seinem Programm entsprechend, an die Vorarbeiten zur Gründung einer Gewerbeschule in Wiesbaden. Schon Ende der 1850er Jahre bestanden hier einige Privatzeichenschulen, so für Tischler, Schlosser, Maurer. Sie waren von einzelnen unternehmenden Handwerkern und Architekten ins Leben gerufen. Das Schülernmaterial rekrutierte sich aus den Meistersöhnen der betreffenden Gewerbe. Auch einige Privatanstalten waren vorhanden, die das Freihand- und kunstgewerbliche Zeichnen pflegten, doch war der Besuch mit so erheblichen Kosten verbunden, daß nur besser gestellte junge Leute hierfür in Betracht kamen. Die Mehrzahl der gewerblichen Jugend hatte eine Fortbildungsgelegenheit nicht. Am 1. Dezember 1845 wurde mit 150 Schülern (Wiesbaden hatte 13000 Einwohner) die Gewerbeschule errichtet, die erste in Nassau und eine der ersten in Deutschland.

Wenn also Wiesbaden schon damals — wie heute, und wie auch immer so gerne betont wird — hinsichtlich seines Schulwesens an der Spitze war, so kommt, soweit es sich dabei um das Gewerbeschulwesen handelt, das Verdienst dem Gewerbeverein zu. Die Gründung der Schule ist ein Denkmal praktischer Selbsthilfe und Gewerbeverbesserung, ihre ganze, lange Entwicklungsgeschichte ein Zeugnis selbstlosen, nie rastenden Bürger- und Gemeinheits. Jahrzehntelange hat sie der Verein ohne Staatshilfe und lange Jahre ohne weitere städtische Hilfe als kostenloser Hergabe einiger Schulräume unterhalten.

Ein hoher Ministerialbeamter sagte mit Bezug auf die nassauischen Gewerbevereine vor einigen Jahren: „Ich muß mir doch diese fleißigen Nassauer einmal ansehen, die es fertig gebracht haben, so Tüchtiges lange Jahre zu leisten, ohne dabei Hilfe „von oben“ zu verlangen.“ Kann es ein schöneres Lob geben?

Gewiß war es eine schwere Aufgabe auch für den hiesigen Verein. Manches wäre ihm wohl auch nie möglich gewesen ohne seinen Vorgesetzten Staat, den allzeit unermüdblichen Mann mit der stets offenen Hand. Unter unendlichen Schwierigkeiten für den Unterricht hospitierte der Verein in den verschiedenen Schulen und Privatanstalten. Endlich gelang es ihm vor jetzt 30 Jahren, die Stadt zur Erbauung der Gewerbeschule im Besten zu bewegen, nachdem der Verein, soviel bekannt, selbst noch erhebliche Beiträge zugebracht hatte. Wiesbaden war damit eine der ersten Städte, die für Zwecke der Fortbildung ein eigenes Gebäude errichteten. Nunmehr konnte sich das gewerbliche Fortbildungswesen hier immer besser entwickeln. Man gründete die Tageschule für Bauarbeiter ferner auf Anregung der nachmaligen Kaiserin Friedrich die Zeichen-

und Malkunst für Damen, erweiterte die Kurse für Gesellen und Meister. Mit scharfem Blick erkannte man den gewaltigen Aufschwung der Eisenindustrie, die auch in Wiesbaden sich verheißungsvoll entwickelte und begegnete den Wünschen der sich massenhaft diesen Berufen zuwendenden jungen Leute durch Errichtung einer Fachabteilung für Bau- und Maschinenkünstler. Leider hat man diese Einrichtung doch etwas überfüllt und auch nicht ausreichend die Zuschufträge geordnet. Die Abteilung ging daher 1902 wieder ein. Heute würde sie nicht nur lebensfähig sein, sondern geradezu einem Bedürfnis entsprechen, zumal wenn der Kontakt an eine Staatsanstalt hergestellt oder dem Abgangszugnis eine gewisse offizielle Wertung zuteil würde. Bau- und Maschinenkünstler, Mechaniker, Feinzer, Elektriker, die vielen jungen Leute in den technischen Büros vermissen sehr den gehobenen Fachunterricht einer beratigen Anstalt am Platz. Im Jahre 1891 zog der Verein den damaligen Leiter der bauschulischen Abteilung des Technikums Biel, den Architekten G. Jitzmann, heran und übertrug ihm die Leitung der Gewerbeschule. Es erfolgte ein neuer methodischer Aufbau des Betriebs und der einzelnen Disziplinen. Die Fachschule für die Baugewerbetreibenden nahm eine aufsteigende Entwicklung, der erst der Niedergang des Baugewerbes in den letzten Jahren einige Schwierigkeiten bereitet. Es ist hier übrigens der schwere Fehler gemacht worden, den Ausbau dieser Abteilung versäumt zu haben. Bei so weit entwickeltem Unterbau, wie er in Wiesbaden vorhanden war, hätte die zweite Baugewerbeschule im Regierungsbezirk Wiesbaden unbedingt hierher kommen müssen, nicht aber nach Frankfurt. Dieses, opferwillig wie Frankfurt nun einmal ist, hat seinen Vorteil zu wahren verstanden. Als sich 1897 die Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichts als notwendig erwies, übernahm ihn für den Unterricht in Deutsch und Rechnen die Stadt, die Fürsorge für den Zeichenunterricht blieb die eigentliche Domäne des Gewerbevereins bis auf den heutigen Tag trotz vieler Zufälle. Den obligatorischen Teil des Zeichnens läßt die Stadt durch die Gewerbevereinschule erteilen und trägt dessen Kosten. Aber auch hier marschiert Wiesbaden dank der Bestrebungen des Vereins an der Spitze. Während überall nur zwei Stunden obligatorischer Zeichenunterricht erteilt werden, erhalten die Sonntagsschüler im Interesse besserer Ausbildung dreistündigen Unterricht.

Sodann bestehen Fachkurse für Schiffe; die Schuljugend erhält in der Vorbereitungsschule eine intensiver zeichnerische Fertigkeit, ferner Handfertigkeitunterricht. In der Gewerbeschule fanden lange Jahre die Kurse für Zeichnerlehrer, ferner wiederholt die Meisterkurse der Stadt Wiesbaden statt. Neuerdings arbeitet der Verein auch wieder praktisch auf dem Gebiet der Jugendfürsorge, und wenn jetzt von oben an die Gewerbevereine die Mahnung ergeht, sich mehr an diesen Bestrebungen zu beteiligen, so kann der Wiesbadener Verein von sich sagen, daß er dem zuvorgekommen ist. Seine Jugendbibliothek z. B. arbeitet schon einige Jahre recht erfolgreich.

Ausbaubedürftig scheint die Schule in bezug auf vermehrten Unterricht für Gesellen und junge Meister, die die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung in Deutsch, Rechnen usw. sehr hier vermissen. Damit ist allerdings die weitere Entwicklungsmöglichkeit der Schule noch nicht abgeschlossen. Der Initiative des Vereins und seiner Organe bleibt noch manches vorbehalten, und wenn ja jetzt, wie kürzlich in einer Vereinsversammlung der Stadtverordnete Hansohn sagte, wieder ein anderer Wind im Gewerbeverein weht, nun, dann wird dies ja auch der Schule zugute kommen. Weht doch auch im ganzen nassauischen Gewerbeschulwesen unter der neuen Vereins- und Schulleitung ein frischer, belebender Wind.

Sicher hat die Handwerkerorganisation dem Gewerbeverein manche Schwierigkeit bereitet und seine Entwicklung gehemmt; auch die frühere Personalunion mit anderen Korporationen ließ ein eigenes Empfinden, eigenes Leben im Gewerbeverein etwas in den Hintergrund treten. Aber noch immer ist der Verein eine starke, lebenskräftige Erscheinung, mit der durch Mitgliedschaft verbunden zu sein die Mehrzahl der Wiesbadener Handwerker für selbstverständliche Anstandsspflicht hält. Die Schwierigkeit auf dem ganzen Stand ruhenden Lasten haben allerdings auch zuwege gebracht, daß viele nur noch so lange im Gewerbeverein sind, als „der Bub“ die Gewerbeschule besucht. Diese sehen also in ihrem Beitrag lediglich die Ablösung des Beihilfs von dessen Schulgeldpflicht. Darum auch das Bestreben des Vereins, hier den Mitgliedern, deren Beiträge ja der Schule sozusagen ausschließlich fließen, eine Vergünstigung zu erteilen. Ein Bestreben, dem man größtes Entgegenkommen seitens der städtischen Behörden nur wünschen kann. Wie vor 60 Jahren, so auch heute noch, ist die Wiesbadener Gewerbeschule identisch mit dem Gewerbeverein. Daß er dabei im Laufe der Zeit eine steigende Unterstützung bei den staatlichen und städtischen Behörden, ferner auch an anderen Stellen fand, ist eine besonders zu unterstreichende Tatsache. Freilich, in unserer raschlebigen Zeit vergißt und vermisst sich so manches, und mancher besitzt auch leider kein Verständnis mehr für das, was einst den Stolz der Alten bildete. Wenn in unseren Tagen so vieles über Wahrung der „völkischen Eigenart“ geschrieben wird, so möge auch der Gewerbeverein hieraus die Anwendung ziehen. Das wird ihm und der Gewerbeschule von Vorteil sein. L. T.

Neubau des Gymnasiums.

Die Frage des Neubaus eines Gymnasiums ist zurzeit in ein Stadium getreten, welches es sehr zweifelhaft erscheinen läßt, ob der geplante, so dringend notwendige Bau überhaupt in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangt. Es hat nämlich neuerdings eine Beschäftigung der alten Gebäude stattgefunden, und zwar mit dem Ergebnis, daß alles beim Alten bleiben soll. Die Notwendigkeit einer Änderung der unhaltbaren Zustände in den bisherigen Schulgebäuden wird ja von allen beteiligten Stellen anerkannt, aber — die schlechte Finanzlage des Staats gestattet nicht die Ausführung des schon längst reifen Plans. Die Verhältnisse im Realgymnasium (hatten jeder Beschreibung und auch diejenigen des humanistischen Gymnasiums sind für die Dauer fast unzulässig. Es wäre im allgemeinen Interesse recht bedauerlich, wenn man sich nicht nur das finanzielle Moment

zu befürchten, daß, wenn sich die Öffentlichkeit nicht der Angelegenheit annimmt, eine Änderung ad calendas graecas verlagert wird. Es sollten daher die zunächst Beteiligten und zwar in erster Linie die Eltern der Schüler in Gemeinschaft mit den ebenfalls hierdurch betroffenen Lehrern der beiden Gymnasien sofort energig Stellung zu dieser eminent wichtigen Angelegenheit nehmen. Es handelt sich um die Gesundheit unserer Söhne, welche sich gerade in den gefährlichen Entwicklungsjahren in diesen Räumen oft 5 bis 7 Stunden des Tages aufhalten müssen. Auch die Stadtverwaltung hätte bei dem großen Allgemeininteresse die Verpflichtung, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß den Söhnen ihrer Einwohner, bei welchen es sich fast durchgehend um privilegierte Steuerzahler handelt, eine hygienische, zeitgemäße Schule nach dem Muster der städtischen Anstalten zur Verfügung gestellt wird. Auch unser Vertreter im preussischen Abgeordnetenhaus, Herr Landtagsabgeordneter Bartling, würde sich den Dank der Einwohnerschaft unserer Stadt verdienen, wenn er an zuständiger Stelle fördernd eingreifen würde. Jedenfalls sollten Eltern und Lehrer alles tun und vor seinen Schritten zurücktreten, damit das Projekt nicht in der bekannten Weise verschleppt und schließlich ad acta gelegt wird. Eine von Eltern und Lehrern ausgehende Petition oder Protestschrift würde an maßgebender Stelle bei der unumgänglichen Notwendigkeit des Neubaus ihre Wirkung sicher nicht verfehlen.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor Boehm aus Jüterburg im Hotel „Mölnischer Hof“, Fürstin Eloff-Barlagh aus Klaga im Hotel „Bier Jahreszeiten“, Oberbaurat des Kaisers Graf Wedel aus Weimar, Graf Wedel aus Weimar, Graf Wollenstein aus Wildstein im „Hotel Rose“.

Ordnungsbeilegung. Herr Dr. med. Nolte, der in der Samariterabteilung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins seit einer Reihe von Jahren sowohl Samariterinnen in der ersten Hilfe bei Unfällen, als auch insbesondere Helferinnen vom Roten Kreuz für die Kriegskrankenpflege erfolgreich ausgebildet hat, erhielt den Orden Adlerorden 4. Klasse.

Personal-Nachrichten. Verlegt Postgehilfe Wille Bender von Nabelembogen nach Wiesbaden.

Gewerbliche Prüfung. Am 3. Oktober fand in der Gewerbeschule die Gesellenprüfung der Lehrlinge im Friseur- und Perückenmacherberuf unter dem Vorsitz des Obermeisters L. Lange statt. Von fünf Lehrlingen, welche sich der Prüfung unterzogen hatten, bestanden vier mit der Note „gut“. Einer, welcher es mit seiner Lehrzeit nicht genau genommen hatte, wurde $\frac{1}{2}$ Jahr in die Lehre zurückverwiesen.

Der vielumstrittene Egerzirkelplatz an der Schiersteiner Straße bildet heute abends Gegenstand mehrerer Verhandlungen vor der Zivilkammer 3 am hiesigen Landgericht. Als Kläger trat der Militärkreis, als Beklagte verschiedene Anlieger des neuen Egerzirkelplatzes und Einwohner von Schierstein und Dohrheim auf. Bei Abschluß der Kaufgeschäfte hatte der Reichsmilitärkreis als Käufer sich mit den von Sachverständigen der Verkäufer angegebenen Werten von 2 M. bis 220 M. pro Quadratmeter einverstanden erklärt, widerrief aber bald die Richtigkeit der Taxation und stellte fernerseits Experten auf, welche den Quadratmeter auf 1,60 M. bis 1,80 M. bewerteten. Auf Grund dieser Gutachten verlangte der Kreis die Rückzahlung aus zuviel bezahlten Kaufsummen. Verschiedene derartige Klagen, welche seit Monaten die hiesigen Amts- und Landgerichte beschäftigen und immer zuungunsten des Reichsmilitärkreises entschieden wurden, da die Forderung unbegründet erschien und die gezahlten Preise von 220 M. als gerechtfertigt anerkannt wurden, bekehrten heute den Kreis dahin, daß auch die noch ausstehenden Klagen aussichtslos sein werden. Der Vertreter des Klägers erklärte deshalb dem Gerichtshof, in 21 Streitfällen die Klagen zurückzunehmen und die Kosten der Verfahren zu tragen, womit die Beklagten einverstanden waren. In zwei diesbezüglichen Klagen werden die Ansprüche aufrecht erhalten, und stellte der Kläger den Antrag, ein gerichtliches Obergutachten einzuziehen. Da dies die letzten Klagen sind, so ist zu erwarten, daß die Streitigkeit noch in diesem Jahre wird begraben werden können.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband. In Cassel findet am Samstag, den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Saal der Markgräfinen Stiftung (Weinbergstraße 6) eine Konferenz von Vertretern öffentlicher Arbeitsnachweise im Regierungsbezirk Cassel und Fürstentum Waldeck statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Durchführung des Bundesarbeitsnachweisgesetzes im Regierungsbezirk Cassel. Referent: Herr Pfarrer Grande-Cassel. 2. Die Dienstbotenvermittlung und das Herbergswesen für Dienstboten. Referent: Fräulein H. Röhre, Vorsitzende der städtischen Arbeitsvermittlungskasse der Casseler Frauenvereine, Cassel. 3. Der landliche Arbeitsnachweis und seine Bedeutung für die Landwirtschaft und das Gewerbe. Referent: Herr Stadtschultheiß Hartung-Wienhausen. 4. Welche Rechte und welche Pflichten erwachsen dem öffentlichen Arbeitsnachweis aus dem am 1. Oktober in Kraft getretenen Stellenvermittlungsgesetz. Referent: Herr Dr. Schlotter, Geschäftsführer des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes, Frankfurt a. M. 5. Fragen aus der Praxis. Nachmittags: Besichtigung der Casseler Arbeitsnachweisinrichtungen. In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses (Unterkommission) des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt a. M., der u. a. von hier Landeshauptmann Krefel und Oberregierungsrat Dr. v. Glynz als Vertreter des Regierungspräsidenten sowie Landrat Büchting-Limbach a. d. L. teilnahmen, konnte der Vorsitzende feststellen, daß die Handelskammer Frankfurt a. M. den Mitgliedsbeitrag für Verbandszwecke auf 300 M. erhöht habe. Aus den Gegenständen der sehr reichhaltigen Tagesordnung seien besonders hervorgehoben: Die Verbindung von Arbeitsnachweis und Verpflegungsinstitution. Die Stellenvermittlung. — Ausführungsbestimmungen zum neuen Stellenvermittlungsgesetz. Die Frage des Ausbaues der Organisation des Arbeitsnachweises in Verbindung mit den Verpflegungsinstitutionen ist im Regierungsbezirk Wiesbaden bereits im letzten Kommunallandtag eingehend erörtert worden mit dem Ergebnis, daß der Arbeitsnachweis als Berufsangelegenheit gefördert werden soll. Zweifellos wird die beschlossene Regelung des Arbeitsnachweises in Verbindung mit dem Verpflegungswesen ein wichtiges und Erfolge verheißendes Tätigkeitsgebiet eröffnen, besonders,

da auch die Stadt Frankfurt a. M. als erste im Regierungsbezirk Wiesbaden die Bundesarbeitsnachweise „Roter Hamm“, die vorläufig mit 60 Betten versehen wird und reichlich Arbeitsgelegenheit im Hof, Garten und Feld bietet, in nächster Zeit eröffnen wird, so daß die Einführung des Bundesarbeitsnachweisgesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden wesentlich erleichtert werden dürfte. In der Frage der Stellenvermittlung vertritt der Verband den Standpunkt, daß in Großstädten die Stellenvermittlung zweckmäßig von besonderen Jugendfürsorgevereinigungen geleitet wird, daß dagegen in Mittel- und Kleinstädten die Stellenvermittlung mit Nutzen von den öffentlichen Arbeitsnachweisen gepflegt werden könne, besonders wenn es möglich sei, mit den Innungen, Handwerkervereinen, Gewerbevereinen und Jugendfürsorgeeinrichtungen Hand in Hand zu arbeiten. In der Frage des Stellenvermittlungsgesetzes nimmt der Verband eine abwartende Haltung ein; vorläufig soll versucht werden, die Stellenvermittlung zur Statistik heranzuziehen, im übrigen weitere Feststellungen zurückzustellen, bis das Stellenvermittlungsgesetz länger wirksam geworden ist. Des Weiteren wurde Beschluß gefaßt über die Verteilung von Mitteln für Arbeitsnachweise, für den Jahresbericht des Verbandes, Organisation der kleineren Arbeitsnachweise, den Verkehr mit anderen Verbänden und Korporationen. Eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen (Tagungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise, Verwaltungskonferenzen in Cassel, Worms und Friedberg) beschloß die Sitzung.

Witterungsüberblick. Die Witterungsverhältnisse des Monats September waren im Bezirk der Wetterdienststelle Weibburg nicht mehr so abnorm wie in den beiden vorhergegangenen Monaten. Während es nach dem langjährigen Mittel im September an 13 Tagen zu regnen pflegt, ist im diesjährigen September an 15 Tagen ein mehr oder weniger Niederschlag gefallen. An 3 Tagen trafen Schwellen auf, die erst im September an 2 Tagen eintreten pflegen. Die Regenfälle brachten eine Gesamtniederschlagshöhe von 38 Millimeter, während die mittlere Regenhöhe des September 55 Millimeter zu betragen pflegt. Trostlos war die Bewölkung ziemlich stark (im Mittel $\frac{1}{10}$ des Himmels gegen $\frac{1}{10}$ des langjährigen Mittels). Zwei Tage waren wirklich heiter, und diese Zahl entspricht dem vieljährigen Mittel. Dagegen waren 14 Tage vollkommen trübe (sonst nur 10). Am häufigsten wehten Nordostwinde (18 Prozent), dann Südwinde (13 Prozent), Südostwinde wurden gar nicht beobachtet. Das Tagesmittel der Temperatur betrug 12 Grad (im Mittel 13 Grad), die höchste Tageswärme im Durchschnitt 17 Grad (sonst 19 Grad), die geringste Nachtwärme im Durchschnitt 8 Grad, letztere erreichte also ihren Normalwert, nachmittags stieg die Temperatur an keinem Tage über 25 Grad, während sie sonst dies an 3 Tagen im September zu tun pflegt.

Fortschreiten der landwirtschaftlichen Arbeiten und Kulturpflanzen. Die ungünstige Witterung des verflochtenen September hat ebenso wie in den vorhergehenden Monaten den Gang der Feldarbeiten erheblich verzögert. Die Grummeternte zog sich gegen Ende des Monats hin, ebenso die Hasenernte. Gleich zu Anfang des Monats wurde mit der Ernte der Frühkartoffeln begonnen, erst in der zweiten Hälfte wurden auch Spätkartoffeln geerntet und die schönen Tage am Ende haben auch teilweise schon die Kartoffelernte zum Abschluß gebracht. Gleichzeitig wurde die Herbstsaat in Angriff genommen, um die Mitte des Monats im nördlichen Bezirk auch die Zuckerrübe. Auch in den Anfang des Monats fällt die Frühobsternte und gegen Schluß war die Obsternte überall im Gang. Am Rhein begann gegen Ende teilweise schon die Traubenlese.

Die Jubelfeier des „Vorschußvereins“ zu Wiesbaden. E. G. m. b. H. anlässlich seines 50jährigen Bestehens findet am Mittwoch, den 19. Oktober, vormittags 11½ Uhr, im großen Festsaal des Kurhauses statt und besteht aus einem Festakt mit darauffolgendem Festessen.

Jüdische Feiertage. Unsere israelitischen Mitbürger feiern heute und morgen das Neujahrstfest.

Preise der Brüsseler Weltausstellung. Es erhielten u. a.: In Gruppe 3, „Buchgewerbe“, den großen Preis Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Fests u. Voß Nachf., Geisenheim a. Rh.; „Kunstliche Augen“, F. A. Müller Sohn, Wiesbaden. Gruppe 4, „Allgemeine Mechanik“, H. B. Medaille, J. Schmitz u. Co., Armaturenfabrik und Metallgießerei, Höchst a. M. Gruppe 6, „Jugendwerke“, Wasserbau, Ehren Diplom, Diederich u. Widmann, A.-G., Wiesbaden a. Rh. Gruppe 8, „Gartenbau“, silberne Medaille, Karl Feder, Samenhandlung, Friedrichsdorf a. Taunus. Gruppe 10, „Nahrungsmittelindustrie“, goldene Medaille, Kier-Konfervenfabrik, Somburg v. d. G. Großer Preis, Königl. Regierung, Abteilung für Domänen und Forsten, Wiesbaden; Wilhelm de Voepes, Weinbaugebiet, Geisenheim; Friedrich Wapmann, Weinbaugebiet, Rüdesheim; „Rheingold“, Söhnelein u. Co., Rheingauer Schaumweinbrennerei, A.-G., Schierstein im Rheingau. Goldene Medaille, Fr. Wapmann, Rüdesheim; Scholl u. Hillebrand, Rüdesheim. Gruppe 12, „Ausgewählte Kunstwerke“, goldene Medaille, W. Galt Wwe, Wiesbaden; Robrow, Bildhauer, Wiesbaden; silberne Medaille, Dr. Alfred Pfaff, Oberlahnstein. Gruppe 17, „Gesundheit und Wohlfühlgefühl“, goldene Medaille, Magistrat Wiesbaden. Ehrenvolle Erwähnung, J. H. Bergmann, Verlagsbuchhandlung, Wiesbaden.

„Meine Tante, deine Tante.“ Die Aushebung der Spielgesellschaft in einem hiesigen Café, von der wir gestern berichteten, wurde am Samstagnachmittag von der hiesigen Kriminalpolizei bewerkstelligt. Etwa sechs Spieler waren in dem Lokal verhaftet und spielten das so beliebte, jedoch verbotene Spiel „Meine Tante, deine Tante“, und zwar um ziemlich hohe Beträge. Die ganze Gesellschaft wurde auf die Polizei geführt, wo vier nach Feststellung der Personalien wieder entlassen werden konnten. Die übrigen zwei wurden jedoch in Haft behalten, da man in ihnen wahrscheinlich zwei internationale Glücksspieler gefaßt haben dürfte. Der eine ist ein früherer Kaufmann namens F. r. i. s aus Pirmasens und der andere ein Dr. med. Sello aus Berlin, der früher Arzt, dann Opernsänger und zuletzt Privatier war. Bei den beiden wurde ein erdrückendes Spielmaterial zutage gefördert, nach welchem sie während der letzten Zeit eine umfangreiche Glücksspieltätigkeit in den

besseren Kreisen der verschiedensten Städte des In- und Auslandes ausgeübt haben. Ob sie sich dabei auch geiziger (gezeichneter) Karten bedienten, wird die weitere Untersuchung ergeben. Ihre letzte Tournee führte die beiden Verhafteten durch Baden-Baden, Strassburg, Berlin, Leipzig, Breslau, Genu, Paris und schließlich nach Wiesbaden, wo sie ihr Schicksal erreichte.

Ungeheuerliche Lohnabzüge. Der Hausburche und Bademeister Hermann B., welcher in einem hiesigen Hotel seit fünf Jahren beschäftigt war, war kürzlich entlassen worden. Bei der Abrechnung machte der Prinzipal des Hotel geltend zum Abzug für Kranken- und Invalidengeld in Höhe von 123 M. für die Dauer von 5 Jahren, das der Angestellte im Klageweg anfocht. Das Gewerbegericht sprach sich für die Unzulässigkeit derartiger Abzüge aus, indem letztere nur für zwei Lohnzahlungen gerechtfertigt seien, und riet zu einem Vergleich von 120 M., der von den Parteien angenommen wurde.

Verhafteter Defraudant. Der seit Mitte September von hier abwesende Buchhalter Heinrich K r a m b, der nach Unterschlagung einer größeren Summe aus einer hiesigen Fabrik flüchtig gegangen war, wurde am Samstagvormittag von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte sich in verschiedenen Städten des In- und Auslandes aufgehalten und war am Samstag nach Wiesbaden zurückgekehrt, wo er bei einer von ihrem Mann getrennt lebenden Frau, bei welcher er schon früher wohnte, über den Sonntag zu bleiben gedachte. Kramb lebt bekanntlich ebenfalls von seiner Frau getrennt. In seinem Besitz befanden sich noch einige tausend Mark.

Schöne Pferde. Einen tollen Ritt machten gestern vormittag unfreiwillig zwei junge Offiziere von hier in der Viebrücker Allee. Die Tiere schauten aus nicht aufgeklärter Ursache und rasteten die Reittiere entlang, ohne daß es den Reitern möglich war, die Pferde anzuhalten. Die wilde Jagd ging über die Mosbacher Brücke hinweg bis in die Viebrücker Straße, wo das eine Tier einen jungen Baum umrannte und dabei zu Fall kam. Der Reiter erlitt bei dem Sturz leichte Verletzungen, während das Pferd erheblichere Beschädigungen davontrug. Dem anderen Reiter gelang es bald darauf, sein Pferd aufzuhalten.

Diebstahl am Posthalter. Einen empfindlichen Verlust erlitt gestern nachmittag eine hiesige Wehrgesatin, die auf dem Postamt am Bismarckring 1200 M. zur Einzahlung bringen wollte. Während sie am Schreibeapparat noch eine Änderung an der Postanweisung vornahm, waren vier Hundertmarkstücke von der Summe, die bereits ausgezahlt vor dem Schalter lag, verschwunden. Zwei der blauen Zappen fanden sich schließlich wieder am Boden liegend vor, die beiden anderen waren nicht mehr zu sehen. In den Verdacht, die Schrine entwendet zu haben, kommt ein ärmlich gekleideter Schulknabe, der sich im Schalteraum die Zeit über ohne Grund aufschalten hatte und dann plötzlich verschwunden war.

Aus dem Fenster gekürzt. Gestern abend die 51 Jahre alte Marie Weingärtner, 1. Johannisberger Straße 5 wohnt, als sie in der ersten Etage des Hauses Blücherplatz 4 die Fenster reinigte. Die Verunglückte, die auf den Bürgersteig fiel, zog sich bei dem Sturz einen Unterschenkelbruch und einen Bruch des Unterleifers zu. Sie wurde von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Brandschaden. Im Dachstuhl des Hauses Webergasse 29 entstand heute vormittag aus unbekannter Ursache in einer Bodenkammer Feuer, dem eine Anzahl Bilder und Bücher zum Opfer fielen. Die Feuerwehr löschte den Brand mit der Gaspritze und dem Handapparat.

Unfall. Am Sonntagnachmittag gegen 5 Uhr kam im Viebrücker Schloßgarten eine Dame von hier, Frau Kommerzienrat P., zu Fall. Sie erhob sich alsbald wieder und ging weiter. An den zunehmenden Schmerzen in dem einen Arm merkte sie dann aber, daß sie sich verletzt hatte. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß die Dame den Arm gebrochen hatte. In einer Droschke wurde die Verletzte ins Krankenhaus gebracht.

Fernsprechtellnehmerverzeichnis. Das Fernsprechtellnehmerverzeichnis wird schon im Monat November neu herausgegeben. Anträge auf Änderungen bestehender Eintragungen sind spätestens bis zum 8. Oktober schriftlich an das Telegraphenamt zu richten. Später eingehende Anträge können für die Neuauflage nicht berücksichtigt werden.

Für Markennummern ist der 10. d. M. wieder ein besonders interessanter Tag. Am ihm zeigt der Poststempel das seltene Bild: 10. 10. 10. Also wieder dreimal ein- und dieselbe Ziffer. In ähnlichen Zeitpunkten früherer Jahre war die Jagd nach den Briefmarken mit solchen merkwürdigen Daten eine sehr lebhaft, und das wird wohl auch jetzt wieder der Fall sein.

Freie Schulstellen sind zu besetzen in: 1. Fl a m m e r s b a c h, Kreis Dill, evangelische Lehrstelle ohne freie Dienstwohnung, zu dem Grundgehalt tritt eine Vergütung für kirchliche Dienste von 80 M. — 2. E d e r s h e i m, Kreis Wiesbaden, katholische Lehrstelle ohne freie Dienstwohnung. Die Stelle Nr. 1 ist am 1. November und Nr. 2 am 1. Dezember 1910 zu besetzen.

Seimarbeit. Die hiesige Gruppe des Gewerbevereins der Seimarbeiterinnen Deutschlands hat ihre nächste Versammlung am Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, Oranienstraße 53 im Wäldchenheim. Seimarbeiterin ist jede Frau und jedes Mädchen, welche zu Hause für Geschäfte oder Meister tätig sind. Der Gewerbeverein Gruppe Wiesbaden weist besonders auf geschulte Arbeiterinnen hin, wie Weißzeugnäherinnen, Maschinenfricklerinnen, Weiß- und Buntnäherinnen, Konfektionsnäherinnen, Hülserinnen und Wäslerrinnen. Die Arbeiten werden in und außer dem Hause pünktlich ausgeführt. Die Arbeitsvermittlung geschieht kostenlos durch Fräulein F e l d m a n n, Klosterstraße 11, 2.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 5. Oktober, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Taunus. Abfahrt 2 Uhr 34 Min. von hier, 2 Uhr 51 Min. von Dohms nach Eiserne Sand. Wanderung nach dem Schlösserhof und von dort über die Hasenriehe zurück.

Wasserschiff. Herr A. F. Knefeli verkaufte sein Haus Langgasse 30 an Herrn Hoflieferanten Franz Kirchgänger hier selbst. Der Kaufpreis beträgt 190 000 M. Nach Ablauf der noch einige Jahre währenden Mietverträge soll auf dem Grundstück ein Neubau errichtet werden. — Herr Georg Apel in Wiesbaden hat sein Gasthaus „Zum Schützenhof“ an Herrn Joseph Sehnert aus Weiden bei Siegen verkauft.

Neine Notizen. Die Lose der seit 19 Jahren bestehenden großen Straßburger Lotterie erfreuen sich, wie immer, bereits guter Nachfrage. Bezugs die Hälfte der Einnahme,

40.000 M., kommt zur Verlosung. — Die Maurermeister an der neuen katholischen Dreifaltigkeitskirche sind die Gebrüder Kopp hierseits.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Im Hoftheater wird am Freitag, den 7. Oktober, ein Stück des bekannten holländischen Dramenautors Herman Heijermans erstmalig in Szene gehen, das zwar zu den älteren Dramen dieses Autors gehört, aber bisher noch auf keiner Wiesbadener Bühne erschien. Das Werk heißt „Die Hoffnung auf Segen“, Seestück in vier Aufzügen und gehört zu den dramatisch kraftvollsten und interessantesten Werken des holländischen Dichters, der schon seit Jahren auf unseren größeren deutschen Bühnen heimisch ist. Heijermans schildert in seinem Drama, das wohl das meist gespielte und beliebteste seiner Werke ist, das gefahrvolle und erregende Leben der holländischen Fischer. Die Hauptrollen werden dargestellt von den Herren Hollin, Weing, Andriano, Kauer und den Damen Pleidten, Eijlsheim. Das Stück wird von Dr. Oberländer in Szene gesetzt. Die Vorstellung findet im Abonnement C statt. Anfang 7 Uhr.

* **Kurhaus.** Gelegentlich des morgen abend 8 Uhr im Kurhaus stattfindenden Englisch-Amerikanischen Konzertes wird Madame Kalna von der Hofoper Covent-Garden in London Regitativ und Arie aus der Oper „Don Juan“ von Mozart vortragen. In dieser Oper erzielte die Künstlerin als „Donna Anna“ überall die größten Erfolge und wurde des öfteren wieder für weitere Gastspiele verpflichtet. In dem Konzert wird auch ihr Gatte, Herr Roberto Norcross von der Carl Rosa Opera in London, teilhaben und durch den Vortrag von zwei Liedern von J. M. Capel und Duplex viel erfreuen. Frau Kalna wird außerdem noch mehrere englische, amerikanische und deutsche Lieder zu Gehör bringen, welche von Herrn Kapellmeister Michel aus Frankfurt am Main begleitet werden. Durch das Kurorchester unter Leitung des städtischen Kurkapellmeisters Herrn Hugo Haffner gelangen eine Ball-Operette von A. Sullivan und „Hell-Geist-Dances“ von E. German zur Aufführung. — Am Mittwoch führt der Wagner-Orchestra der Kurverwaltung, 2½ Uhr ab Kurhaus, nach Elmenthal, Chausseebau, Georgenborn, Schlagenbad und zurück. — Für Freitag dieser Woche hat die Kurverwaltung den bekannten Hofkapellmeister Professor H. Roberts zu einer Pauer-Soiree im kleinen Saale des Kurhauses gewonnen.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus, Dienstag, den 4. Oktober: „Carmen“. Mittwoch, den 5.: „Die geschiedene Frau“. Donnerstag, den 6.: „Don Juan“. Freitag, den 7.: „Die Fledermaus“. Samstag, den 8.: „Der Prophet“. Sonntag, den 9.: „Nachmittags ¼ 4 Uhr: „Die geschiedene Frau“. Abends 7 Uhr: „La Bohème“. Montag, den 10.: „Die Fledermaus“. Dienstag, den 11.: „Die Fledermaus“. Mittwoch, den 12.: „Der Graf von Luxemburg“. — Schauspielhaus, Dienstag, den 4. Oktober: „Das vierte Gebot“. Mittwoch, den 5.: „Medea“. Donnerstag, den 6.: „Der große Name“. Freitag, den 7.: „Antis, der Narr“. Samstag, den 8.: „Bürgerlich und romantisch“. Sonntag, den 9.: „Nachmittags ¼ 4 Uhr: „Der dunkle Punkt“. Abends 7 Uhr: „Medea“. Montag, den 10.: „Das vierte Gebot“. Dienstag, den 11.: „Rosa Berndt“. Mittwoch, den 12.: „Das vierte Gebot“. Donnerstag, den 13.: „Der Richter von Salamea“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) **Frauenstein, 2. Oktober.** Eine schöne Feier konnte heute der hiesige Kriegerverein begeben; galt es doch die Überwindung der vom Kaiser gestifteten Fahnenkreuze nebst Fahnenmasten. Verschiedene Umstände hatten mitgeschoben, daß die feierliche nicht gelegentlich des hiesigen Fahnenjubiläums geschah. Um so größer war die Freude, daß diese Auszeichnung auf erneutes Ansuchen jetzt doch verliehen wurde. Da die Zahl der alten Krieger bis auf fünf zusammengeschmolzen ist, hatte der hiesige „Kriegerverein“ in dankenswerter Weise die Veranstaltung der Feier übernommen. Der große, schön geschmückte Saal „Zur Burg Frauenstein“ erwies sich als zu klein, um alle erschienenen Gäste fassen zu können. Am Ende waren der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Wiesbaden-Land, die Vertreter der Verbandvereine, die Ortsvereine, sowie eine große Anzahl hiesiger Einwohner und auswärtiger Festteilnehmer. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Lehrer Weisser von hier, begrüßte die Erschienenen, vor allem auch den Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbandes, Herrn Landrat Kammerherr von Seimbürg, worauf dieser dann dem Verein seinen Glückwunsch aussprach, unter Worten des Dankes an den Kaiser die Schleife und den Nagel an der Fahne befestigte und ein dreifaches Hurra auf den höchsten Kriegsherrn ausbrachte. Mit dem Abklingen der Kaiserhymne fand die offizielle Feier ihren Abschluß. Der gemütliche Teil wurde eingeleitet durch den Vortrag des „Deutschen Liedes“ seitens des hiesigen „Männergesangsvereins“. Im Laufe des Nachmittags wechselten in hunderter Reihenfolge eine große Anzahl Ansprachen und Glückwünsche der Vertreter der Bundes-, Kreisvereine und Ortsvereine, Chorvorträge der beiden Gesangsvereine, „Männergesangsverein“ und „Societätsverein“, und die Vorträge einer Musikkapelle miteinander ab. Mit einbrechender Dunkelheit nahmen die fremden Gäste wieder Abschied und fand damit die erhabene Feier ihren Abschluß. Dem Vernehmen nach ist auch noch die Errichtung eines Kriegerdenkmals, das wir hier noch nicht haben, geplant.

Hassanische Nachrichten.

Der Zar in Limburg.

Limburg, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser von Rußland und der Großherzog von Hessen trafen heute vormittag in vier Automobilen zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt hier ein.

— **Niederrhausen, 2. Oktober.** Unsere Gemeindegaststätten haben dieses Jahr wieder eine gute Ernte geliefert; bei mäßigen Preisen wurden ca. 1435 M. gelöst.

— **Gaub, 1. Oktober.** Im Sauerthal hat der „Scherh“ schon angefangen. — In der Borelei wurde ein Lachs im Gewicht von 11 Pfund gefangen. Da das Pfund 3 M. kostet, hat der Fisch einen Wert von 33 M. — Herr Förster Wolf hier blüht mit dem heutigen Tage auf seine 25-jährige Tätigkeit in unserer Gemeinde zurück. Er hat es verstanden, sich die Achtung aller zu erwerben. Der Jubilar ist 1. Vorsitzender des Kriegervereins 1870/71 sowie Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr. — Am 18. Oktober geht man im Kriegerverein 1870/71 die alten Veteranen, 16 an der Zahl, zu Ehren, Herr Förster Wolfmann hält eine Ansprache, Herr Lehrer Gabl einen Vortrag über Wälders Rheinübergang 1813/14.

— **Limburg, 3. Oktober.** Auf einer Kreisleiterkonferenz der auch der Landrat des Kreises beivohnte, wurde der Antrag gestellt, eine Bibliothek mehr wissenschaftlichen Inhalts für den ganzen Kreis zu schaffen. Der Antrag fiel auf recht fruchtbaren Boden. Herr Landrat Büchting nahm die Sache in die Hand und mit seiner Hilfe ist es gelungen, die Mittel bereit stellen zu können und so die betreffenden Bücher anzuschaffen. Zu den betreffenden Unkosten gibt der Kreis 150 M., die Kirchliche Gemeindegaststätten ungefähr 140 M., sowie der Zentralverband des hiesigen Kreis-Kriegerverbandes einen größeren Beitrag. Specially Aufnahme fanden hier Bücher mehr pädagogischen Inhalts, sowie der Kunst und Wissenschaft, welche von jedermann gelesen werden können. Zweimal im Monat werden die betreffenden Bücher ausgeliehen. Die Bibliothek steht unter dem Namen Rektor Michels, Lehrer Schönbeger und Wolf-Limburg sowie Lehrer Fink-Staffel.

— **Niederrhausen (Oberlahnkreis), 2. Oktober.** Der am Freitagmorgen als Leiche im Faulbach aufgefunden, 38 Jahre alte Landmann Otto Bärz von hier dürfte nach den bisherigen Feststellungen freiwillig aus dem Leben geschieden sein. Da Bärz, der verheiratet war in geordneten

Verhältnissen lebte und auch keine Beweggründe zu einem Selbstmord vorliegen, so muß die unglückliche Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung geschehen sein.

Aus der Umgebung.

Die Volksakademie des Rhein-Mainischen Verbandes.

— **Beglar, 3. Oktober.** Der glänzende Verlauf der bisherigen Veranstaltungen der 3. Rhein-Mainischen Volksakademie berechtigt zu den frohesten Ausblicken für die nächsten Tage. Die rege Teilnahme der Mitglieder der Akademie an den schwierigen Fragen, die durch die Vorträge der Herren Professoren Dr. Rators, Hegler und des Herrn Seminarlehrers Groß über die Grundlagen der Volkserziehungsarbeit hervorgerufen wurden, führte zu lebhaften Debatten, in denen die Geister oft stark aufeinanderprallten. Alles verflocht aber wieder der Gedanke an das große gemeinschaftliche Ziel, dem der Rhein-Mainische Verband zustrebt. Wir haben über die bisherigen Veranstaltungen bereits eine kurze Notiz gebracht. Die Vorträge des Herrn Professor Dr. Rators wurden am Freitag beendet. Am Sonntag, den 2. Okt., fand ein Ausflug nach Braunfels zur Besichtigung der dortigen Volkshochschule statt. Montag und Dienstagvormittag spricht der Geschäftsführer des Rhein-Mainischen Verbandes für Volkshochschule, Herr Dr. Rators, über die Grundlagen der Volkshochschule, während am Mittwoch Stadtrat Dr. Riedel und Professor Stein, beide aus Frankfurt a. M., das soziale Problem der Volkshochschule betrachten werden. Die Nachmittage werden in einer Führung durch die Sittenwerke von Suberus und die optischen Werkstätten von Leib das moderne industrielle Leben Beglars den Teilnehmern zeigen. Auch wird am Dienstag Herr Dr. Riedel-Baldhof-Eigershausen ein wichtiges Problem, nämlich „Alkohol und Volkserziehung“, behandeln. Die Abende werden durch Vorträge des Herrn Dr. Eskin über „die Volkshochschule in der Großstadt“, Oberlehrer Comtois-Lauterbach und Lehrer Schmidt-Leun über „die Volkshochschule in kleinen Städten und auf dem Lande“ ausgefüllt. Am Mittwochnachmittag werden sich dann die Teilnehmer zu einer Abschiedsfeier vereinigen.

Unter schwerem Verdacht verhaftet.

— **Saana, 3. Oktober.** Der aus dem Bezirk Brunn gehörige Kroat Rabatsch wurde heute vormittag auf dem hiesigen Bahnhof auf Veranlassung eines Zugführers unter dem Verdacht verhaftet, in vergangener Nacht in Schlüßtern den Sohn des Zimmermanns Hippel erschossen zu haben. Rabatsch war an dem Tunnelbau bei Schlüßtern beschäftigt; er hatte keinerlei Gepäck bei sich. In seinen Taschen fand man einen Dolch und eine kleine Geldsumme.

— **Bingen a. Rh., 3. Oktober.** Am Rheinischen Technikum fanden die Ingenieur-, Techniker- und Werksmeisterprüfungen ihren Abschluß. Von 65 Kandidaten der Ingenieurprüfung bestanden 55.

— **Saana, 4. Oktober.** (Eigener Drahtbericht.) Die Fabrikanten Dr. Wilhelm und Heinrich Geracius stifteten aus Anlaß der Jubiläumfeier ihrer Einborn-Apotheke 50.000 M. zur Verankerung der früher von ihrer Mutter errichteten Stiftung für hilfsbedürftige Einwohner und ferner 10.000 M. für Jugendspiele.

— **Fulda, 4. Oktober.** (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen 4 Uhr 30 Min. entgleiten bei dem Haltepunkt Kersell zwei leere Wagen des Güterzuges 6743. Das Gleis rechts von Fulda war infolgedessen 4½ Stunden gesperrt. Personen wurden nicht verletzt.

— **Mainz, 4. Oktober.** Rheinegel: 1 m 35 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

Die Cholera.

— **hd. Wien, 4. Oktober.** Um eine weitere Ausbreitung der Cholera in Österreich-Ungarn zu verhindern, hat die Regierung die Einfuhr und Durchfuhr bestimmter Waren und Gegenstände aus Ungarn bis auf weiteres verboten.

— **hd. Paris, 4. Oktober.** Das „Petit Journal“, das für manche Informationen als zuverlässig gilt, meldet, daß in Marseille unter den aus Italien kommenden Einwanderern mehrere Cholerafälle vorgekommen seien.

— **wb. Rom, 3. Oktober.** In den letzten 24 Stunden wurden aus Neapel acht Cholerafälle und fünf Todesfälle gemeldet, aus der Provinz Neapel 17 Erkrankungen und acht Todesfälle. In Apulien ist ein Cholerafall vorgekommen; ein weiterer Patient starb. Bei fast allen Erkrankungen ist die bakteriologische Untersuchung noch nicht abgeschlossen; erst in einem Fall bis jetzt, in Palermo, zeigte sie ein positives Resultat.

— **wb. Konstantinopel, 3. Oktober.** In den letzten 24 Stunden sind hier sechs Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera festgestellt worden.

— **wb. Teheran, 3. Oktober.** In Reschid sind bis heute vierzehn Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

Kleine Chronik.

— **Überfall eines englischen Konsuls durch einen Reger.** Auf dem englischen Konsulat zu Hamburg verursachte ein Reger einen wilden Standal. Der Reger war mit einem englischen Schiff im Hamburger Hafen eingetroffen und wollte auf dem Konsulat absteigen. Bei der Lohnverrechnung kam es zu einem Streit mit dem Personal, weil der Reger freie Überfahrt nach England forderte. Er erhielt sein Geld mit dem Bemerkten, er möge selber zusehen, wie er dafür nach England komme. Darüber geriet der Schwarze in Wut und erging sich in Schimpereien. Als dann der Vizekonsul Sandell aus seinem Zimmer heraustrat und dem Reger in energischem Tone die Tür wies, zog dieser einen Holzhammer und hieb damit plötzlich auf den Vizekonsul ein. Herr Sandell erhielt mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf und floh, aus mehreren Wunden blutend, auf die Straße. Dicht hinter ihm folgte der Reger, der den blutigen Hammer in der Hand schwang. Er wurde von Passanten festgehalten und nach heftiger Gegenwehr von einem Schuttmann überwältigt und zur Wache gebracht. Der Konsul hat außer dem Verlust einiger Vorberghäute keine ernstlichen Verletzungen erlitten, so daß er schon in einigen Tagen seinen Dienst wieder versehen kann.

— **Auf der Straße erschossen.** Der in der Marienstraße zu Greifswald wohnende Fischhändler Held ist, wie erwähnt, von einer unbekannten Person überfallen und erschossen worden. Es ist gelungen, die Täter in Anklam zu verhaften. Es handelt sich um drei Personen namens Meyer, Jäger und Albrecht. Meyer, der als eigentlicher Täter in Betracht kommt, hat ein teilweisees Geständnis abgelegt. Die drei Verhafteten wurden in das Gefängnis eingeliefert. Die Leiche Helds weist sieben Stiche auf.

— **Mordversuch und Selbstmord.** Als in Goerzensee bei Bern der Schlossherr Erich seinen Wagen besteigen wollte, feuerte ein gewisser Herr aus Kiesel, der bei Erich als Arbeiter im Elektrizitätswerk tätig war, aber entlassen

worden ist, zwei Revolvergeschosse auf seinen früheren Arbeitgeber ab. Eine Kugel traf Erich hinter dem rechten Ohr und blieb im Knochen stecken. Hofer, der glaubte, sein Opfer getötet zu haben, schoß sich selbst eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer.

Ein verkleidet Mädchen mit dem Revolver. In Weßling wurde ein Maurer Nardelli durch fünf Revolvergeschosse von einem jungen Mann getötet. Der junge Mann wurde verhaftet. Das Erschauen der Polizei war groß, als sich der vermeintliche junge Mann als ein Mädchen entpuppte, das einer angesehenen Familie der Stadt angehört. Ihm war von dem Maurer, als er im Hause des Vaters des Mädchens arbeitete, Gewalt angetan worden.

— **Er mordung einer Hausiererin.** In einem Gasthause in Pforzheim wurde eine Hausiererin ermordet aufgefunden. Den Tätern ist man auf der Spur.

Ein Eifersuchtsdrama. In Järze erschach auf offener Straße der Invalide Passel aus Eifersucht seine Haushälterin und dann sich selbst.

Opfer der Berge. Beim Abstieg vom Iffenstein stürzte der Verlagsbuchhändler Dr. phil. Richard Diege-Berlin ab und verstarb bald darauf im Iffenburg Krankenhaus.



Banken und Börse.

* Die Reichsbank war Ende September mit 608 Mill. M. (1909: 570 Mill. M., 1908: 320 Mill. M., 1907: 513 Mill. M.) in der Notensteuer. Diese Ziffer ist am Samstag noch bei weitem übertroffen worden und dürfte über 700 Mill. M. gegangen sein.

Berg- und Hüttenwesen.

* Der Kohlenversand Oberschlesiens betrug in der zweiten Septemberhälfte 164.320 Wagenladungen gegen 110.971 im Vorjahr, und in den abgelaufenen drei Vierteljahre 1.859.696 Wagenladungen gegen 1.020.703 im Vorjahr.

* **Rheinisch-Westfälisches Kohlsyndikat in Essen-Ruhr.** Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, ist beabsichtigt, die Verhandlungen zur Erneuerung des Syndikatsvertrages im laufenden Monat aufzunehmen, und zwar derart, daß in der zweiten Hälfte des Oktober der in der Zechenbesitzerversammlung vom 28. Mai d. J. gewählte sechszunddreißigköpfige Ausschuss seine Arbeiten beginnt. Der Ausschuss besteht aus 12 Mitgliedern des Aufsichtsrats, 13 Vertretern der Hüttenzechen und 11 Delegierten der reinen Zechen.

* **Laurenhütte.** In der Aufsichtsratsitzung der Laurenhütte wurde berichtet, daß der Jahresgewinn für das Geschäftsjahr 1909/10 5.345.673 M., Amortisation 3.647.637 M. und der Reingewinn 1.698.036 M. betrug, so daß der Generalversammlung am 31. Oktober die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. vorgeschlagen wird. Der Rohgewinn blieb hinter dem vorjährigen um 961.343 M. zurück, weil die Kohlengruben 63.952 Tonnen weniger förderten, höhere Selbstkosten und beim Verkauf geringere Erlöse hatten. Dagegen schlossen die Hüttenwerke, einschließlich der russischen, infolge geringerer Selbstkosten bei erhöhtem Absatz besser ab, trotzdem nur in Erzeugnissen die Durchschnittsverwertung eine Kleinigkeit stieg und für Eisen aller Art durchschnittlich über 2½ M. pro Tonne tiefer als im Vorjahr und die Konstruktionswerkstätten in den Umsätzen, Erlösen und Gewinnen erheblich zurückblieben. Der Auftragsbestand am Jahresschluß betrug 12 Mill. M. Der ausführliche Geschäftsbericht wird in den nächsten Tagen ausgegeben.

* **Phönix, A.-G.** Der Aufsichtsrat der Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Hörde, beschloß, der am 29. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, das Aktienkapital um 6 Mill. M. zu erhöhen. Davon sollen dienen 4.680.000 M. zum Erwerb des Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerks vormals Peenagen, wobei dessen Aktionäre für nominal 6000 M. Aktien ihrer Gesellschaft nominal 3600 M. Phönixaktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli d. J. ab erhalten sollen. Der Rest von 1.320.000 M. neuer Phönixaktien wird von dem bekannten Bankenkonsortium unter Ausschluß der Bezugsrechte der Aktionäre zu 220 Proz. übernommen. Der Erlös ist bestimmt zur Verstärkung der Betriebsmittel des Düsseldorfer Werkes.

* **Der Norddeutsche Salinenverband und der braunschweigische Fiskus.** Der braunschweigische Fiskus ist dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge mit dem 1. Oktober aus dem norddeutschen Salinenverband ausgetreten, da es zwischen seiner neuen Saline in Schöningen und dem Verband zu einer Einigung über die Beteiligung nicht gekommen sei. Die neue Saline habe bereits mit ihrer Förderung begonnen und werde in den nächsten Tagen ihre Salze auf den Markt bringen, und zwar unter Syndikatspreisen, um von vornherein den Verbrauch für einen möglichst großen Bezirk anzulocken. Die Verhandlungen über den Ankauf der Quote der Kaliwerke Benthe durch die Saline Schöningen habe zwar zwischen den beiden unmittelbar beteiligten Salinen im allgemeinen zu einem Einverständnis geführt, doch habe der Salinenverband seine Zustimmung zu dieser Quotenübertragung noch nicht gegeben, ebenso wie auch die süddeutschen Salinen sich ihre Zustimmung bis zum Ende dieses Jahres vorbehalten haben.

Industrie und Handel.

* **Stahlwerksverband.** Der Verband der Werke des Stahlwerksverbandes an Produkten B. im August 1910 betrug insgesamt 493.349 Tonnen Rohstahlgewicht. Davon entfallen auf Stabeisen 23.903 Tonnen, Walzdraht 59.949 Tonnen, Bleche 84.917 Tonnen, Röhren 14.497 Tonnen, Guß- und Schmiedestücke 45.913 Tonnen.

* **Der Walzdrahtverband** beruft auf heute Dienstag eine Mitgliederversammlung ein, um durch diese die Aufnahme der vier bisher außenstehenden Werke definitiv vollziehen zu lassen.

* **Neue Photographische Gesellschaft, Steglitz.** Auf den 29. Oktober wird die außerordentliche Generalversammlung einberufen, die über die bereits angekündigte Sanierung der Gesellschaft Beschluß fassen soll. Es soll den Aktionären eine bare Zuzahlung von 30 Proz. auferlegt werden, wobei diejenigen Aktien, auf die diese Zuzahlung geleistet wird, dem Charakter als Vorzugsaktien erhalten.

* **Main-Kraftwerke, A.-G., Höchst a. M.** Das mit 2 Mill. M. von der Lahmeyer-Gesellschaft gegründete Unternehmen ist nunmehr in das Handelsregister eingetragen worden.

* **Kolonial-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika.** Der Aufsichtsrat beabsichtigt, nach dem „Berl. Börs.-Cour.“, in der kommenden Generalversammlung außer der Wiederwahl der drei turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder die Zuwahl von drei neuen Mitgliedern vorzuschlagen, was den veränderten Besitzverhältnissen Rechnung tragen soll. Es besteht aber bei einem Teil des Aufsichtsrats Widerstand gegen diese Erweiterung.

* **Düsseldorfer Röhren-Industrie in Düsseldorf-Oberbilk.** Der Aufsichtsrat beantragt nach 223.235 M. (J. N. 220.150 M.)

Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. gegen 8 Proz. i. V. (Die Gesellschaft steht seit diesem Frühjahr in Interessengemeinschaft mit der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft.)

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Raps.

Frankfurt a. M., 3. Okt. 1910. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

Für 100 kg gute marktfähige Ware.				
Heutige Notierung.			Vorwöchentliche Preise	
Umsatz	Stimmung	Preise	%	
Weizen, hies., nordd.	mittel	abwartend	20.25	20.40—20.90
Roggen, hies., Gerste, Ried- u. Pfälzer	mittel	abwartend	15.00—15.25	15.25
Gerste, Wetterauer	"	stetig	16.50—17.00	16.50—17.50
Hafer, hies., neuer	mittel	"	16.00—16.50	16.00—16.75
Mais, La Plata	"	"	15.25—15.60	15.25—15.50
"	klein	"	14.50—14.70	14.50—14.75

Mannheim, 3. Oktober 1910.				
Amtl. Notierung d. Börse (eig. Depesche)				
Weizen	21.00—21.25	21.00—21.25		
Roggen, Pfälzer, neuer	15.50—15.75	15.50—15.75		
Gerste, badische, neue	15.75—17.50	15.75—17.50		
Hafer	15.50—16.15	15.50—16.35		
Raps	23.00—27.00	23.00—27.00		
Donau-Mais	14.50	14.60		
Mais, La Plata	14.50	14.60		

Mainz, 30. September 1910.				
Offizielle Notierung.				
Weizen	20.75—21.00	20.90—21.50		
Roggen	15.50—15.75	15.50—16.00		
Gerste	16.25—16.50	16.25—16.50		
Hafer	15.75—16.00	15.80—16.50		
Mais	—	—		
Raps	—	—		

Dietz, 30. September 1910.				
Amtl. Notierung.				
Weizen, fremder	20.13	20.62		
" neuer	21.25	21.25		
Roggen	14.66	14.66		
Gerste	14.60	14.60		
Hafer	14.20—15.00	14.20—15.00		
Raps	—	—		

Heu und Stroh.				
Frankfurt a. M., 30. Sept. 1910.				
(Amtliche Notierung).				
Heu	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—

Kartoffeln.				
Frankfurt a. M., 3. Okt. 1910.				
(Eigene Notierung).				
Neue Kartoffeln in Waggonlad.	6.00—6.25	6.30—6.50		
do. im Detailverkauf	7.00—7.50	7.50		

Obst.

Bericht der Zentralstelle für Obstverwertung.

Frankfurt a. M., 3. Oktober 1910.

Kantarien I. Qual. 22—25, Pfirsiche I. Qual. 35—40, II. Qual. 18—25, Preiselbeeren I. Qual. 30, II. Qual. 23—28, Quitten I. Qual. 15—16, Äpfel I. Qual. 14—20, II. Qual. 8—12, Zwergobst I. Qual. 30—40, Kochäpfel I. Qual. 5—6, Birnen I. Qual. 20—30, II. Qual. 12—16, Zwergobst I. Qual. 40—50, Kochbirnen I. Qual. 7—10, Gewächshaus-Trauben I. Qual. 1.0, Trauben I. Qual. 35, II. Qual. 28—30, Nüsse, neue 25—35, alte 23, Zwetschen I. Qual. 12—15, II. Qual. 8—10, Haselnüsse I. Qual. 40, Alles per 50 Kilo = 1 Zentner in Mark.	
---	--

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 4. Oktober.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9 Berliner Handelsgesellschaft	165.50	165.50
6 Commerz- u. Discontobank	112.50	112.30
6 1/2 Darmstädter Bank	131	131
12 1/2 Deutsche Bank	255.75	255
8 Deutsche Asiatische Bank	147	147.25
8 Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107	107
9 1/2 L.conto-Commandit	188.90	188.75
8 1/2 Dresdener Bank	161.20	161.10
6 1/2 Nationalbank für Deutschland	126.10	126
10 Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
5.83 Reichsbank	143.20	142.60
7 1/2 Schaafhausener Bankverein	143	143
7 1/2 Wiener Bankverein	140.75	140.80
4 Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	146	146
8 1/4 Berliner Grosse Strassenbahn	183.40	183.10
6 Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122.10	121.75
6 Hamburg-Amerik. Paketfahrt	142.25	141.60
0 Norddeutsche Lloyd-Aktien	107.10	107
6 1/2 Oesterreich-Ung. Staatsbahn	—	—
0 Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22.40	22.30
6 1/2 Gotthard	—	—
6 1/2 Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	—
6 Baltimore u. Ohio	103	103.40
6 Pennsylvania	180	—
4 1/2 Lux. Prinz Henri	147.50	146
10 Neue Bodengesellschaft Berlin	148.80	148.30
5 Südd. Immobilien 60 %	88.20	88.25
0 Schöfferhof Bürgerbräu	—	85
0 Cementw. Lothringen	102.25	102.50
27 Farbwerke Höchst	534	530.75
32 Chem. Albert	491	487.25
10 Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	184	183.80
6 Feltz & Guillaume Lahm.	163.50	163.10
5 Lahmeyer	117.40	117.0
6 Schuckert	153.90	150.90
9 Rhein-Westfäl. Kalkwerke	161	158.50
25 Adler Kleyer	443	440.10
15 Zellulose Waldhof	230.25	230.50
12 Bochumer Guss.	234.50	232.50
5 Buderus	110.50	110.10
10 Deutsch-Luxemburg	201.40	202.90
8 Eschweiler Bergw.	136.10	136
3 Friedrichshütte	130.25	130.10
9 Gelsenkirchener Berg	226.80	219.10
0 do. Guss	81	83
8 Harpener	190	189.70
9 Phönix	216.50	215.90
4 Laurahütte	172.50	170.25
13 Allgem. Elektr. Gesellsch.	281.50	280.50

Tendenz: schwach.

Letzte Nachrichten.

Ein Dementi Babels.

hd. Berlin, 4. Oktober. Der Abgeordnete Babel teilt dem „Borwärts“ mit, daß die angebliche Unterredung mit ihm, die im „Neuen Wiener Journal“ veröffentlicht wurde, gar nicht stattgefunden hat und von Anfang bis zu Ende erlogen sei. Babel schreibt: Ich gewähre prinzipiell keine Interviews und lehne alles ab.

Erhebung Stolybins in den Grafenstand.

hd. Petersburg, 4. Oktober. Die Erhebung Stolybins in den Grafenstand steht nahe bevor und zwar wegen seiner außerordentlichen Verdienste. Das Patent soll bereits ausgearbeitet sein und es soll dem Zaren demnächst vorgelegt werden.

Überfall auf einen Deutschen in Haifa.

hd. Konstantinopel, 4. Oktober. Der „Osmanische Lloyd“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Haifa: Gestern Abend 10 Uhr wurde ein deutscher Reichsangehöriger, der Oberlehrer Lohman, unmittelbar bei der Kolonie hinterrieds durch Messerstücke schwer verletzt. Der verunmündete Täter entkam. Die dortige türkische Zeitung erneuert ihre Separatartikel gegen die Deutschen und das Konsulat. Der Mörder des Deutschen Lohman ist von Haifa nach Beirut zur Aburteilung gebracht worden.

Streikunruhen in Köln.

hd. Köln, 4. Oktober. Gestern Abend gegen 7 Uhr kam es im Vorort Deutz zu schweren Streikunruhen, die an die Vorgänge in Moabit erinnern. Bei Abbrucharbeiten an der Umwallung waren die Arbeiter des Unternehmers Latus in den Ausstand getreten. In ihrer Stelle waren Arbeitswillige von auswärts gestern zum ersten Male an die Arbeit gegangen. Als sie unter polizeilicher Bewachung nach dem Bahnhof geführt wurden, um die Heimfahrt anzutreten, stürzte sich eine Menge von mehreren hundert Personen auf die Arbeitswilligen und die sie begleitende Schutzmannschaft. Es kam zu einem förmlichen Handgemenge. Ein Steinbombardement überschüttete die Beamten. Diese, nur 5 Mann stark, waren den Tumultuanten gegenüber machtlos und mußten sich zurückziehen. Sofort wurden durch das Polizeipräsidium die Mannschaften vom 7. Revier zusammengezogen und nach Deutz beordert. Als sie dort eintrafen, hatte sich die Menge bereits verzogen. Ein Polizeibeamter wurde schwer verletzt und liegt mit drei Zivilisten im Krankenhaus darnieder. Man befürchtet weitere Ausschreitungen.

mi. Köln, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Über die gestrigen Ausschreitungen an der Mülheimer Straße wird uns von einem besonderen Berichterstatter noch gemeldet: Es handelt sich um eine Baustelle, auf welcher eine neue Frachtverladestelle in großem Stile errichtet werden sollte. Der Privatunternehmer hatte die mit den Ausschachtungsarbeiten beschäftigten Leute für Affordlohn engagiert. Die Arbeiter wollten Stundenlohn durchsetzen, worauf die Sperre über die Baustelle verhängt wurde. Arbeitswillige wurden beim Abladen von den Streikenden attackiert. Gestern Abend kam es zu einem heftigen Kampf mit den Arbeitswilligen und den diese schützenden Polizisten. Insgesamt wurden 30 Personen verletzt. Der Zustand eines Schutzmanns ist sehr bedenklich. Frühe mittags wurden wiederum ein größeres Polizeiaufgebot an die Arbeitsstelle entsandt. Für heute Abend sind die umfangreichen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, da man weitere Ausschreitungen befürchtet.

Die Aussperrung in den englischen Spinnereien.

hd. London, 4. Oktober. Die gestrigen Verhandlungen zwischen den Spinnereibesitzern von Süd-Lancashire und Vertretern von 150 000 ausgesperrten Arbeitern sind gescheitert. Die Aussperrung dauert fort und das Ende des Streiks ist nicht abzusehen.

Antimilitaristische Kundgebungen französischer Rekruten.

wb. Paris, 4. Oktober. Wie aus Orléans gemeldet wird, fand auf dem dortigen Bahnhof anlässlich der Abfahrt der Rekruten eine antimilitaristische Kundgebung statt, indem mehrere hundert Rekruten vor Abgang des Zuges die Internationale sangen und Ausrufe: Nieder mit der Armee! Die Fahne in den Mitthaufen! ausstießen. Die Polizei, die eintreten wollte, wurde verhöhnt. Ein Matrose der Kriegsflootte, der angeblich an der Kundgebung teilnahm, wurde verhaftet.

Schwere Stürme.

hd. London, 4. Oktober. Die gestrigen schweren Stürme an der englischen und der irischen Küste haben sowohl auf dem Meer als auch auf dem Lande schweren Schaden verursacht. Der Dampfer „Welholme“, von Grimsby nach Liverpool unterwegs, ist in der Nordsee gestrandet und untergegangen. Mit Ausnahme eines Matrosen konnte sich die gesamte Besatzung retten. In der Nähe der Selsen Bill-Inseln ist eine Fischerbarke gesunken. Zwei Insassen ertranken. Zahlreiche Rotten und Fischerbote sind durch den Sturm schwer beschädigt worden.

Ein Vätermord.

wb. Belfort, 4. Oktober. Infolge eines Wortwechsels bedrohte ein gewisser Goupfert seine Söhne mit einem Messer. Diese stürzten sich auf ihren Vater und erwürgten ihn. Die Mörder stellten sich hierauf freiwillig dem Gericht.

Großfeuer in New York.

wb. New York, 4. Oktober. Eine Feuersbrunst, die auf einem Häuserblock der 25. Straße der ersten Avenue

ausgebrochen war, hat ein dort befindliches Holzlager und ein Hotel zerstört. Gegen Mitternacht war der Brand noch gelöscht und breitete sich in der Richtung des Depots der Baltimore and Ohio Bahn und nach der zehnten Avenue aus.

New York, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Schaden, der durch das in einem Häuserblock der 24. Straße der 11. Avenue entstandene Feuer verursacht worden ist, wird auf 1 1/2 Mill. Dollar geschätzt. Dem Feuer fielen, wie bereits gemeldet, ein Holzlager, ein Hotel, eine Fabrik und mehrere andere Gebäude zum Opfer.

Ein neuer Streik.

hd. Hamburg, 4. Oktober. In der Maschinenfabrik von Seidenreich u. Harbeck legten gestern 160 Arbeiter plötzlich die Arbeit nieder, weil sie behaupteten, sie würden mit Streikarbeiten beschäftigt. Ausserdem der Geschäftsinhaber auf Ehrenwort erklärte, daß diese Arbeit keine Streikarbeit sei und den Arbeitern die Firma nannte, für die die Arbeiten bestimmt seien, wurde der Streik proklamiert.

Nach der Kirchweih.

Anweiler, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Wege von der Kirchweih in Garntall haben zwei Gebrüder ohne jeden Grund den Wäghagen Ludwig Dausmann ermordet. Die Täter wurden verhaftet.

In seiner Wohnung angefallen.

hd. Lissabon, 4. Oktober. Professor Bombarda, der bekannte antiliberale Deputierte und Direktor eines Irren-Hospitals, ist von einem Leutnant durch einen Revolverstoß tödlich verletzt worden. Der Leutnant befand sich zur Visite im Privatbureau des Professors. Nach einer kurzen Unterbrechung zog er einen Revolver und gab vier Schüsse auf den Professor ab, die diesen am Kopf, Brust und Hals schwer verletzten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein Liebesdrama.

hd. Wizza, 4. Oktober. Gestern nachmittag hat der russische Baron Alexander Jaiskoff, der 24 Jahre alte Sohn eines russischen Generals, der an der Riviera sehr bekannt war, unter tragischen Umständen Selbstmord verübt. Seine Geliebte, die Sängerin Berni, hatte das Verhältnis zu ihm geliebt. Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit ihr gab er auf das Mädchen zwei Schüsse ab, die jedoch fehl gingen, worauf er sich selbst durch einen Schuß tötete.

Selbstmord.

hd. Arab, 4. Oktober. Wegen Familiengrößeigkeiten erschoss sich hier die Gattin der Direktors des hiesigen Mädchen-Versorgungsheims Wifala, Frau Lenard.

Im Kampfe mit Räubern.

Madras, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Als hier die Familie eines Räubers in den Selim Chanderger verhaftet werden sollte, erschoss er sie und seine Leute, die an drei Punkten im Hinterland lagen, ein Gewehrfeuer, durch das der Chef des Rasran-Bezirks, drei Offiziere und mehrere Unteroffiziere getötet wurden.

Mit 70 Mann untergegangen.

Banama, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Bei Carachine soll der Dampfer „Chiriqui“ infolge einer Kesselexplosion untergegangen sein. Der „Chiriqui“ hatte 70 Personen an Bord, unter ihnen 27 Passagiere erster Klasse.

wb. Metz, 4. Oktober. An einem Neubau am Hauptbahnhof stürzten gestern Abend zwei Arbeiter infolge Gerüchtes in die Tiefe und erlitten schwere Verletzungen, denen einer bereits im Krankenhaus erlegen ist.

hd. Wien, 4. Oktober. Die hiesige Staatsanwaltschaft erhob gegen den Direktor der Wüdnener Gasofen-Fabrik Dr. Seder, Anklage wegen versuchter Verleitung eines städtischen Obergemeinrats zum Missetbrauch.

hd. Budapest, 4. Oktober. Wie die Zeitung „Arany“ meldet, ist der Professor Karos von der Kapetten-Konstanzschule in Feimburg, welcher sich angeblich fittliche Verfehlungen seinen Schülern gegenüber hat zuschreiben lassen, verhaftet worden.

wb. Paris, 4. Oktober. In einem Tunnel der im Bau begriffenen Nord-Süd-Untergrundbahn griffen ausländische Arbeiter einen Arbeitswilligen an und misshandelten ihn in rohester Weise. Auf seine Hilferufe eilte ein Schutzmann herbei, worauf die Streikenden die elektrischen Drähte durchschnitten und in der Dunkelheit mehrere Revolverkugeln abfeuerten. Schließlich entflohen die Angreifer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs. Wetterd.)

für den 5. Oktober:

Teils heiter, nachts kalt, tags mäßig warm, windig.

Genaues durch die Frau Kurter Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tag- und Nacht“, Runggasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Biemarckring 29, täglich ausgehängt.

Geschäftliches.

Unangenehmen Geruch verbreiten Haare, die mit Oelen und Pomaden behandelt werden, weil diese schnell ranzig werden, die Haare verkleben und den Haarboden mit einer dicken Schicht verstopfen. Die Haare verkleben und den Haarboden mit einer dicken Schicht verstopfen. Die Haare verkleben und den Haarboden mit einer dicken Schicht verstopfen. Die Haare verkleben und den Haarboden mit einer dicken Schicht verstopfen.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Leitung: M. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degerhock, Ehrenheim; für Religion: M. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wissenschaft, Nachrichten: E. Kötter; für allgemeine Nachrichten, Aus der Umgebung und Wirtschaft: H. Diersbach; für Vermischtes, Sport und Briefkasten: E. Döcker; für die Anzeigen u. Bekanntmachungen: M. Schulte vom Brühl; Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

29.40. || Fr., Lira, Peseta, Lén. = M. 0.80. || Oest. fl. (Geld) = M. 2. || 1 Sat. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 0.85. || Oest.-ung. Conv.-Münze = öst. fl. Whrg. 10 fl. Krone M. 1.125. || 1 alt. Rbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred.-Rbl. = M. 2.10. || Peso = M. 4. || 1 Doll. = M. 4.20. || 7 fl. südd. Whrg. = M. 12. || 1 M. Bko. = M. 1.50.

Auswärtige Börsen.

Berliner Börse.

Berlin. - Telegraphische Schlusskurse.

Deutsche Fonds. - 4. Oktober.

3% Reichsanleihe abgestempelt	97.10
3% do. do. do.	97.10
3% Preussische Konsols abgestempelt	97.10
3% do. do. do.	97.10

Ausländische Fonds. - 4. Oktober.

1. Argentinianer	102.00
2. do. do. do.	102.00
3. do. do. do.	102.00
4. do. do. do.	102.00
5. do. do. do.	102.00
6. do. do. do.	102.00
7. do. do. do.	102.00
8. do. do. do.	102.00
9. do. do. do.	102.00
10. do. do. do.	102.00
11. do. do. do.	102.00
12. do. do. do.	102.00
13. do. do. do.	102.00
14. do. do. do.	102.00
15. do. do. do.	102.00
16. do. do. do.	102.00
17. do. do. do.	102.00
18. do. do. do.	102.00
19. do. do. do.	102.00
20. do. do. do.	102.00
21. do. do. do.	102.00
22. do. do. do.	102.00
23. do. do. do.	102.00
24. do. do. do.	102.00
25. do. do. do.	102.00
26. do. do. do.	102.00
27. do. do. do.	102.00
28. do. do. do.	102.00
29. do. do. do.	102.00
30. do. do. do.	102.00
31. do. do. do.	102.00
32. do. do. do.	102.00
33. do. do. do.	102.00
34. do. do. do.	102.00
35. do. do. do.	102.00
36. do. do. do.	102.00
37. do. do. do.	102.00
38. do. do. do.	102.00
39. do. do. do.	102.00
40. do. do. do.	102.00
41. do. do. do.	102.00
42. do. do. do.	102.00
43. do. do. do.	102.00
44. do. do. do.	102.00
45. do. do. do.	102.00
46. do. do. do.	102.00
47. do. do. do.	102.00
48. do. do. do.	102.00
49. do. do. do.	102.00
50. do. do. do.	102.00
51. do. do. do.	102.00
52. do. do. do.	102.00
53. do. do. do.	102.00
54. do. do. do.	102.00
55. do. do. do.	102.00
56. do. do. do.	102.00
57. do. do. do.	102.00
58. do. do. do.	102.00
59. do. do. do.	102.00
60. do. do. do.	102.00
61. do. do. do.	102.00
62. do. do. do.	102.00
63. do. do. do.	102.00
64. do. do. do.	102.00
65. do. do. do.	102.00
66. do. do. do.	102.00
67. do. do. do.	102.00
68. do. do. do.	102.00
69. do. do. do.	102.00
70. do. do. do.	102.00
71. do. do. do.	102.00
72. do. do. do.	102.00
73. do. do. do.	102.00
74. do. do. do.	102.00
75. do. do. do.	102.00
76. do. do. do.	102.00
77. do. do. do.	102.00
78. do. do. do.	102.00
79. do. do. do.	102.00
80. do. do. do.	102.00
81. do. do. do.	102.00
82. do. do. do.	102.00
83. do. do. do.	102.00
84. do. do. do.	102.00
85. do. do. do.	102.00
86. do. do. do.	102.00
87. do. do. do.	102.00
88. do. do. do.	102.00
89. do. do. do.	102.00
90. do. do. do.	102.00
91. do. do. do.	102.00
92. do. do. do.	102.00
93. do. do. do.	102.00
94. do. do. do.	102.00
95. do. do. do.	102.00
96. do. do. do.	102.00
97. do. do. do.	102.00
98. do. do. do.	102.00
99. do. do. do.	102.00
100. do. do. do.	102.00

Eisenbahn-Aktien. - 4. Oktober.

Oesterreichische Staatsbahn	163.37
Lombarden	22.12
Mittelmeer	145.37
Prima Rheinische	195.37
Canada Pacific	195.37

Bank-Aktien. - 4. Oktober.

Oesterreichische Kredit-Anstalt	156.62
Deutscher Handelsbank	131.50
Darmstädter Bank	255.00
Disconto Bank	189.62
Dresdener Bank	161.00
Nationalbank für Deutschland	126.00
Hamburger Bank	123.30
Mitteldeutsche Kreditbank	123.10
Mittelrheinische Bank	105.00
Pfälzische Bank	142.60
Reichsbank	142.60

Industrie-Werte. - 4. Oktober.

Algemeine Elektricitäts-Aktien	231.53
Chemische Werke	195.10
Elektrotechnische Werke	112.50
Elektrochemische Werke	102.60
Elektromechanische Werke	245.50
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	169.70
Elektrothermische Werke	

Beilage zur Wiesbadener Zeitung

Nr. 505.

Dienstag, 4. Oktober 1910.

Oesterreich-Ungarn.

Besuch des belgischen Königspaares.

Wien, 3. Oktober. Der König und die Königin der Belgier sind heute Nachmittag hier eingetroffen und vom Kaiser, der Erzherzogin Maria Annunciatia, sämtlichen Erzherzögen, der Generalität und den Spitzen der Behörden am Bahnhofe empfangen worden. Die Begrüßung war herzlich. Der Kaiser küßte die Königin auf den Mund und begrüßte sie dann mit Handküssen, den König darauf mit herzlichem Händedruck. Nach Begrüßung der Erzherzöge fuhr der König und die Königin in Begleitung des Kaisers und der Erzherzogin unter den Guldigungsrufern eines zahlreichen Publikums in die Hofburg, wo sie von den Erzherzoginnen, den gemeinsamen Ministern und den Ministern der beiden Reichshälften, sowie den obersten Hofchargen empfangen wurden.

Iszowski zum Votschastier ernannt.

(Telegramme der „Wiesbadener Zeitung“.)

W. Petersburg, 3. Oktober. Die Ernennung des bisherigen Ministers des Aeußeren, Iszowski, zum Votschastier in Paris ist heute amtlich bekanntgegeben worden.

W. Petersburg, 3. Okt. Durch Kaiserlichen Erlaß ist Iszowski der Weiße Adlerorden verliehen worden. In diesem Erlaß wird unter anderem darauf hingewiesen, daß Iszowski im Jahre 1906 den Posten des Ministers des Aeußeren unter schwierigen politischen Verhältnissen angetreten und mit ungeschwächter Energie und Kenntnis der wirklichen Interessen Rußlands die Festigung der friedlichen Politik des Reiches verfolgt habe, die in den erfolgreich erzielten Uebereinkommen mit Großbritannien und mit Japan ihren Ausdruck gefunden habe.

China auf dem Wege zum Verfassungsstaat.

(Telegramm der „Wiesbadener Zeitung“.)

W. Peking, 3. Oktober. Bei der Eröffnung des Vorparlamentes erklärte der Regent, daß in dieser Versammlung die Meinung des Volkes zum Ausdruck kommen solle. Obwohl hiermit nur der erste Schritt auf dem Wege zum Verfassungsstaat getan sei, so verkörpere sich doch in dieser Versammlung die Hoffnung auf eine große Zukunft des Landes, indem China zeige, daß es im Einklang mit dem Fortschritt der ganzen Welt die Notwendigkeit erkannte, die Lage aller Bevölkerungsklassen und das gute Einvernehmen zwischen ihnen zu verbessern. Die Anträge, die beraten werden sollen, betreffen innere Angelegenheiten. Trotzdem der nur beratende und nicht gesetzgebende Charakter der Versammlung von den Rednern der Regierung ausdrücklich betont wurde, gaben die Volksvertreter der großen Freude darüber Ausdruck, daß der Wunsch, eine konstitutionelle Regierung zu erhalten, wenigstens zum Teil erfüllt worden sei.

Das Deutschtum im Ausland.

Deutsch und englisch in Ostasien.

Mit der völkischen Lastrast, die ihnen innewohnt, waren Engländer und Nordamerikaner weltweiser bemüht, ihre Sprache in China und Japan zu verbreiten und haben dabei bemerkenswerte Erfolge erzielt. Allen Anschein nach wollen sie Chinesen und Japaner dahin bringen, daß

sie in Zukunft, soweit es sich um europäische Sprachen handelt, nur noch englisch lernen und insbesondere die deutsche Sprache ablehnen. Zu diesem Zweck übertrug kürzlich ein verbreitetes chinesisches Blatt, offenbar unter englischer Einflüsterung, mit der Nachricht, daß auch Preußen, der wichtigste Staat Deutschlands, sich entschlossen habe, das Englische zu seiner Amtssprache zu machen. Es gehört nicht wenig Einbildungskraft dazu, solche Nachrichten zu erfinden, und noch mehr Kühnheit, sie in die Welt zu setzen.

Inzwischen arbeitet man deutscherseits daran, der deutschen Sprache in China die gebührende Stellung zu sichern. In Tsingtau hat sich das Deutsche Reich einen wichtigen und günstigen Mittelpunkt für die Pflege seiner Beziehungen mit China geschaffen. Voran geht die vor Jahresfrist begründete deutsch-chinesische Hochschule. Eine eigene Uebersetzungsabteilung gibt deutsch-chinesische Lehrbücher heraus. Bereits sind drei deutsche Sprachhefte für Chinesen zur planmäßigen Erlernung des Deutschen erschienen; sie enthalten deutsche Märchen und chinesische Erzählungen. Ein Lehrbuch des Chinesischen für Deutsche wird bald folgen. Die juristische Fakultät der deutsch-chinesischen Hochschule hat eine chinesische Ausgabe der preussischen Verfassung veranstaltet, die die Chinesen ihrer Verfassungsreform zugrunde legen wollen. Auch der Entwurf zum neuen deutschen Strafgesetzbuch ist ins Chinesische übertragen worden und zwar von Dr. Guthe, der damit bewies, was die Chinesen bisher für unmöglich hielten, daß ein Europäer das Chinesische auch schriftlich handhaben kann.

So beginnt Deutschland, die Ergebnisse seiner Wissenschaft den Chinesen unmittelbar mitzuteilen und sich von der übelvollenden Vermittlung durch England zu befreien. In allem, was Methode heißt, stehen die Deutschen an erster Stelle. Das beginnt man auch in China zu erkennen.

Vermischtes.

Leutnant Helm aus der Haft entlassen.

W. London, 3. Okt. Blättermeldungen zufolge ist Leutnant Helm gegen Varschaft aus der Haft entlassen worden.

W. London, 3. Okt. Wie weiter bestätigt wird, erfolgte die Entlassung des preussischen Leutnants Helm aus der Haft, nachdem zwei englische Bürger je eine Kaution von 500 Pfund Sterling gestellt hatten.

München, 3. Okt. Der Kassierer des katholischen Begräbnisvereins, Buchhändler Vartenhauser, unterschlug — wie die Blätter melden — mehrere Jahre hindurch Vereinsgelder. Die Höhe der veruntreuten Summe steht noch nicht fest. Am 13. Okt. findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins statt. Vartenhauser ist augenblicklich schwer krank.

W. Hamburg, 3. Okt. Der englische Visokonul Oliver wurde heute Nachmittag, als er mit einem Koffer wegen der Höhe der neuer Auswanderungsgebühren hatte, von einem mit einem Holzhammer überfallen; er stürzte dabei mehrere Zähne ein und erlitt Wunden im Gesicht; der Täter wurde verhaftet.

Gerecht und Rechtsprechung.

Leipzig, 3. Okt. Heute fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Fabrikdirektor Dr. Ferdinand Kohl aus Nürnberg statt, der im März 1910 in einem hiesigen Restaurant im Verlaufe eines Streites den Studenten August Zimmermann aus Petersburg durch Revolverschläge schwer verletzte. Die Anklage lautete auf versuchten Totschlag. Kohl behauptete, in der Notwehr gehandelt zu haben, da Zimmermann mit einem anderen Studenten ihn

tätlich angegriffen habe. Die Geschworenen verurteilten nach einer langen Sitzung die Schuldfrage; der Angeklagte Kohl wurde freigesprochen.

Handel und Landwirtschaft.

Landwirtschaft.

Die Ernteschätzung des Deutschen Landwirtschaftsrats. Berlin, 3. Okt. Für Winterweizen berechnet sich der Ertrag am 1. Oktober im Reichsdurchschnitt auf 90,8 Proz. gegen 91,3 Prozent am 1. September d. J. und 92,6 Proz. im Vorjahre, während die Ertragschätzung für Sommerweizen von 88,7 auf 86,8 Proz. zurückgegangen ist, gegenüber 88,9 Proz. des Vorjahres. Bei Sommergerste ergibt sich ein Durchschnitt von 87,1 gegen 87,8 Proz. im Vormonat und 102,4 Proz. im Jahre 1909, Hafer erhielt im Reichsdurchschnitt 88,1 gegenüber 90,6 bzw. 106,1 in 1909. Ein großer Teil von Gerste und Hafer hat durch Regen gelitten, zeigt eine schlechte Farbe und vielfach leichtes flaches Korn. Am meisten hat die übermäßige Feuchtigkeit den Kartoffeln im Westen und Süden geschadet, von denen namentlich frühe und mittelfrühe Sorten auch auf durchlässigem Boden in großem Umfange der Fäule zum Opfer gefallen sind. Etwas zuverlässlicher lauten die Berichte aus dem Osten, wo die Fäule weniger große Dimensionen angenommen hat, und über die späten und widerstandsfähigeren Sorten. Auch aus den anderen Gegenden ist die Schätzung für Preußen nur um 1 Proz., nämlich von 88,1 auf 87,1 Proz. zurückgegangen. Immerhin hat die für Bayern festgestellte Verschlechterung 5,4 Proz. (von 75,4 auf 70,0 Proz.) dazu beigetragen, den Durchschnitt für das ganze Reich von 84,0 auf 82,3 Prozent herabzudrücken.

Bei Futterpflanzen war der Nachwuchs sehr ergiebig. Die Einbringung des reichlich vorhandenen Grummeis gestaltete sich bei andauernder Feuchtigkeit sehr schwierig. Für den sehr günstig entwickelten jungen Klee bildete die immer mehr um sich greifende Mäuseplage eine ernste Gefahr. Auch bei der Herbstbestellung macht sich das Auftreten dieser Schädlinge empfindlich bemerkbar. In den meisten Berichtbezirken war die Bestellung zu Anfang Oktober noch im Gange und in besonders ungünstigen Fällen wird erst der Anfang gemacht.

Industrie.

Chinesische Bestellungen in Amerika. New-York, 3. Okt. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, ist der Westhem Steel Company der Bau zweier chinesischer Schachtschiffe zum Preise von 15 Millionen Dollars übertragen worden.

Börse und Banken.

Die Zeitschrift „Internationaler Volkswirt“, Berlin W. 30, eröffnet ihren 21. Jahrgang mit einer gründlichen Untersuchung über die voranschreitenden 1910er Ergebnisse unserer Berliner Großbanken. Auf Grund eingehender Informationen an maßgebenden Stellen und unter Kritik der Ereignisse des laufenden Jahres wird berichtet, ein Bild der Arbeit und Resultate auch der einzelnen Betriebe zu gewinnen, während in einem längeren allgemeinen Teil die allgemeinen wirtschaftlichen Faktoren, die auf den Gang des Geschäftsjahres wirken, analysiert werden. In den folgenden Nummern sollen in gleicher Weise die voraussichtlichen Resultate der Großbanken Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Belgiens-Hollands, Englands, Rußlands, Schwedens, Norwegens, der iberischen Halbinsel usw. kritisch besprochen werden. Die Nr. 1 enthält ferner anlässlich des bevorstehenden Deutschen Kolonialkongresses eine interessante Untersuchung über die Wechselwirkung zwischen Deutschlands Haute-Finance und unseren kolonialen Bestrebungen. Ferner erscheint in Nr. 1 eine kritische Besprechung des augenblicklich beliebtesten internationalen Spielpapiers: Canada-Bahn.

Marktberichte.

Obstmarkt in Frankfurt a. M. Dem ersten Obstmarkt, der in der zweiten Hälfte des Sep-

tember stattfand, folgte 6. Oktober. Auch in Halle 4 an der Wob sehr geräumig ist und höflich sowohl, wie die Stadt Frankfurt durchreichen ist. Die gerung, nicht mehr neben das zur Verfügung Pädungen selbst zu nahme bereit zu stellen, und es soll bald in dieser Weise erfolgen das im Wagon auf Höhe steht, dürfen werden.

Meteorologie

der deutschen Wetterkarte in

Stationen	Bar. in mm	Windgeschw. in m/sec	Wetter
Berlin	769,4	2,5	bed.
Breslau	769,4	2,5	bed.
Dresden	769,4	2,5	bed.
Hamburg	769,4	2,5	bed.
Köln	769,4	2,5	bed.
München	769,4	2,5	bed.
Paris	769,4	2,5	bed.
St. Petersburg	769,4	2,5	bed.
Warschau	769,4	2,5	bed.
Wien	769,4	2,5	bed.
Zürich	769,4	2,5	bed.

Die Windstärke nach Beaufort: 2 leicht, 3 schwach, 4 mäßig, 5 stark, 6 sehr stark, 7 Sturm, 8 heftiger Sturm, 9 Orkan.

Das ozeanische Wetter und von 778 Millim Nordsee, der Weichse nördlich ausgebreitet. Depression lagert sich Depression zieht nord Deutschland meist müde, im Nordosten verbreitete Regenfälle.

Gicht voll

Der Rektor der Geh. Med.-Nat. Dr. wende Ihre St. Gerren für mich und chronischen Verdauung. Ich habe es jedem Diät der St. Gerren, daß ich von meinem Gicht voll ist in der sprechen will meine aus über die Heilmittel bei harnsaurer Gicht. Erfolge erzielt. Aus eigener Wahrnehmung wissen attestieren, die Distrikte a. d. Laquelle allerersten Preis für

infl. Verpackung ab

Geschäftlich

Die Thermo-Meter. Jahren 1907 bis 1909. Antwerpen, Petersburg, Fritz, zwei Goldenen Medaillen und fünf Staaten) prämiert. faten sind die jetzt daher verfügbaren The ein viel begehrter Ar

Vom Volksbildungstag in Lübeck.

XX Lübeck, 1. Okt.

Der Volksbildungstag wurde mit einer Sitzung des Zentralausschusses unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Direktors Schröder eröffnet. Der 1. Vorsitzende, Se. Durchlaucht Heinrich Prinz zu Schönau-Carolath, ist durch den Parteitag in Kassel am Erscheinen verhindert.

Der Generalsekretär J. Lewy-Berlin gibt eine Uebersicht über die Tätigkeit der Gesellschaft in den verfloßenen 9 Monaten des Jahres 1910. Die Gesellschaft hat vom 1. Januar bis 30. Sept. d. J. 141 000 Bände für Volksbibliotheken abgegeben, so daß eine Jahresleistung von 2 000 000 Bänden zu erwarten ist. Für die Wanderbibliotheken wurden 64 000 Bände zur Verfügung gestellt. Das Vortragswesen hat wesentlich Zeitfragen behandelt. Der Gesellschaft stehen für Vortragswende mehr als 180 Vortragsbilder, Apparate, kinematographische Einrichtungen etc. zur Verfügung. Die Ausstellungen betragen in den verfloßenen 9 Monaten

Ausgabe der „Stromtid“ und an 1000 Schüler die „Franzosen“ zu verteilen.

Als Ort der Tagung 1911 wird Wiesbaden gewählt. Mit der Generalversammlung ist eine reichhaltige Ausstellung in der Katharinenkirche verbunden, die a) volkstümliche Bilder und Kunstwerke, b) Projektionsapparate und Lichtbilder, c) Photographien und d) illustrierte Zeitschriften und Bücher umfaßt. Neben der Ausstellung ist ein verdunkelter Versuchsraum eingerichtet, in dem Apparate, Objektive, Lichtquellen usw. praktisch vorgeführt und Auskunft über die Handhabung der Lichtbilderapparate gegeben werden.

Literatur.

Glaubenswidrigkeiten eines Kirchengeschichtsschreibers. Aus Paris, 2. Okt., wird uns geschrieben: Der katholische Geschichtsforscher Monsignore Duhaene, der in Rom das französische archäologische Institut leitet, hat bekanntlich in der Französischen Akademie zuerst den Bischof de Cabrières von Montpellier und dann den ebenso ultramontanen Abbe Baurillat vom freien katholischen Institut von Paris heftig und soll nächsten

eine historische Untersuchung dieser Art ohne Gefahr lesen zu können. Duhaenes Freunde sehen in dieser Maßregelung eine Rache der Jesuiten für die akademische Niederlage ihrer Freunde Cabrières und Baurillat.

Bahr oder Bahn. Seltsame Geschichten von Leopold Gantner-Schwerin. Wiesbaden, Verlag von Heinrich Städt.

Der wohlbekannte Wiesbadener Landschaftsmaler, dessen liebenswürdiges Erzählertalent in Freundeskreisen schon immer dankbar gewürdigt wurde, gibt uns hier eine Reihe fiktionaler dämonischer Skizzen aus jenen mythischen Grenzgebieten der menschlichen Erkenntnis, in die der Spiritismus so fähig einzudringen wagte, während die Wissenschaft hier noch ihre Grenzpfähle errichtete. Einiges übersteigt in diesen Erzählungen an grauenhafter Phantastik alles Denkbare, anderes flattert nur hinüber in eine weit entlegene, aber nicht unmögliche Zukunft, ähnlich wie bei Jules Vernes naturwissenschaftlichen Utopien. Man muß starke Nerven haben, will man etwa die Geschichten Abends hintereinander lesen. Städt

Greppo, dies der Name noch vergangenen Fre Hall Gineischen Strä bei und brachte die Wohnung im Garri zu. Nach dem Frühstück schen er sich noch in B und verließ zur Aen Während des Vormittags Telegramm empfangen mitteilte, daß er sich zu bewohnen zu können, war über das Verbleib mehr gehört worden. Theater eine telephonische fundgab, daß der Direktion zurückgeführt te schwindens des bekann einen plötzlichen Verla zuführen sein.

Die Amerikaner. In New-York am meisten von den